

# Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa,  
Fernruf Nr. 20,  
Telefon Nr. 12.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beförderlicherseits bestimmtes Blatt.

Verlagsanstalt  
Dresden 1530,  
Grotzschke  
Riesa Nr. 73.

Nr. 18.

Mittwoch, 22. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irrtümlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Sächsischer Landtag.

III. Dresden, den 21. Januar 1930.

In der heutigen Sitzung werden zunächst einige Abänderungen nachgeholt. Die Eingabe des Rechtsanwalts Günther für den Berufskassellener Reichswehr-Dresdener wegen seiner schriftstellerischen Tätigkeit wird für erledigt erklärt. Der kommunistische Antrag auf Aushebung der Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 24. Juni 1929 über „Verfassungsfeiern in den Schulen“ wird abgelehnt. Von einem weiteren kommunistischen Antrag gegen die angelegte Schulreaktion findet nur folgender Punkt Annahme: Die Regierung zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die relegenden Schüler an den Schulen wieder aufgenommen werden oder ihnen die Möglichkeit der Fortsetzung ihres Studiums an einem Staatsgymnasium zu geben. Der Gesetzentwurf über die Beiträge bei den Verabschiedungen wird angenommen, ebenso — mit kleinen Abänderungen des Ausschusses — der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Landeskultur-Rentenbank. Hierauf beantragt Abg. Freilich (Dnat.) eine Anfrage.

### Bildung einer „Sächsischen Arbeiterwehr“

anstelle des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes, und den kommunistischen Terror betreffend. Er weist auf die Verhältnisse der letzten Zeit hin und fragt die Regierung, ob sie gewillt sei, von ihren Machtmitteln den nötigen Gebrauch zu machen, um Leben und Eigentum der Staatsbürger gegen kommunistischen Terror zu schützen und die Autorität des Staates zu wahren. Trotz dem Verbote bestände der Rotfrontkämpferbund weiter.

Ministerialdirektor Dr. Freilich geht auf die vom Vorredner erwähnten Fälle ein und erklärt, die polizeilichen Feststellungen hätten ergeben, daß die tatsächlichen Inhaltspunkte nicht ausreichen, um die „Sächsische Arbeiterwehr“ als eine Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes anzusehen. Ein gesetzliches Einschreiten sei also nicht gegeben. Die Regierung sei gewillt von ihren Machtmitteln den geforderten Gebrauch zu machen.

Kommunistische Anträge beschäftigen sich mit den Vorgängen der Chemnitzer Polizei gegen die Chemnitzer Arbeiterpartei am 17. Juli 1929 und mit den

### blutigen Zusammenstößen in Hartmannsdorf.

Die Kommunisten fordern die Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Schwammrigg, Verhaftung und Entlassung der „schuldigen“ Polizeioffiziere und Beamten.

Die sozialdemokratische Fraktion stellt den Abänderungsantrag: Ueber die Hartmannsdorfer und Plauener Vorgänge eine strenge Untersuchung einzuleiten; im Falle die Polizei ihre Befugnisse überschritten hat, die „Verantwortlichen“ zur Rechenschaft zu ziehen und dem Landtag über das Untersuchungsergebnis und die erfolgten Maßnahmen baldigst Bericht zu erstatten.

Innenminister Richter weist nochmals auf die amtlichen Feststellungen hin und erklärt, daß die Polizeibeamten nur ihre Pflicht getan hätten. Die Regierung bittet um Ablehnung des kommunistischen Antrags, mit der Annahme des sozialdemokratischen Abänderungsantrags sei sie einverstanden. Die auf den Tisch des Hauses niedergelegten Würgegenstände seien den Hartmannsdorfer Demonstranten abgenommen worden und für den Fall hierher gebracht, daß die Kommunisten die Verwendung dieser Angriffsmittel leugnen sollten.

Abg. Dr. Freilich (Nat.-Soz.) weist in einer Anfrage darauf hin, daß bei einem Großfeuer in Oberlößnitz die Löscharbeiten unter dem Mangel polizeilicher Absperrung gelitten hätten. Er fragt die Regierung, welche Gründe für diese Benachteiligung des Vogtlandes hinsichtlich des Polizeischarbes maßgebend seien, und was die Regierung zu tun beabsichtige, um diesen Uebelstand abzuheben. — Ein Regierungsvertreter antwortet, daß eine Benachteiligung des Vogtlandes weder vorliege noch beabsichtigt sei; in dem erwähnten Falle seien die nötigen Polizeikräfte zu spät angefordert worden.

Durch eine kommunistische Anfrage wird die Regierung auf die Landtagsbeschlüsse vom 11. Juli 1929 zu Kapitel 33 des Etats aufmerksam gemacht und gefragt, was sie getan habe, um diese Beschlüsse durchzuführen und insbesondere die politische Polizei anzuführen. Innenminister Richter teilt mit, die Regierung habe bereits die Frage der Dienstregelung der Polizei einer eingehenden Prüfung unterzogen und sie glaube, in mancher Richtung den Wünschen der Beamten entsprechen zu müssen. Den reinen Achtstundentag bei der Polizei einzuführen, sei aus Gründen der Sicherheit des Staates nicht möglich. Einen ausreichenden Polizeischutz gegen geschwundene Angriffe auf seinen Bestand könne kein Staat entbehren. Die Polizei bediene sich weder gegenwärtiger Provokateure noch Spione.

In der Aussprache machte Abg. Müller-Mittweida (Soz.) die Kommunisten für den blutigen Ausgang der Demonstrationen verantwortlich. Er bitte die Regierung, zur Unterdrückung solcher Unruhen nicht zu junge Polizeibeamte zu verwenden.

Abg. Gerlach (Komm.) tritt nochmals für Annahme der kommunistischen Anträge ein.

Abg. Diekmann (Dp.) weist auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse und gepflogenen Verhandlungen nach, daß die von kommunistischer Seite gegen die Firma Kessels in Chemnitz erhobenen Anträge unberechtigt seien. Selbst die Gewerkschaften hätten den Streit als einen wilden, von den Kommunisten inszenierten angesehen. Redner dankt den Polizeibeamten, die in schwerer Lage ihre Pflicht getan hätten. Seine Partei werde dem sozialdemokratischen Abänderungsantrag zustimmen, aber mit dem Zusatz, daß die Polizei, wenn sich die Auffassung der Regierung, daß die Polizei nur ihre Pflicht getan habe, sich bestätige, der Polizei Dank und Anerkennung auszusprechen. Angesichts der Umkehr-Vorbereitungen der Kommunisten möge die Regierung auf dem Felde sein, um Land und Bevölkerung vor Unruhen und Blutvergießen zu bewahren.

Abg. Renner (Komm.) gibt unumwunden zu, daß die kommunistische Partei eine gewalttätige Veränderung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erwarte.

Abg. Bretschneider (Dem.) hält den Kommunisten vor, daß sie gar keine Demonstrationen, sondern Krawalle wollten. Unter den Führern der Polizei müsse eine Auslese getroffen werden. Alle diejenigen, die Ordnung im Staate wünschten, müßten sich zu einer Einheitsfront zusammenschließen.

Abg. Günther (Dietrich-Soz.) tritt für größeren Polizeieinsatz in Plauen ein.

Abg. Herrmann (Leipzig) (Komm.) erklärt, der Kampf gegen die Sozialdemokratie und das mit ihr verbündete Bürgerium schiere zu den Aufgaben der kommunistischen Partei.

In der weiteren Aussprache über die Polizeianglegenheiten antwortet Innenminister Richter dem Abgeordneten Günther, daß die berechtigten Forderungen Plaunens in Einflang gebracht werden müßten mit den Anforderungen an die Ausbildung der Polizeibeamten. Polizeipräsident Schwammrigg sei am Tage der Hartmannsdorfer Unruhen auf Urlaub gewesen. Es könne keine Rede davon sein, daß durch einen unüblichen Summireffekt der Polizei die demonstrierende Menge erit gereizt worden sei. Die gegen den Polizeidirektor Gochle in Plauen erhobenen Vorwürfe erwiderte jeder Begründung.

Abg. Kunz (Nat.-Soz.): In dem Wunsche nach Aufhebung der politischen Polizei befinde sich keine Partei mit den Kommunisten.

Damit schließt die Aussprache.

Der kommunistische Antrag, die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, wird abgelehnt. Der sozialdemokratische Abänderungsantrag zu dem kommunistischen Antrag wird ohne den Zusatz der Deutschen Volkspartei angenommen. Ueber die kommunistischen Anträge wird nicht abgestimmt, weil sie die Zuständigkeit des Landtags überschreiten.

Das Haus tritt nunmehr in die Beratung des sozialdemokratischen Antrags über

### Kandalöse Vorgänge bei der sächsischen Polizei

ein und in Verbindung damit über die den gleichen Gegenstand betreffenden kommunistischen und sozialdemokratischen Anfragen. Diese werden von dem Abgeordneten Liebmann (Soz.) und Siegel (Komm.) begründet.

Justizminister Dr. Krausfeld erklärt: Bei der Staatsanwaltschaft Dresden schwebt ein Strafverfahren gegen den früheren Polizeioberleutnant Krampe, der beschuldigt wird, drei uneheliche Mädchen, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet hätten, zum Beischlaf verführt zu haben. Nichtsdestotrotz auf die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen sieht das Justizministerium zur Zeit anerkennend, vor der Öffentlichkeit nähere Angaben über die Verhaftungen Krampes zu machen. Soweit das Ermittlungsverfahren andere Polizeioffiziere betroffen hat, hat sich der Verdacht einer Verführung von Mädchen durch diese nicht bestätigt. Wegen Verleumdung der Mädchen konnte gegen diese Offiziere nicht vorgegangen werden, da die zur Strafverfolgung erforderlichen Strafanträge von den gesetzlichen Vertretern der Mädchen zurückgenommen worden sind. Für eine Untersuchung darüber, unter welchen Umständen die Strafanträge zurückgezogen worden sind, steht es dem Justizbehörden an einer Handhabe. Dafür, daß die Zurücknahme rechtswirksam ist, liegt nicht der mindeste Anhalt vor. Darüber, ob gegen einen der Offiziere aus einem anderen strafrechtlichen Gesichtspunkte vorzugehen ist, schweben noch Erwägungen. Das Justizministerium hat es sich angelegen sein lassen, auch seither stets darauf hinzuwirken, daß der Sachverhalt nach allen Richtungen zur Erörterung gelangt und das Strafverfahren mit dem erforderlichen Nachdruck betrieben wird.

Ein Vertreter des Innenministeriums erklärt u. a.: Außer dem Strafverfahren ist gegen die beschuldigten Polizeioffiziere das Dienststrafverfahren eingeleitet, und inzwischen abgeschlossen worden. Es hat bei Krampe und Siegel zur fristlosen Entlassung geführt, während das Verhalten der drei anderen nicht so gewesen ist, daß auf Dienstentlassung zu erkennen war, sondern bei zwei von ihnen ein Verweis, in einem Falle verbunden mit Geld-

strafe, als angemessen erachtet, während bei dem dritten auf eine Dienstrafe überhaupt nicht zu erkennen war. Daß die Leiterin der Dresdener Frauenpolizei über die Vorgänge nicht völlig ohne Kenntnis gewesen sei und trotzdem keine Strafanzeige erstattet habe, hat sich nach dem Ergebnis der angeordneten Untersuchung an sich bestätigt.

Abg. Diekmann (Dp.) meint, daß nach den Erklärungen der beiden Ministerien nach Ansicht seiner Partei der sozialdemokratische Antrag erledigt sei. Jedenfalls habe es nicht dem Ansehen der Polizei und des Staates gedient, was Abgeordneter Diekmann über die persönlichen Verhältnisse der Polizeioffiziere hier in aller Öffentlichkeit gesagt habe. Vorwürfe gegen einzelne Offiziere dürften nicht verallgemeinert werden. Die Angaben einer gewissen Presse über die Vorgänge selbst vor dem Abschluß der Untersuchung könnten nur auf einen Bruch der Amtserfornung hin zu schließen sein.

Nach weiterer Aussprache, die in der Hauptfrage wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen der Sozialdemokratie und Kommunisten über die Aufhebung der Kommunisten in Hartmannsdorf führt, wird der sozialdemokratische Antrag bei sehr schwacher Beteiligung des Hauses durch eine Infallmehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 23. Januar, nachm. 1 Uhr, Schluß der Sitzung 2 Uhr.

### Der Untersuchungsausschuss über die Verhältnisse in der Sächsischen „Wohlfahrtshilfe“

Dresden, den 21. Januar. Den Mitteilungen des vom Landtag eingesetzten Untersuchungsausschusses über die Verhältnisse in der Wohlfahrtshilfe und Erholungsanstalt ist nunmehr von der Regierung das Material über die Erörterungen, die im Auftrag der Regierung durch Ministerialrat Dr. Schreiber beim Justizministerium vorgenommen worden sind, schriftlich zugeleitet worden. Es handelt sich um Vernehmungen des Reg.-Rats Dr. Böhme und des Ministerialrats Dr. Waier. In den umfangreichen Erörterungen sind der Aufgabenkreis der Genannten, ihre beruflichen Zuständigkeiten, der Werdegang der Seidemann-Kredite sowie im besonderen die Geschäftstragerei der Wohlfahrtshilfe näher geschildert.

Aus den Mitteilungen von Reg.-Rat Dr. Böhme über die Nachprüfung der Kreditwürdigkeit der Kreditnehmer aus der Wohlfahrtshilfe ist zu entnehmen, daß weder Zahlungsvorschüsse noch Pfandverweigungen darüber befragt worden, nach welchen Gesichtspunkten Sicherungen für gegebene Kredite aus der Wohlfahrtshilfe verlangt werden sollten. Die Kredite an die Seidemann-Unternehmungen seien keineswegs sorglos ohne Unterlagen oder nur auf Grund unzulänglicher Unterlagen gewährt worden. Längere Ausführungen des Reg.-Rats Dr. Böhme beziehen sich auf die Zeichnung „Ministerium des Innern, Wohlfahrtshilfe“. Hier wird auseinandergesetzt, wie es auch später noch zu dieser Zeichnung hat kommen können, obwohl die Wohlfahrtshilfe dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unterstellt war.

In einer weiteren Erörterung verweist Dr. Böhme darauf, daß Ministerialdirektor Dr. Freilich, nachdem dieser die Rechte der 4. Abteilung im Ministerium des Innern übernommen hatte, mehrmals nachdrücklich erklärt habe, daß er die Verantwortung für die Geschäfte der Kredithilfe als zum Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gehörig ablehne. Diesen Standpunkt habe Dr. Böhme aus stets Ministerialrat Dr. Waier als Vorstehenden der Sächsischen Kredithilfe mitgeteilt, desgleichen den Wunsch von Ministerialdirektor Dr. Freilich, daß die Beamten des Ministeriums des Innern die weitere Tätigkeit für die Kredithilfe einstellen. Von der Durchführung sei nur deswegen abgesehen worden, weil eine viel schnellere Abwicklung der eingeleiteten Finanzgeschäfte damals zu erhoffen hand. Reg.-Rat Dr. Böhme gab weiter an, daß auch Ministerialdirektor Dr. Schulte, nachdem die Geschäfte der 4. Abteilung im Ministerium des Innern auf ihn übertragen waren, die Zuständigkeit für die Kredithilfe ausdrücklich abgelehnt habe. Auch dies sei Dr. Waier mitgeteilt worden.

In zahlreichen Erörterungen hat Ministerialrat Dr. Waier seinen Standpunkt zu der kritischen Angelegenheit vor dem Beauftragten der Regierung, Ministerialrat Dr. Schreiber, dargelegt. Im allgemeinen gipfeln die Angaben Dr. Waiers in dem Verhuf, die Wohlfahrtshilfe als dem Ministerium des Innern unterstellt zu kennzeichnen.

Eine gleichzeitige Aussprache mit Ministerialrat Dr. Waier und Regierungsrat Dr. Böhme führte zu keiner weiteren Annäherung der beiderseitigen Befundungen und zu keiner weiteren Erklärung bezüglich der Frage, von wann an und in welchem Umfange Ministerialrat Dr. Waier von den Krediten und Bürgschaften im Falle Seidemann Kenntnis erhalten hat, und wie es sich mit der Mitteilung an Dr. Waier, daß die für Reg.-Rat Dr. Böhme zuständigen Abteilungsleiter im Ministerium des Innern die Verantwortung für die Sächsische Wohlfahrtshilfe abgibt hätten, verhält.

# Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

## Neuwahl der unbeforderten Ratsmitglieder. — Der Sitz der Gemeinwohl-Volksrecht-Partei immer noch verwaist.

Gestern Abend fand von 8.00 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule die 2. öffentliche Sitzung des neuen Stadtverordnetenkollegiums statt, die von Herrn Stadt-Vorsteher Dr. Rühlmeister geleitet wurde. Das Kollegium war wiederum vollständig vertreten; nur der Sitz des Vertreters der Gemeinwohl-Volksrecht-Partei war leer; er blieb auch zunächst noch unbesetzt, da die Linke die von Herrn Paul Neumann, der bekanntlich als Spitzenkandidat der Gemeinwohl-Volksrecht-Partei aufgestellt gewesen und auch als Stadtverordneter gewählt worden ist, erneut angegebene Ablehnungsgründe nicht anerkannte und dadurch verhinderte, daß der Nachfolger des Herrn Neumann an den Beratungen teilnahm. Am Ratsstische hatten Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Schroeter Platz genommen. Der wiederum bis auf das letzte Plätzchen besetzte Zuhörerraum (wiese Zuhörer mußten sich mit einem Stehplatz begnügen) ließ erkennen, daß das Interesse an den Beratungen der Stadtverordneten immer größer wird. Die Sitzung währte etwa anderthalb Stunden. Während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit herrschte im Zuhörerraum erfreulicherweise Ruhe und Ordnung, so daß die Verhandlungen nicht gestört wurden. Das sonst übliche Aus- und Eingehen verbot sich gestern allerdings dadurch, daß die Eingangstür von einer blickten Menschenmenge umgeben war, von selbst. Im Plenum aber ging es zuweilen nicht ganz ruhig her. Es bot sich ab und zu Gelegenheit zu gegenseitigen Reibereien, die aber immer rechtzeitig abgebrochen wurden, so daß längere Debatten nicht aufkamen. Wohl mit Rücksicht auf das Beispiel der Sächsischen Landesparlamentarier vermied man es, die Sitzung unnötigerweise in die Länge zu ziehen.

### Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Neuwahl der unbeforderten Ratsmitglieder.

Nachdem Herr Stadt-Vorsteher Dr. Rühlmeister die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen der Gemeindeordnung und des Ortsgesetzes verlesen und bekanntgegeben hatte, daß drei Wahlvorschlüge eingegangen seien und daß diese Vorschläge den gesetzlichen Vorschriften genügen, wurde die Wahl, die nach den Grundbüchern der Verhältnismäßigkeit zu erfolgen hat, mittels Stimmzetteln vorgenommen. Die Wahlvorschlagslisten waren von dem Wahlausschuß geprüft und als gültig erklärt worden.

Die Vorschlagsliste der bürgerlichen Fraktion enthält als erster die Namen der bisherigen bürgerlichen Ratsmitglieder, und zwar die Herren

Haderodermeister Karl Rührhorn  
Betriebsingenieur Bruno Matthäus  
Obersekretär Paul Wedbrodt;

Die Vorschlagsliste der sozialdemokratischen Fraktion verzeichnet u. a. die Namen der ebenfalls bisherigen Ratsmitglieder, und zwar die Herren

Maschinenmeister Paul Fiedler  
Fabrikarbeiter Emil Führer  
Zimmerpolier Richard Schumann;

der kommunistische Vorschlag enthält als Spitzenkandidaten Herrn

Arbeiter Alfred Walter.

Die genannten Herren wurden als unbeforderte Ratsmitglieder gewählt. Auf die bürgerliche und auf die sozialdemokratische Vorschlagsliste vereinigten sich je 14 Stimmen, die kommunistische Vorschlagsliste erhielt 2 Stimmen. Bisher gehörten dem Rats als unbeforderte Mitglieder 4 Vertreter der sozialdemokratischen Partei an; der bisherige 4. Sitz fiel nunmehr durch die Wahl der kommunistischen Partei zu. Die Zahl der bürgerlichen unbeforderten Ratsmitglieder (9) ist die bisherige geblieben. Der Gesamtrat setzt sich aus 10 Mitgliedern zusammen, und zwar aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Scheider, Bürgermeister Hans und Stadtrat Dr. Schroeter, sowie den oben bezeichneten Herren als unbeforderte Ratsmitglieder.

### Die Ablehnung Neumanns betr.

Wie bereits oben erwähnt, war bekanntlich in der ersten Sitzung der Stadtverordneten die Ablehnung der Wahl als Stadtverordneter des Herrn Paul Neumann von der linken Mehrheit des Kollegiums nicht genehmigt worden, da die angeführten Gründe als nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend betrachtet wurden. In einem weiteren Schreiben an den Rat hat nun Herr Neumann die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er das Mandat nicht annehme, da er aus der Partei, die ihn zur Stadtverordnetenwahl als Kandidaten aufgestellt habe, ausgetreten sei. In dem Schreiben hat die in Frage stehende Partei den Austritt Neumanns, der von ihm der Parteileitung mitgeteilt worden sei, bestätigt.

Trotzdem bisher die angeführten Gründe bei ähnlichen Anlässen ohne weiteres auch von der linken Seite anerkannt wurden, wird in diesem Falle die Sache von einem anderen Standpunkte aus betrachtet. Herr Stadt-Vizevorsteher G. W. erklärt namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß es bisher Grundlag gewesen sei, persönliche politische Wandlungen als Ablehnungsgrund anzuerkennen; man wisse aber hier ganz genau, daß die Gründe nicht politischer Natur seien, sondern auf anderem Gebiete lägen. Die sozialdemokratische Fraktion werde in diesem Falle der Genehmigung der Niederlegung des Mandats ihre Zustimmung nicht erteilen.

Herr Stadt-Vizevorsteher gab die Erklärung ab, daß die Rechte die von Herrn Neumann angeführten Gründe anerkennen. Er betonte weiter, nachdem er die ursprünglichen Bestimmungen verlesen hatte, daß die Gründe ausreichend seien und man Herrn Neumann demnach nicht zwingen könne, gegen dessen Willen das Amt eines Stadtverordneten anzunehmen. Werde man ihn zwingen, so würde unter den obwaltenden Verhältnissen kaum etwas Erprobliches für das Kollegium herauskommen.

Herr Stadt-Vizevorsteher (Komm.) beantragte, die Angelegenheit zu vertagen und dem Rechts- und Verfassungsausschuß zur Prüfung zu überweisen, da für ihn die Änderungen des Herrn Stadt-Vizevorsteher nicht maßgebend sein könnten.

Herr Stadt-Vizevorsteher (Bürgerl.) bemerkte, daß die heutige Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion eigenartig anmuten müsse, da doch bisher immer nach dem von der Rechten vertretenen Standpunkte verfahren worden sei.

Nachdem Herr Stadt-Vizevorsteher G. W. noch einmal betont hatte, daß die wahren Gründe der Ablehnung Neumanns andere seien, auf die er zunächst nicht näher eingehen wolle, wurde der Vertagungsantrag gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

### Revision einzelner städtischer Rassen.

Das Kollegium nahm Kenntnis von der durch den Verbandsrevisor Herrn Ecker vorgenommenen Revision verschiedener städtischer Rassen. Die Revision hat nur in zwei Fällen unwesentliche Erinnerungen ergeben, während die übrigen revidierten Rassen in Ordnung befunden worden sind.

### Rechnung über das Stadtfrankenhaus auf 1920/21.

Aus dem von Frau Stadt-Vizevorsteherin ausgegangenen vorgetragenen Rechnungswerk war zu entnehmen, daß die Haushaltsplanmäßige eingelegten Mittel in Höhe von 22.000 RM. um 11.897 RM. überschritten worden sind, so daß die Gesamtausgaben 33.897 RM. betragen. Die Mehrausgaben liegen zum Teil in der infolge des vorjährigen strengen Winters nötigen Mehrbeschaffung von Heizmaterial, sowie in den erhöhten Löhnen und Gehältern und sonstigen erforderlichen Ausgaben begründet. — Der Rat und der Krankenhausausschuß haben die Überschreitungen demgemäß und die Rechnung richtiggeprochen. Dasselbe erfolgte auch seitens des Stadtverordnetenkollegiums.

Anschließend bemerkte Herr Stadt-Vizevorsteher, daß die gegenwärtige mangelnde Finanzlage der Stadt Überschreitungen nicht ertragen könne, weshalb Überschreitungen in allen Abteilungen aufhören müßten.

Herr Stadt-Vizevorsteher wies nochmals auf die außerordentlichen Verhältnisse hin, die zu Mehrausgaben genötigt haben und versicherte, daß der Krankenhausausschuß bestrebt sein werde, künftig nach Möglichkeit Überschreitungen zu vermeiden.

### Rechnung der Schlachthofkasse auf 1920/21.

Das von Herrn Stadt-Vizevorsteher ebenfalls ausgegangene vorgetragene Rechnungswerk hat einen erfreulichen Abschluß zu verzeichnen. Es balanciert mit 559.615,70 RM.; in dieser Summe ist ein Ueberschuß von 17.499,04 RM. enthalten. Von dem Ueberschußbetrage sollen 15.000 RM. der Stadtkasse auf Konto 18 des Haushaltsplanes überwiesen und die restliche Summe dem Erneuerungsfonds des Schlachthofes zugeführt werden. — Die Rechnung ist geprüft und nach Abstellung einiger Erläuterungen für richtig befunden worden. — Das Kollegium sprach die Rechnung ebenfalls richtig.

### Vertrag mit der Reichsbahn, Viehlaberrampe betr.

Da ein Teil des von der Viehlaberrampe des städtischen Schlachthofes eingenommenen Flächenraumes auf dem Gelände der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft liegt, hatte diese dem Rats der Stadt Riesa einige diesbezügliche Vorschläge zur Abänderung des betr. Vertrages unterbreitet. Der Rat hat den vorgeschlagenen Abänderungen zugestimmt, das Kollegium nahm hiervon Kenntnis.

### Entscheidung der Gemeindefammer.

Verwendung des Hypothekendarlehens der Reichspost betr. Die Deutsche Reichspostverwaltung hatte bekanntlich zwecks Neubaus von Wohnungen der Stadt Riesa ein Hypothekendarlehen von 32.000 RM. gewährt. Nach einem im Vorjahre gefassten Beschlusse des Stadtverordnetenkollegiums sollte diese Summe noch im laufenden Rechnungsjahr zum Wohnungsneubau verwendet werden. Der Rat hat mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt gegen diesen Beschlusse bei der zuständigen vorgesetzten Behörde Einspruch erhoben. Die Gemeindefammer hat nunmehr den Einspruch des Rates gebilligt und damit den Stadtverordnetenbeschlusse aufgehoben. Von dieser Entscheidung der Gemeindefammer nahm das Kollegium Kenntnis.

### Erhöhung des Oberrealschulgeldes betr.

Bei Beratung des Haushaltsplanes 1920/21 ist bekanntlich die vom Rats beschlossene Erhöhung des Oberrealschulgeldes vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnt worden. Wegen den ablehenden Beschlusse der Stadtverordneten hat der Rat Einspruch erhoben mit dem Erfolge, daß das Ministerium für Volksbildung den Beschlusse der Stadtverordneten aufgehoben und der Erhöhung des Oberrealschulgeldes zugestimmt hat. Das erhöhte Schulgeld, das bereits seit 1. Januar 1920 erhoben wird, beträgt somit monatlich 15 RM. für einheimische und 20 RM. für auswärtige Schüler. — Das Kollegium nahm von dem ministeriellen Beschlusse Kenntnis.

Herr Stadt-Vizevorsteher G. W. äußerte sich kritischer zu der erfolgten Erhöhung des Oberrealschulgeldes, die eine neue schwere Belastung der beteiligten unteren Schichten darstelle. Seine Fraktion behalte sich vor, dafür zu sorgen, daß das Schulgeld zu gegebener Zeit wieder herabgesetzt werde. Die Ablehnung des Haushaltsplanes wolle sich auch hier zumungunsten der minderbemittelten Klassen aus. — Auf die Frage, wie weit die Haushaltsplan-Angelegenheit gelassen sei, antwortete Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider, der Entwurf des Haushaltsplanes liege bei der Gemeindefammer; ein Beschlusse sei noch nicht eingegangen.

Auf die Ausführungen des Herrn Stadt-Vizevorsteher entgegnete Herr Stadt-Vizevorsteher G. W., daß die Rechte könne nur notgedrungen der Schulgeldehöhung zustimmen. Aber überall habe der Staat an höheren Schulen die Schulgeldehöhung eingeführt. Er erinnere hierbei nur an Weihen. Weihen sollte nicht immer auf dem Steckenpferde, daß die Oberrealschule eine Ständeschule sei, herumgeritten werden; man müsse dann schon andere Wege weisen.

Herr Stadt-Vizevorsteher erklärte, daß kein Mensch daran denke, die Oberrealschule zu verwerfen; im Gegenteil, auch die sozialdemokratische Fraktion wolle die höhere Schule, aber sie solle allgemein werden, nach dem Grundsätze Freie Bahn allen Tüchtigen.

Herr Stadt-Vizevorsteher Dr. Rühlmeister bemerkte ebenfalls, daß sich auch die Rechte nicht leichtfertig dem Beschlusse des Ministeriums füge; sie sehe sich aber gezwungen, dem Ministerium als sachverständige Behörde zuzustimmen.

Auch Herr Stadt-Vizevorsteher wies die Bezeichnung „Ständeschule“ zurück und bemerkte, daß die bürgerlichen Stadtverordneten gern bereit seien, für eine Herabsetzung des Schulgeldes einzutreten, sobald es die finanzielle Lage der Stadt nur einigermaßen erlaube.

Herr Stadt-Vizevorsteher beantragte, dem Kollegium alsbald ein Verzeichnis des Berufsstandes der Eltern der Realschüler vorzulegen, um festzustellen, aus welchen Berufsständen sich die Eltern zusammensetzten.

Herr Stadt-Vizevorsteher beantragte, den Antrag G. W. insofern zu erwidern, als dem Verzeichnis auch die Einkommensverhältnisse der beteiligten Eltern hinzugefügt werden. Er trat ferner für Einstellung des Schulgeldes entsprechend dem Einkommen der Eltern ein.

Herr Stadt-Vizevorsteher entgegnete, daß der Antrag auf Befreiung der Einkommensverhältnisse nicht unterstellt werden könne, da die Herabsetzung des öffentlichen Schulgeldes

des Einkommens ungeschicklich sei. Der Antrag G. W. wurde somit gegen die beiden kommunistischen Stimmen abgelehnt, der Antrag G. W. wurde einstimmig angenommen.

Herr Stadt-Vizevorsteher brachte sodann noch zur Sprache, daß ihm ein Fall zu Gehör gekommen sei, wonach eine Schülerin der Heidebergschule im Nabelarbeitsunterricht Nachteile dadurch erfahren habe, daß die Eltern die benötigten Nadelarbeitsmaterialien nicht kaufen konnten. Er regte an, daß in solchen Fällen doch wohl die Vorkaufsmittelkartei einzusetzen habe. Herr Stadt-Vizevorsteher erklärte hierzu, daß vorkommende ähnliche Fälle dem Schulbezirksamt gemeldet würden, von wo aus sie dem Wohlfahrtsamt zur Prüfung zugeleitet würden. Er werde in der nächsten Schulausschusssitzung für eine Vereinfachung des Verfahrens eintreten. Redner wies nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die sozialdemokratische Fraktion volles Vertrauen zur Beherrschung der Oberrealschule und zur Oberrealschule selbst habe; sie werde sich aber gegen einen Teil der Eltern und der Schüler, die versuchten, die Oberrealschule zu einer Ständeschule zu erheben.

### Anträge der SPD-Fraktion.

Der 1. Antrag bezweckt die Abänderung des Ortsgesetzes über das Verfahren bei Wahlen u. s. w. Dieser Antrag, sowie auch der 2. Antrag, der bestimmt, daß Unternehmer, die den städtischen Körperstellen angehören, von städtischen Ämtern auszuscheiden sind, wurden auf einstimmigen Beschluß dem Rechts- und Verfassungsausschuß zugewiesen.

Der 3. Antrag betraf eine Anfrage wegen widerrechtlicher Verweigerung falschen Materials über den Regiebau im Stadtverordnetenwahlkampf durch einen Beamten des Bauamts. Diese Angelegenheit rief eine längere Aussprache, in welcher die Schweigepflicht der Beamten und auch der Stadtverordneten eine Rolle spielte, hervor. Herr Stadt-Vizevorsteher begründete den Antrag mit dem Hinweis auf ein im „Rieser Tageblatt“ erschienenen Interview und erklärte, daß sich die Antragsteller damit begnügen, wenn ihnen in einer der nächsten Sitzungen seitens des Rates Auskunft erteilt werde.

Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider erwiderte, daß, wenn sich die Angaben bestätigten, die Angelegenheit vom Rats selbstverständlich verurteilt würde. Er bat, die Vorworte möglichst schriftlich zu präzisieren und näher anzugeben, in welcher Hinsicht Indiskretionen erfolgt seien, um dadurch die Unternehmung zu erleichtern.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache kam noch so mancherlei aus dem Wahlkampf zum Vorschein. Eine der nächsten Sitzungen der Stadtverordneten wird hoffentlich Aufklärung darüber bringen, ob tatsächlich ein Beamter falsches Material widerrechtlich dienstlich in die Öffentlichkeit gebracht hat.

### Verchiedenes.

Das Kollegium nahm Kenntnis von einem Schreiben des Rates an das Ministerium des Innern, in welchem dieses um Einwilligung der Eröffnung des Disziplinerverfahrens auf Dienstentlassung des Polizeihauptwachmeisters Hermann er sucht wird.

Ebenfalls Kenntnis genommen wurde von zwei Eingaben hiesiger Einwohner, Wohnungsangelegenheiten betr. Die Gesuche wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Sodann wurden einige literarische Eingänge bekanntgegeben.

Schließlich erteilte Herr Stadt-Vizevorsteher an die seinerzeit erteilte Schaffung einer Badegelegenheit im Stadtteil Wetzdorf und hat um Auskunft, ob und inwieweit der Rat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe.

Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider antwortete, daß der Rat die Anregung seinerzeit sofort besprochen habe. Das Projekt sei inzwischen vom Bauamt entworfen worden. Leider sei die Finanzierung des Projektes zur Zeit nicht durchführbar. Alle Fragen seien eingehend geprüft worden. Es liege also weder Saumlässigkeit, noch Böswilligkeit vor.

Herr Stadt-Vizevorsteher G. W. entgegnete, es sei nötig, daß seitens des Rates dem Kollegium der Ablauf der beschlossenen Frist über die Behandlung der von den Stadtverordneten gefassten Beschlusse Mitteilung gemacht werde. Das Kollegium müsse fordern, daß seine Beschlusse vom Rats geachtet werden, so wie die Stadtverordneten die Beschlusse des Rates achten.

Damit erreichte die öffentliche Sitzung, in welcher der neugewählte Schriftführer, Herr Verwaltungsobersekretär Schäfers, erstmalig seines Amtes wahrte, kurz nach 8 Uhr ihr Ende. — Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

## Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 22. Januar 1920.

Wettervorhersage für den 23. Januar. Mitteil von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachts leichter Frost, tags im Flachland und in den unteren Lagen Temperaturen über 0, wechselland bewölkt, dabei verbreitet etwas neblig oder dunstig. Randwind schwach, später aber zunehmende Winde aus Südost bis Südwest.

Daten für den 23. Januar 1920. Sonnenaufgang 7.51 Uhr. Sonnenuntergang 16.28 Uhr. Mondaufgang 2.37 Uhr. Monduntergang 11.26 Uhr.

1806: Der englische Staatsmann William Pitt d. J. in Watney gestorben (geboren 1759).

1822: Der französische Maler Edouard Manet in Paris geboren (gestorben 1883).

1922: Der Dichter Arthur Schnitzler in Leipzig geboren (gestorben 1855).

Polizeibericht. Am 20. 1. in der 3. ober 3. Nachmittagsstunde ist in das Grundbuch der Sächsischen Immobilienregister am der Bismarckstraße, zwischen dem neubauten Arbeitsamt und der Wollfabrik, ein Wafel, enthaltend 1 leichtes dunkelblaues Damenjackett mit schwarzem Samtbesatz und hübschem Futter, 1 leuchtbares Stilleck aus geringwertigem Stoff und 1 Paar schwarze Damenstrümpfe, geworfen worden. Personen, die über den Übergang Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizei zu melden.

Lehrerang für Volksschulunterricht. Das Ministerium für Volksbildung wird auch für das Schuljahr 1920/21 einige Lehrer der höheren Schulen, der Volks-, Berufs- und Hochschulen, zur Teilnahme an einem Hauptlehrgang des Pädagogischen Instituts zu Leipzig Abstellung Berufseminar beurlauben. Welche sind bis zum 10. Februar einzureichen.



# Augen auf!

Mein 



## INVENTUR- Ausverkauf

beginnt morgen, 23. Januar

Rücksichtslos sind die Preise herabgesetzt und dadurch

### Einkaufsmöglichkeiten

geschaffen, die es jedem leicht machen, sich das anzuschaffen, was immer hinausgeschoben wurde.

Für wenig Geld können Sie jetzt viel kaufen und nur

## Qualitätswaren.

**Ernst Müller Nachflg.** Inhaber Paul Wende.  
Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Wäsche.

GANZ  
FABELHAFT  
BILLIG

**Café Weiß, Seerhausen.**  
Sonnabend, Sonntag, Montag  
großes Bockbierfest.

### Vereinsnachrichten

**Sängerfranz.** Morgen Donnerstag 9 Uhr Hauptversammlung, Vorstandsmitglieder 8 Uhr erst.  
**Arbeiterverein Riesa, s. B.** Morgen Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung im Bootshaus.  
**Adler.** Donnerstag, 23. 1., Vorstands- und Vergütungsausschussung 20.30 Uhr Dampf.  
**Saubel-Verein Riesa-Weida.** Sonntag, 26. 1. 30 nachm. 2 Uhr Gasthof Sendewitz Jahreshauptversammlung. Zahlr. Erscheinen wird erwartet.

**16. Carola-Geldlotterie**  
Ziehung am 25. und 27. Januar.  
Lose 1 M., Doppellose 2 M.  
Auf Doppellose doppelte Gewinne.  
Lose überall zu haben. Hauptvertrieb:  
Invalidenbank, Dresden, Johannstr. 8.

### Maskenkostüme

teilweise  
Schöne Auswahl, Preis-  
liste mit Bildern 50 Pfg.  
„Thespis“ Dresden - A 1  
Worischstraße 1 b, II.  
Fernsprecher 13 631.

### Möbel

neu und gebraucht  
stets billig zu verkaufen.  
**Möbelhaus Messe**  
Inhaber Hugo Müller  
Riesa, Rafernstr. 18.

Wer die Tischdecken-  
schoner beim Essen und  
Trinken der Kinder auf-  
legt, wart ganz enorm  
zu der Tischwäsche. Sel-  
bige sind für wenig Geld  
(schon von 20 Pfg. an)  
bei Mittag, am Capitol  
ausgestellt und zu haben.

Für die überaus zahlreiche Anteil-  
nahme durch Wort, Schrift und Blumen-  
schmuck beim Heimzuge unserer lieben  
Entschlafenen, der Frau

## Franziska Rudelt

danken wir hiermit allen aufs herzlichste.  
Riesa-Gröbba, Mäcker. 12, 22. 1. 30.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Du aber, liebe Mutter, habe Dank und  
ruhe in Frieden!



Bedenke, daß Du ein  
Deutscher bist!

## Alldeutscher Abend

Freitag, 24. Januar, 8 Uhr im  
Saale der Eiberterrasse.  
Nach einem Totengedächtnis für  
Dr. Josef Goldin, den Märtyrer  
d. Südtiroler Deutschtums, spricht

**Walter Barmeister**  
über  
„Das Unterwerfungsdiktat vom Haag“.

Deutsche Männer und Frauen aus Stadt und  
Land laden wir hierzu herzlich ein. — Eintritt  
frei. Der Vorstand.

Wer Geschäfte machen will,  
muß inserieren!

### Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied  
nach langer, schwerer Krankheit im Krankenhaus St. Jakob-  
Leipzig mein treusorgender, herzenguter Gatte, mein  
lieber Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder,  
Schwager und Onkel, der **Klempnermeister**

## Herr Ernst Albert Weber

im 41. Lebensjahre.

Riesa, den 21. Januar 1930.

In tiefstem Schmerze

Elisabeth Weber geb. Grossmann nebst Töchterchen  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 24. Jan. 1930,  
nachm. 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle Riesa aus.

## Unsere liebe Mutter, Frau Marie verw. Arnoldi

ist heute früh von uns gegangen.

Dies zeigt nur hierdurch zugleich im  
Namen der übrigen Hinterbliebenen an

**Hanna Olschik geb. Arnoldi.**

Riesa, Breite Str. 8, 21. Jan. 1930.

Beerdigung findet Freitag, 24. Januar,  
nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Trauerfeier 1/2 Uhr im Hause.

Wer nimmt Mühe  
zum Ansehen an?  
Offert. erbet. unter B 2007  
an das Tagesblatt Riesa.  
3/4-Geige zu kauf. gef.  
Off. u. P 2008 a. Tabl. Riesa.

**Elektr. Bodenlampe**  
preiswert zu verkaufen.  
Su. erst. im Tagesbl. Riesa

**Baukl. Kinderwagen**  
billig zu verkaufen.  
Su. erst. im Tagesbl. Riesa.

**1 Küchensofa**  
bill. u. verf. Bismarckstr. 27.

**1 geb. Offiz.-Reisetasche**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
an G. Röhse, Stresemann  
Str. 27b, Post Bismarckstr.

Wer holt  
**Altpapier**  
ab? Angebote unt. C 2006  
an das Tagesblatt Riesa.

Morgen Don-  
nerstag nachm.  
**Schlachtfest**  
Gäbiche  
Standfeststr. 14

Ein kleineres  
**Geschäft**

irgend welcher Art von  
alleinstehender Frau  
für sofort oder später  
v. Riese zu kaufen od.  
zu pachten gesucht.  
Gefl. Offert. mit Preis  
und näheren Angaben  
unter B 2006 a an das  
Tagesblatt Riesa.

**Städtische Landesbühne**  
Donnerstag, den 23. Januar,  
20 Uhr, Capitol — Reihe B —  
**Das stärkere Band**  
Komödie von Salten  
(Erstaufführung dieses Stückes und zugleich  
100. Vorkellung der „Städtischen Landesbühne“  
in Riesa)  
Vorverkauf: Stadtparkoffe  
Theaterkaffe 1 Stunde vor Beginn  
Volksbühne Gruppe I (1 bis 110)

**Chorverein Riesa.**  
Donnerstag, 30. Jan. 1930, 20 Uhr, Oberrealschule  
**ordentliche Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
Berichte, Wahlen, Jahresprogramm, Anträge.  
Nach § 4 Abs. 2 der Satzungen müssen Anträge  
eine Woche vorher beim Schriftf. Lehrer Rupprecht,  
Niederlagstraße 9, eingegangen sein.  
**Der Vorstand.**  
Studienrat Paul Schumann, 1. Vorsitzender.  
Im Anschluß an die Versammlung findet Probe  
für Damen und Herren statt.

**Wohltätigkeitsverein Söchl. Sechschule**  
**Zweigverein Röderau.**  
Sonntag, 26. Januar, nachm. 2 Uhr, findet im  
Brauerei-Restaurant die  
**Jahreshauptversammlung**  
statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kasien-  
bericht, 3. Richtigerklärung der Jahresrechnung,  
4. Erziehung der Vorstandsmittelglieder, 5. Wahl der  
Rechnungsprüfer, 6. Anträge, 7. Vereinsangelegen-  
heiten. — Anträge sind drei Tage vor der Versamm-  
lung mit schriftlicher Begründung beim Vorsitzenden  
einzureichen. — Hierzu ladet zu zahlreichem Besuch  
höflich ein  
der Gesamtvorstand.  
G. Seidel, Vorsitzender.

**Statt Karten.**  
Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heim-  
zuge meiner unvergesslichen Gattin, unserer herzensguten Mutter  
**Frau Linda Schöne geb. Schurig**  
sagen wir nur hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.  
Nünchritz, Januar 1930.  
**Karl Schöne und Kinder**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen ehrenden und wohlthuenden Beweise liebe-  
voller Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumen-  
schmuck beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen  
**Frau Elsa Starke geb. Bauer**  
sagen wir hierdurch allen tiefgefühltesten Dank.  
Riesa, Felgenhauerstr. 43, Januar 1930.  
**Rudolf Starke nebst Kind**  
und übrigen Hinterbliebenen.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief gestern früh 6 Uhr  
meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter  
**Frau Henriette Gärtner**  
im 81. Lebensjahre.  
Röderau, den 22. Januar 1930.  
In tiefem Schmerze  
**Gustav Gärtner**  
nebst allen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, vom  
Trauerhause aus.

Am 21. Januar verschied plötzlich und unerwartet mein lieber  
Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel  
**Herr Max Reimer**  
im Alter von 55 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Riesa, 22. 1. 30  
Bismarckstraße 11 c.  
**Martha verw. Reimer geb. Wohlbe**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, 25. Januar, nachm. 2 Uhr  
von der Halle aus.

### Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung der Amtshauptmannschaft Großenhain

am 20. Januar 1930.

#### Der Bezirksauschuss gegen die Eingemeindung der Gemeinde Forberge zu Niesau.

Unter Mitteilungen gab Herr Amtshauptmann Fellisch Kenntnis von der Antwort eines Bezirksverbandes auf eine Anfrage wegen Realisation der Pflichtarbeit für ausgeübte Gewerbetätige; einer Aufsicht des Preussischen Landkreistages betr. Kommunalkredite; von einer Mitteilung des Präsidenten des Landesfinanzamtes in Sachen: Aufwertung der kommunalen Schuldscheindarlehen (wobei Herr Stadtrat Heine Auskunft über die Höhe der für das Reich vertraglich gelisteten Aufwendungen verlangte); von dem Vertragsabschluss mit der Kraftverkehrs-Gesellschaft A.-G. Sachsen bezüglich der Linie Großenhain-Gröbzig (zu der circa 1100.— Mark beizutragen sind); von der Festlegung, daß der Weg Staffa-Kleinblumig (über den großen Gzerlerplatz) öffentlicher Weg für die Kirchbesucher ist; von dem erfolgten Ausbau der Straße Raden-Neerdorf, der 1245.— M. bereits bewilligte Kosten verursacht hat, aber noch in einer Kleinigkeit verbessert werden muß; von der Absicht des sächsischen Staates der Verleihung von Geisteskranken aus den Landesanstalten und Krankenfürsorge für die Geisteskranken durch die Fürsorgeverbände (wogegen man sich aus finanziellen und Gründen der öffentlichen Sicherheit sträuben will); von der Anschaffung eines Röntgenapparates aus 500.— M. sächsischen Reichsmitteln für Obituarwesen (der Apparat soll Interessentengruppen leitend des Bezirksverbandes für Obituarwesen (Schrebergärtner usw.) und Bandschulden ohne Röntgenapparate auch für andere Darbietungen zur Verfügung gestellt werden); und von einem Dankschreiben für eine Vereinsbeihilfe. Eine breite Aussprache ergab sich bei dem Bericht über die letzte Verkehrs-Konferenz in Niesau durch Herrn Regierungsrat Härtel, der dort die Wünsche des Bezirks in Bezug auf Verbesserung von Eisenbahn- und Kraftverkehrs-Verbindungen vertreten hat. An der Aussprache beteiligten sich hauptsächlich Herr Erster Bürgermeister Dopf, der ebenfalls an der Konferenz teilgenommen hat, sowie die Herren Dr. Trött und Sonditus Schaffarth. Als am meisten für hier und den Bezirk interessierend wurde gemeldet, die Wiedereinrichtung eines direkten Busses in den Nachtag 11.08 von Dresden nach Großenhain und eine Linienführung der Kraftwagenverbindung über Glauchitz.

Abgelehnt wurde die weitere Beteiligung des Bezirksverbandes an den Kosten für Flächenaufteilungspläne (einstimmig).  
Genehmigt bzw. bewilligt wurden: Die Weiterbeteiligung des Bezirksverbandes an der Garantiesumme für 1930 für die lokale Kraftwagenlinie Großenhain-Radeburg, obwohl diese Linie gemäßigtermaßen ein Sorgenkind ist; 300.— Mark Halleumie für die Kraftwagenlinie Großenhain-Weiß, mit der Linie an sich hat der Bezirksverband finanzielle Schwierigkeiten zu tun; die Garantiesumme bis zu 6750.— Mark jährlich für die Kraftwagenlinie Großenhain-Niesau bis 31. März 1931 (wobei Herr Regierungsrat Härtel Einzelheiten über einen Dauervertrag mit der Kraftwagen-Gesellschaft bekannt gibt); ferner die Befreiung der Gemeinde Gröbzig von der Verpflichtung zur Milderung der für den Wohnungsbau bestimmten Mietzinsverbände aus 1930, wozu Herr Bürgermeister Weinhold-Gröbzig eine kurze Begründung gab; die Vorwegbewilligung des Kap. III für den Haushaltsplan des Bezirksverbandes auf Rechnungsjahr 1930 hinsichtlich der Ausgaben. Es handelt sich hierbei um 290.900.— Mark für Wegeausbesserung, Brückenbauten usw., wovon 235.000.— Mark auf Erstattungen an Gemeinden entfallen. Bei dieser Gelegenheit werden verschiedene Anfragen gestellt, die die Ausbesserung der Straße nach Niesau betreffen, ferner die Vergebung der Steinlieferungen. Herr Amtshauptmann Fellisch stellte hierbei fest, daß die Vergebung auf die einwandfreie Weise durch eine neutrale Stelle im Submissionswege erfolge. Ferner betonte der Herr Amtshauptmann bei diesem Anlaß, daß sich der Bezirksverband auf keinen Fall von Beschlüssen der Gemeindeparlamente beirren lassen dürfe.

Dispensweise Genehmigung fanden unter den üblichen Bedingungen 8 Abtrennungen unter Punkt 11 bis 18 der Tagesordnung.

Gewählt wurden als Sachverständige für Enteignungswerte auf 1930 die Herren: Rittergutspächter Lamprecht, Oekonomierat Lommatzsch-Wilsmann, Rittergutbesitzer Rudolph-Wronnig, Regierungsrat Härtel-Großenhain, Gutsherr Robert Lorenz-Ober-Mittel-Obersbach, Gutsherr Wilhelm-Keinersdorf, Baumeister Weber-Großenhain, Baumeister Müller-Großenhain, Oberförster L. R. Nitzsch-Schönfeld und Obstdirektor Claus-Großschäp.

Herr Amtshauptmann Fellisch wurde einstimmig ermächtigt, mit der Amtshauptmannschaft Ohsch darüber zu verhandeln, daß die bezirkszugehörige Gemeinde Kleinrenteln, welche allein nicht existenzfähig ist, von der Gemeinde Jacobsthal (Amtshauptmannschaft Ohsch) aufgenommen wird. Kleinrenteln hat circa 30 Einwohner. Weiterhin hatte der Bezirksverband Stellung zu nehmen zu der beabsichtigten

#### Eingemeindung von Forberge zur Stadt Niesau,

wofür seitens Niesau keine Gründe angegeben werden. Herr Amtshauptmann Fellisch kennzeichnete seinen Standpunkt in dieser Sache dahin, daß er auf keinen Fall dafür sein könnte, sich der Ausbeziehung von Forberge zu fügen, indem er hierfür bedeutende Gründe ausführt darlegte. Herr Stadtrat Heine stand der Ansicht des Herrn Amtshauptmann entgegen, wobei auch die Ausbeziehung von Niesau, die nicht unter der Amtstätigkeit des Herrn Amtshauptmann Fellisch erfolgte, zur Sprache kam. Nach einer ausgiebigen Erörterung dieses für den Bezirk wichtigen Punktes beschloß der Bezirksauschuss bei einer Stimmenshaltung die Stadt Niesau zu beschreiben, daß sich der Bezirksverband gegen eine Eingemeindung von Forberge verweigert. Sollte eine Eingemeindung erzwungen werden, dann nur gegen Zahlung einer hohen zu erachtenden Abfindungs- und Ausbeziehungssumme.

Bei Punkt: Ausbesserung der Straße Gröbzig-Niesau berichtete Herr Amtshauptmann Fellisch, daß diese Straße sich in den besten Zuständen befindet. Ihre Instandhaltung würde nach einem Gutachten des Amtstrahenweikers für dieses Jahr 40.000 Mark erfordern. Auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmann werden aus dem Haushaltsplan nötige Mittel — nach Genehmigung durch den Bezirkstag —, 5000 Mark, bewilligt, die im Einvernehmen mit der Wegebau-Kommission zur Ausbesserung der Straße verwendet werden sollen.

Herr Amtshauptmann Fellisch berichtete sodann, daß er bezüglich des Beschlusses des Subkommis der Landwirtschaft-



#### Der Schlupfunkt im Haag.

Die Unterzeichnung des endgültigen Young-Planes durch Reichsaußenminister Dr. Curtius in der Schlussitzung am 20. Januar.

lichen Schule Großenhain nach Ioser Frühjahrsnahme mit Herrn Dr. Trött und einigen Herren des Personalstudiums der Schule ein Geschenk von 150 Mark bei der Feier überreicht habe und erbat nachträgliche Genehmigung. Nachdem Herr Stadtrat Heine sich entschieden gegen die Bewilligung solcher Geschenke und die Art der Genehmigung gemeldet hatte, wurde der Betrag gegen 2 Stimmen bewilligt. Zwei Punkte wurden von der Tagesordnung abgelehnt.

Darauf nichtöffentliche Sitzung.

#### Der Zentralismus und die Kreditnot der sächsischen Industrie.

In der letzten Zeit hat sich der sächsische Landtag wiederholt mit den schweren Folgen befaßt, die die scharfe Zentralisierung der öffentlichen Mittel, die schnelle Abführung der Steuer-, Zoll-, Reichsbahn-, sozialen etc. Gelder aus dem sächsischen Wirtschaftsgebiet an die Reichsanstalten und Berlin wie ihre unzureichende Durchführung in die Gebiete des Aufkommens verursacht. Es liegen Anträge verschiedener Abgeordneter vor und auch im Haushaltsauschuss ist diese Angelegenheit ihrer Wichtigkeit entsprechend eingehend unter Verwertung des dem Verband sächsischer Industrieller bekanntgewordenen Materials erörtert worden. Der Verband hat bereits seit Jahren immer wieder die beteiligten Reichs- und Landesstellen auf die Gefahren hingewiesen, die aus dieser Untertanzung der ohnehin mitleidenden sächsischen Wirtschaft erwachsen. Während es früher insbesondere in der Vorkriegszeit üblich war, daß die öffentlichen Gelder, auch soweit sie später an das Reich abfloßen, zunächst während mehrerer Wochen im Aufbringungsgebiet verblieben und dort der Kreditverleihung dienen konnten, werden jetzt in einer Zeit höchster Not und der größten Kreditnot für die verarbeitenden Werte die Millionenbeträge meist am selben Tage, an dem sie der Wirtschaft entzogen werden, an die Reichsanstalten und Berlin meist nur in großen Beträgen, für die die mittlere und kleinere Industrie oft nicht die ausreichende Sicherheit hat, als an große Konzerne für längere Zeit auszuliehen oder sofern ihre Ausleihung durch Provinzialbanken erfolgt, zu Zinshöhen gegeben, die nicht der Notlage der sächsischen Wirtschaft entsprechen, wie der Verband wiederholt bei Kreditinterventionen feststellte. Es kommen sogar Fälle vor, in denen Reichsanstalten, die sich an der schnellen Entziehung der Gelder aus der Wirtschaft beteiligen, für die Finanzierung ihrer Anlagen in der Provinz, woselbst den Geldmarkt der sächsischen Wirtschaft in Anspruch zu nehmen suchen und in denen auch Auszahlungen von Reichsgeldern über die Provinzialbanken zu so unangünstigen Bedingungen erfolgen, daß der Nutzen, der in einer Inanspruchnahme der Provinzialbanken liegen könnte, auf ein Minimum herabgedrückt ist.

Der Verband sächsischer Industrieller hat daher in seinen kürzlich herausgegebenen wirtschaftspolitischen Forderungen, die sich mit der katastrophalen Lage in Sachen befaßt, erneut dringend den Antrag gestellt, die öffentlichen Gelder am Orte des Aufkommens zur Erhöhung des Kreditvolumens solange als möglich zu belassen! Er hat ferner erfordert, für eine ausreichende Anlage öffentlicher Gelder im Aufbringungsgebiet, insbesondere unter Einhaltung lokaler Bankkonten Sorge zu tragen, um so die Beleihung der mittleren und kleineren Industrien zu ermöglichen; weiter hat er aber auch erneut gefordert, daß die selbständige Tätigkeit der regionalen Kreditträger unter allen Umständen nicht geschwächt, sondern gefördert wird, da sich wiederholt gezeigt hat, daß in Krisenzeiten diese mit den bundesstaatlichen Verhältnissen sehr genau vertrauten Banken am besten und schnellsten über Bedarf und Sicherheiten unterrichtet sind und über die für diese schweren Notzeiten erforderliche Anpassungsfähigkeit verfügen.

#### Ein Roggenbrotgesetz in Vorbereitung?

Berlin. (Telunion.) Wie der Berliner Börsenkurier erzählt, scheiden in Regierungskreisen Erwägungen, den Roggenpreis durch Schaffung eines Roggenbrotgesetzes zu heben.

Die Stützung des innerdeutschen Roggenmarktes ist nach wie vor eine der dringlichsten Aufgaben und das um so mehr, da trotz der Preissteigerungen der Roggenpreis erneut gefallen ist. Bei den gegenwärtigen Erndtergebnissen wird an eine Maßnahme gedacht, wie sie von den Münchener Bäckereien in Aussicht genommen worden ist. Der Verbrauch der Verbraucher an Roggenbrot soll dadurch gefördert werden, daß man Vorzüge trifft, das das Roggenbrot anstelle des üblichen aus gemischtem Mehl bestehenden Schwarzbrot als reines Roggenbrot in den Handel gebracht wird, und zwar dürfen diesem Roggenbrot höchstens 5 Prozent Weizenmehl aus dachsteinischen Gründen beigegeben werden. Ein solches Roggenbrot wird durch eine

Siegelmarke als Markenbrot gekennzeichnet sein. Eine Entscheidung über die geplanten Maßnahmen ist noch nicht gefallen.

#### Die Sozialdemokratie zur Arbeitsmarktlage.

Berlin. Im Reichstag fand am Dienstag nachmittag eine gemeinsame Tagung der sozialdemokratischen Fraktionsvorsitze, des Parteivorstandes und der Vertreter der freien Gewerkschaften statt, die sich mit den wachsenden Notständen befaßte, die durch die außerordentlich schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind. Nach dem darüber ausgeprochenen Bericht herrschte Einstimmigkeit darüber, daß folgende Maßnahmen als vorzuziehend anzusehen sind:

Bei der Schwierigkeit einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln ist die Kapitalzufuhr aus dem Auslande eine notwendige Voraussetzung der Besserung. Deshalb muß die sofortige Befreiung aller inländischen Vermögensgegenstände verlangt werden, die gegenüber Anleiheaufnahmen bestehen, die auf Grund des Vertrauens ausländischer Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft in Deutschland erhältlich sind. Dadurch könnte über die Gemeinden oder öffentlich rechtliche Kreditinstitutionen eine vorläufige Beleihung des Baugewerbes und der mit ihm verbundenen Industrien erzielt werden. Um weiteren industriewirtschaftlichen Beschäftigung zu schaffen, sollen Reichsbahn und Reichspost im Hinblick auf ihre im Haag erreichte Beteiligung an der Mobilisierungsanleihe zur beschleunigten Auftragsvergabe veranlaßt werden. Die Einlage für Baugewerbe und Notstandsarbeiten in den öffentlichen Haushalten sind vorweg zu verabschieden, damit eine vernünftige Verteilung der Aufträge umgehend erfolgen kann. Gleichzeitig mit allen erforderlichen Maßnahmen zur Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit, auch durch verstärkte Fortführung der Notstandsarbeiten, muß bei der Bekämpfung des Reichshaushalts der gesteigerte Sozialbedarf für Erwerbslosenunterstützung unbedingt sichergestellt werden. Angesichts der großen Zahl langfristiger Erwerbsloser bedarf insbesondere die Arbeitsfürsorge einer Neuordnung.

#### Ausführungsbestimmungen zum Reichsbedienstetengesetz.

Berlin. Der Beamtenausschuss des Reichstags berät gegenwärtig die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbedienstetengesetz, die ihm die Regierung zur Kenntnisnahme vorgelegt hat. Änderungen kann der Ausschuss von sich aus nicht vornehmen, er hat jedoch bei der ersten Lesung im Januar 1929 der Regierung Vorschläge unterbreitet. Diese sind inzwischen, wie sich jetzt bei der zweiten Lesung herausstellt, zum Teil berücksichtigt worden. So soll z. B. zur Verbesserung des Bedienstetenalters für Schwerkrankenbeschädigte deren Altersgrenze um je ein Jahr verabreicht werden. Bei Festlegung der Dienstwohnungszuschüsse soll die Beamtenvertretung gütlich mitwirken. Den Versorgungsanwärtern soll der ein Jahr übersteigende Vorbereitungsdiener angerechnet werden.

#### Abbruch von Zeitungswerten in Rehl.

Rehl. Mit dem heutigen Tage begannen die Entfestigungsarbeiten am Brückenkopf Rehl. Nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages hat Deutschland mit Rücksicht auf die bevorstehende Räumung durch die französische Besatzung im Laufe dieses Jahres die von den Franzosen inzwischen geräumten Reichsbahnwerke zu zerstören. Mit der Niederlegung des zwischen Sundheim und Rehmühl gelegenen Stützpunktes an der Rinsig ist heute begonnen worden. Die weiteren Befestigungswerte gelangen gleichfalls in den nächsten Wochen zur Niederlegung, abgesehen von den Werten, die bis zur endgültigen Regelung noch von den Franzosen beibehalten werden.

#### Eisenbahnunglück in Oldenburg.

Warel. Gestern mittag überfuhr kurz vor der Station Diekmannshausen ein von Warel kommender Personenzug infolge des dichten Nebels das Gatterdamm und fuhr mit aller Wucht auf einen haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven, sowie mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Von den Reisenden des Personenzuges wurden zwei schwer, neun leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden im Auto dem Warelener Krankenhaus zugeführt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten.

Warel. Die beiden bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Diekmannshausen schwer verletzten Reisenden sind der Oberleutnant von See Dermig aus Wilhelmshaven und der Eisenbahnrottenarbeiter Jochen aus Warel. Die 14 Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen.

# Der Londoner Anfang.

In modernem Sinn hängt die Londoner Konferenz an: die ersten und wichtigsten Redner treten vor das Mikrophon, und die von der menschlichen Technik gemesserten Rednerleistungen müssen ihre Worte um den ganzen Erdball tragen. Auch der englische König konnte sich dieser Verpflichtung der Menschheit gegenüber nicht entziehen. Nun bleibt also nur noch zu wünschen übrig, daß der Geist der Verhandlungen und vor allem der Geist des Endergebnisses ebenso modern sein möchte, als diese äußere Aufmachung des Konferenzbeginns. Vieles, was man hätte schmücken sehr nach alten Schablonen. Der englische König sprach vom Stolz der Staaten auf ihre Flotten, der französische Ministerpräsident betonte die großen Schwierigkeiten der maritimen Abrüstung, der englische Ministerpräsident machte die Konzeption an seine Größe, die geographische Lage und die nationale Sicherheit jeder Nation als deren obersten Gesichtspunkt anzuerkennen, der Amerikaner lobte den Idealismus seiner Redner und warnte vor Illusionen über die Ergebnisse der Konferenz. Auch diese würden noch keine endgültigen sein, aber sie würden wohl später gleichfalls einmal nach den Bedürfnissen der Menschheit revidiert werden.

Werkwürdig: Amerika gilt gemeinhin als das Land der geruchtesten Geschäftspolitik und des nüchternsten Realismus. Bei der Eröffnung der Londoner Konferenz war es aber gerade der Amerikaner, der eigentlich am entschiedensten, wenn auch ohne französisches Pathos, die Notwendigkeit des unentwegten Fortschreitens auf der Bahn der Abrüstung betonte. An dem ehrlichen Willen Roosevelts, zu einer wirklichen Abrüstung zu kommen, wird niemand zweifeln. Als Vertreter des gottgegebenen Bundes und zugleich als Leiter der Konferenz war er zu einiger Zurückhaltung verpflichtet, die ihm nicht auf sein persönliches Konto zu schreiben ist. Er behält sich ein entschiedeneres Eintreten für den Fortschrittsgedanken ohne Zweifel für den Verlauf der Beratungen vor. Man braucht also gewiß nicht unbedingt pessimistisch der Londoner Arbeit gegenüberzustehen. Weltgeschichtliche Entwicklungen, wie die internationale Abrüstung eine sein muß, brauchen nicht nur ihr Tempo, sondern auch ihre Stufen. In dieser Beziehung hat der amerikanische Redner durch seine den richtigen Blick. Zu weitgehende Hoffnungen mit nachfolgenden entsprechenden Enttäuschungen werden einer guten Sache letzten Endes ebenso abträglich sein, wie hoffnungslos und den Willen lähmender Optimismus. Also London: ein Schritt auf dem Wege! Das soll uns und genügen. Er wird weitere Schritte logischerweise und zwangsläufig nach sich ziehen.

Eines darf schon von vornherein gesagt werden: Gerade Amerika bringt sozusagen eine beachtliche Vorleistung zur Konferenz mit. Die Vereinigten Staaten sind die eigentlichen Sieger im Weltkrieg. Ihre Geschäftslage ist im Vergleich mit europäischen Verhältnissen glänzend, an Geld und Gut haben sie Überflus in dem Maße, daß selbst ein paar Präzisionsleistungen in der Konjunkturlage und ein paar Währungsfragen sovielend überwunden werden können. Wenn sich also irgendein Staat auf der Welt jetzt eine Nischenrolle würde leisten können, wenn irgendein Staat die unabweisbare Aussicht hätte, jede Konkurrenz im Weltmarkt schlagen zu können, dann wären es die Vereinigten Staaten. Wir wollen keine anderen Staaten kränken und deshalb keinen von ihnen bei Namen nennen. Aber deshalb wird man doch mit Grund sagen dürfen, daß es mehr als eine Nation gibt, die eine solche Gelegenheit zur maritimen Aufrüstung auszuweichen würde. Die Vereinigten Staaten tun das nicht. Sie erklären sich bereit, diese einzigartige, ihnen gegebene Gelegenheit ungenutzt vorbeiziehen zu lassen, nur unter der einen Bedingung, daß kein anderer Staat nach dieser freiwillig aufgegebenen Position die Hände ausstrecken dürfe. Das besteht sich natürlich in erster Linie auf England, sodann in zweiter auf Frankreich. England hat die unbedingteste Seeherrschaft bisher ausgeübt, hat sie aber infolge verschiedener, unvorhergesehener Auswirkungen des Weltkrieges verloren. Frankreich ist drauf und dran, den englischen Vorsprung einzuholen. Die Verschiebung der maritimen Kampfkräfte von den großen Schlachtschiffen zu den Kreuzern und U-Booten hat den Franzosen diese ungewohnte Möglichkeit eröffnet. So stand man in Paris gemütern bereits auf dem Sprung, sich in der maritimen Weltgeltung weiter vorzuschieben. In London ist es weiter freieren noch schwerer, den Gedanken der Selbstverpflichtung der englischen Seeherrschaft zu begraben. In diese Situation hinein kommt der amerikanische Versuch, der in die Verletzung der traditionellen feindseligen Motive schließlich eine ganz neue Note bringt. Sowohl England wie Frankreich mühten sich vor der Entwicklung einer amerikanischen Uebermacht zur See fürchten. Diese Furcht wird jetzt beiden Staaten genommen, freilich nur unter der Bedingung einer grandiosen Umstellung ihrer Seepolitik. Man hat es hier nicht mit einer platonischen Erklärung zu tun, wie beim Jarenmanfest von 1908, sondern mit einem sehr realen Schritt, der gar nicht ohne praktische Konsequenzen bleiben kann. Das ist es, was der Londoner Konferenz von vornherein ein recht ernsthaftes und sicherlich nicht unerwünschtes Gepräge gibt.

# Politische Tagesübersicht.

Dank des Reichspräsidenten für die deutsche Delegation. Reichsminister Dr. Curtius erbat gestern nachmittags dem Herrn Reichspräsidenten in ausführlichem Vortrage Bericht über die Verhandlungen der Konferenz im Haag. Der Herr Reichspräsident sprach nach Entgegennahme des Berichtes dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und der deutschen Delegation seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Arbeit und ihre Haltung aus.

Tod des sozialdemokratischen Führers Dr. Max Duard. Der Privatdozent der Rechtswissenschaft an der Frankfurter Universität und der langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Max Duard ist gestern, 69 Jahre alt, nach längerem Leiden gestorben. Duard war von 1887 bis 1908 Redakteur an der Frankfurter Zeitung, nachdem er vorher in Wien mit dem Demokraten Kronamerer und den späteren Sozialisten Dr. Viktor Adler und Dr. Adolf Braun die Deutsche Zeitung redigiert hatte. Er übernahm im Jahre 1888 die Leitung der Frankfurter Volksstimme, der er bis 1917 angehörte. Mitglied des Reichstags war Dr. Duard seit 1912. Auch der Nationalversammlung gehörte er an, in der er tätigen Anteil an der Schaffung der neuen Verfassung nahm.

Ankunft Schurmans in Hamburg. Botschafter Schurman ist gestern nachmittags in Hamburg eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von amerikanischen Konsularvertretern und namens des Senats von Oberbürgermeister Koch vom Senatamt für auswärtige Angelegenheiten begrüßt. Schurman tritt seine Ausreise mit dem Dampfer George Washington an, der Mittwoch nacht den Hamburger Hafen verläßt.

Durchsuchung der Räume des „Klassenkampf“. Die Räume der kommunistischen Zeitung „Der Klassenkampf“ in Halle wurden gestern durch Kriminalbeamte nach Beschlüssen in einem bei der Staatsanwaltschaft anhängigen Ermittlungsverfahren durchsucht. Während der Durchsuchung, die mehrere Stunden in Anspruch nahm,

hatte ein großes Schupplumpenloch das Gebäude abgeperrt.

Vortagung der Saarverhandlungen. Der Führer der deutschen Saardelegation, Staatssekretär a. D. Dr. von Simon, ist heute zur Fortsetzung der deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder in Paris eingetroffen. Er hatte bereits heute nachmittag eine erste Besprechung mit dem Führer der französischen Delegation, dem Minister für öffentliche Arbeiten Fernot.

Deutsch-österreichische Strafrechtsverhandlungen im Haag. Im Strafrechtsausschuß des Reichstages machte der Vorsitzende Dr. Kahl (DfP.) Mitteilung von dem Wunsch der österreichischen Strafrechtskommission, die nächste gemeinsame Konferenz vom 22. bis 24. Februar abzuhalten. Diese Konferenzen finden bekanntlich in gewissen Zeitabständen statt, um das deutsche und das österreichische Strafrecht im Hinblick auf einen evtl. späteren Anschluß Österreichs an Deutschland einander anzugleichen. Die bisherigen gemeinsamen Besprechungen haben erstensmäßig zu einer weitgehenden Uebereinstimmung geführt. — Die erste Sitzung des deutschen Strafrechtswissenschaftl. Ausschusses in vier bis sechs Wochen werden zu können.

Widerstand des Reichskanzlers an Admiral Brünings Haus. Der Reichskanzler hat zugleich im Namen der Reichsregierung dem Reichstagsabgeordneten Konteradmiral a. D. Brüningshaus zur Vollendung des 60. Lebensjahres telegraphisch die aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt.

# Notdiebstahl und Mordraub in der Strafrechtskommission.

von Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages behandelte gestern den Abschnitt „Notdiebstahl und Mordraub“ und nahm den § 336 an, wonach mit Gefängnis bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bestraft wird, wer aus Not Sachen von geringem Wert entwendet. Ebenso soll bestraft werden, wer Nahrungs- oder Genussmittel oder Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs in geringer Menge oder von geringem Werte zum ausschließlichen Verbrauch für sich oder seine Angehörigen entwendet. In besonders leichten Fällen kann das Verbrechen in geringere Strafe, desgleichen ist straflos, wer die Tat gegen seinen Ehegatten oder einen Verwandten absträflicher Linie begeht.

Ein kommunikativer Antrag auf Straffreiheit für Mordraub wurde abgelehnt. Unverändert nach der Regierungsvorlage wurden weiter angenommen die §§ 337 bis 339, die von der dauernden Entziehung von Sachen, Raub und Erpressung handeln.

# Snobdens Vertriebung über die Haager Abmachungen.

London. (Telunt.) Schatzkanzler Snobden, der am Dienstag vormittags aus dem Haag wieder in London einetroffen ist, sprach sich sehr beherzt über den Abschluß der Konferenz aus. Die Ergebnisse hätten alle seine Erwartungen übertraffen. Die Haager Vereinbarungen würden nach seiner Uebersetzung alle Reparationsangelegenheiten durchführbar gehalten und jedem Land ein Gefühl der Befriedigung geben. Die für Großbritannien im August erzielten Zusatzabstände seien voll erhalten geblieben. Die Frage der Liquidation des deutschen Privatdarlehens sei ebenfalls aus der Welt geschafft worden. Als die bedeutendste Leistung der Konferenz sei die Regelung der Reparationen anzusehen. Zusammenfassend könne er sagen, daß die Haager Konferenz ihren Auftrag auf Liquidation der durch den Krieg übrig gebliebenen finanziellen Fragen mit Erfolg durchgeführt habe, wobei nun die Differenzen in diesen Fragen zwischen den europäischen Mächten beseitigt seien.

**Schnell zur Expedi**  
Das Zeitungsabonnement muss schnell sein!

wenn Sie  
- Zustellung des Monats  
- Tageliste für Februar  
wünschen.  
Bezugspreis 2,25 RM.  
ohne Zustellgebühr.

# Neubestellungen

- auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Klein und Umgegend sehr beliebte Ablaß-Zeitung zum Bezug nehmen lehrerseit entgegen für
- Böberlin: E. Höcker, Böberlin Nr. 67
  - Glabitz: Frau Doffe Nr. 6
  - Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
  - Gröden: E. Döbner, Streblauer Str. 17
  - H. Meidenreich, Allee Str. 4
  - O. Niede, Döbner Str. 2
  - Frau Ruffe, Straße 19
  - Grödel: R. Welter, Grödel Nr. 1
  - Jahnshausen-Höhlen: H. Steinberg, Pausig Nr. 3
  - Kalbitz: H. Steinberg, Pausig Nr. 3
  - Lanzenberg: Otto Schauer, Wäckermeister
  - Leutenich bei Nies: Frau Schlegel, Leutenich Nr. 17d
  - Mergendorf: O. Schumann, Poppig 18
  - Mergendorf: O. Kiele, Gröden, Döbner Str. 19
  - Moritz: A. Welter, Grödel Nr. 1
  - Nieditz: H. Steinberg, Pausig Nr. 3
  - Niederitz: Marie Thoms, Wiesenortstr. 6
  - Teßitz: M. Schwarze, Nr. 41
  - Pausig: M. Schwarze, Teßitz Nr. 41
  - Poppig bei Nies: O. Schumann, Nr. 18
  - Prausitz: H. Steinberg, Pausig Nr. 3
  - Nies: Alle Rettungsritter und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftliche Goethestr. 30 (Telefon Nr. 20)
  - Niederitz: M. Schöne, Grundstr. 16
  - Sageritz: Frau Doffe, Glabitz Nr. 6
  - Scherbenitz: H. Steinberg, Pausig Nr. 3
  - Weiba (Hr): Fr. Kluge, Pausig Nr. 115
  - Weiba (Kw): Fr. Kluge, Pausig Nr. 115
  - Zeitungs-Post: E. Sandholz, Teichstr. 18
  - Zeitungs-Post: Richard Schmidt, Buchhändler

# Gerichtssaal.

Die Unregelmäßigkeiten in der „Ordnungsgruppe Großenhain“ des Deutschen Transportarbeiterverbandes vor dem Berufungsgericht. In der Ordnungsgruppe Großenhain des Deutschen Transportarbeiterverbandes waren Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die am 28. Okt. 1930 vor dem dortigen Schöffengericht zur Verhandlung kamen. Es betraf folgende: Der Hauptkassierer der Ordnungsgruppe, der 16 Jahre alte Marktbesitzer Friedrich Kurt Matzsch, der die Verbandsbeiträge von den Interessierten entgegen zu nehmen und nach der Verurteilung weiter zu leiten, sowie etwaige Kranken- oder Erwerbslosenunterstützungen auszugeben hatte, bekam wie der Vorsitzende, der 1895 in Lommach geboren Wehrführer Robert Max Schwanitz für die am sich ehrenamtliche Tätigkeit eine vierjährige Vergütung von durchschnittlich 30 Mark. Neben den üblichen Verbandsbeiträgen wurde noch innerhalb der Ordnungsgruppe eine Sonderumlage von 10 Pfennig pro Mitglied und Woche erhoben. Auf Anweisung des Ordnungsgruppenvorsitzenden Schwanitz hatten sich dieser und des Hauptkassierers Matzsch mehrfach Verbandsbeiträge einnehmen und im eigenen Namen verbraucht. Gegenüber einer Revision wurde ein Verbandsbeitrag von 484,80 Mark festgestellt. Zur Deckung der Differenz nahmen Matzsch und Schwanitz den 247. Pf. beizugebenden Bestand der sogenannten Ordnungsgruppe und lösteten ferner Belege über angeblich gezahlte Kranken- oder Erwerbslosenunterstützungen. Das Schöffengericht Großenhain hielt Matzsch der Unterschlagung und Unzureich. Schwiebus der Anklage hierzu, beide auch der gemeinsamen Urkundenfälschung für schuldig und verurteilte erden zu fünf Monaten, Schwiebus dagegen zu sieben Monaten Gefängnis. Richter hielt die ausgemessene Strafe für zu hoch und legte Berufung ein. Aus gesundheitlichen Gründen machte auch die Staatsanwaltschaft insoweit vom gleichen Rechtsmittel Gebrauch. Die 1. große Strafkammer des Landgerichts Dresden kam zu einer unbedingten anderen rechtlichen Beurteilung der Schuldfrage wie die Vorsitzende und verwarf die Berufungen mit der Maßgabe, daß Schwiebus noch auf zwei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig geht. In der Urteilsbegründung des Berufungsgerichts wurde u. a. ausgeführt, Schwiebus habe als Vorsitzender der Ordnungsgruppe gegenüber seinen Verbandsgenossen höchst verwerflich gehandelt und den Hauptkassierer Matzsch zur Begehung der Unterschlagung erst angeklagt. Dies bedingte, daß er weit härter angefaßt werden mußte. Es liege ein großer Vertrauensbruch vor. Wie die Beweiserhebung ergeben habe, konnten verschiedene erkrankte oder anderweitig unterstützungsbedürftige Mitglieder kein Geld erhalten. Selbst die Ordnungsgruppe seien dann zur Auffüllung der Verbandskasse verwendet worden, um die begangenen Unterschlagungen teilweise zu verdecken.

Wegen Pressvergehen verurteilt. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 27 Jahre alten Schriftleiter Karl Martin Gopp wegen Pressvergehens zu 100 Reichsmark Geldstrafe. Der Angeklagte zeichnete für den politischen Teil der „Arbeiterstimme“ verantwortlich. In deren Nummer vom 14. Oktober v. J. war ein großerer Aufsatz enthalten, der sich mit einem bevorstehenden Prozeß befaßte und darin Teile der Anklageschrift jeder Strafsache im Wortlaut zum Abdruck gelangt sein sollten. In dem Aufsatz hieß es an einer Stelle: „Gopp und Klett die Anklageschrift des Staatsanwalts usw.“ Gopp bestritt, daß ein Verstoß gegen die angelegenen Paragraphen des Reichspressgesetzes vorliege. Von Abdruck der Anklageschrift könne keine Rede sein. Das Gericht war aber, wie eingangs erwähnt, zu einer Verurteilung gelangt. (R-9.)

Die Versicherungsstellen bei der Landesversicherungsanstalt vor dem Reichsgericht. Am 25. 9. 29 verurteilte das Landgericht Dresden den früheren Kanzleibeamten Pennewitz wegen Urkundenfälschung, Urkundenfälschung, Vergehens gegen § 1497 der Reichsversicherungsordnung u. a. zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und die Mitangeklagten Richter und Klein wegen Beihilfe zu den Straftaten des Pennewitz zu je neun Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Pennewitz war bei der Landesversicherungsanstalt Dresden tätig. Er wurde im sogenannten Vermögensarchiv beschäftigt, wo alte Versicherungsarten der Mitglieder aufbewahrt und nach einer gewissen Wartezeit vernichtet wurden. Im Sommer 1928 kam Pennewitz auf den Gedanken, die Versicherungsmarken aus alten Karteikarten wieder zu verwenden, um dadurch Geldmittel zu erlangen. Er setzte sich zunächst mit dem Mitangeklagten Richter in Verbindung, dem er die aus dem Vermögensarchiv herausgegebenen Versicherungsmarken zum halben Preise anbot. Richter ging auf den Handel ein und verwendete die Marken in seinem Betrieb. Um seine Einnahmen zu vergrößern, trat Pennewitz durch die Vermittlung Richters auch noch an den Geschäftsführer Klein heran, der den Markenschwindel dann in großem Stil inszenierte. Er erhielt von Pennewitz für ca. 15 000 Mark emittierte Versicherungsmarken und schickte ihm dafür etwa ein Viertel des Rennerlöses. Pennewitz vernichtete, nachdem er die Marken vorsichtig herausgelöst hatte, die Versicherungsmarken und versuchte ihr Fehlen im Archiv durch irreführende Vermerke zu verdecken. Die von Pennewitz gegen seine Verurteilung eingelegte Revision hat das Reichsgericht bereits vor einiger Zeit als unbegründet verworfen. Auf die Revisionen des Angeklagten Klein und Richter, über die der erste Strafsenat in seiner Dienstaufsicht verhandelte, hat er das Urteil, soweit es diese Angeklagten betrifft, aufgehoben und an die Vorsitzende zurückverwiesen. Die Schuldenstellungen seien unanfechtbar, bei der Straffestsetzung liege jedoch ein Verstoß vor. Der von der Strafkammer bei der Straffestsetzung berücksichtigte § 50 des Reichspressgesetzes greife nicht ein, denn die Beamteneigenschaft des Pennewitz, die für diesen bei der Straffestsetzung erschwerend wirke, falle für Richter und Klein nicht ins Gewicht.

# Die großen Dollarnotenfälschungen.

Berlin. (Funkdruck.) In der Angelegenheit der Fälschungen amerikanischer Hundertdollar-Noten, über die bereits berichtet wurde, ist es dem Fallgelehrten der Kriminalpolizei bisher noch nicht gelungen, Gewandere über die Fälscher und ihre Werkstätte zu ermitteln. Die technischen Einzelheiten der Fälschungen lassen erkennen, daß man es mit einer vorzüglich ausgeführten Operation an tun hat. Die Hersteller müssen selbst von der Güte ihrer Fabrikate überzeugt gewesen sein, da sie im Gegensatz zu sonstigen Fälschern es wagten, ihre Fälschungen bei Banken abzugeben. Das amerikanische Schahamt hat mitgeteilt, daß ihm die Fälschung von Hundertdollar-Noten bereits im Jahre 1928 bekannt war, aber erst nach dem Austausch von 50 Fälschungen in Deutschland konnte man annehmen, daß die Fälscher und Vertrieber jetzt in Deutschland das Hauptabgabegbiet suchten. Aufeinander haben sie damit erst im Oktober vorigen Jahres begonnen. Den Fälschern dürfte insofern ihr Handwerk leicht sein, als inzwischen durch Seleg neue Notentypen für amerikanische Banknoten festgelegt worden sind. Der gefaschte Vertrieber von Fälschungen, der 24 Jahre alte Kaufmann Franz Fischer, batte sich im letzten Oktober durch größere Weidenausgaben verbündigt gemacht. Ob die Fälscher auch amerikanische Noten höherer oder geringeren Wertes hergestellt haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.



### Anstandsregeln vor 400 Jahren.

Wer von uns hat nicht schon einmal einem ungehobelten „Nächsten“ das Studium von Knigges „Umgang mit Menschen“ in herzlicher, aber — mehr oder weniger — saurer Form ans Herz gelegt? Und — wer hat den „Knigge“ eigentlich wirklich gelesen? Kaum einer! Viel gelesen und lange Zeit auch sorgsam beachtet dagegen wurde ein anderes Anstandsbüchlein, welches um 1530 etwa der bekannte und gelehrte Zeitgenosse Luthers, Erasmus von Rotterdam, herausgab. Was dort empfohlen und verboten wird, läßt allerdings tief blicken! Tischentwässer zum Beispiel scheinen damals, wenn auch nicht fremd, so doch bei manchen nicht ganz gewohnt gewesen zu sein, denn es wird verboten: sich mit dem Hute oder Kede, dem Arm oder Ellenbogen oder auch der Hand die Nase zu putzen.

Bei Tisch scheint es damals auch zuweilen recht eigenartig hergegangen zu sein, wenn wir lesen, daß man sich nach dem Essen die Zähne nicht mit der Serviette, den Fingernägeln oder dem Messer reinigen sollte, sondern mit einem Zahnhocher. Ebenso — meint Erasmus — sollten seine lieben Zeitgenossen ihre Tischnachbarn nicht mit den Ellenbogen am Essen hindern und sie stoßen, wie auch nicht sein Gegenüber bei Tisch mit den Füßen treten oder sonst belästigen; was die sich hoffentlich recht gemerkt haben werden! Mit den Sesseln bei Tisch zu wackeln oder mit den Füßen zu baumeln, kann Erasmus ebenfalls nicht

gerade empfehlenswert finden und ratet dringend davon ab. Mit den Händen ins Essen oder in die Brühe zu fahren bei Tisch, wäre ebenfalls zu unterlassen, sowie auch (nach dem bekannten Spruch „Bescheidenheit, verlaß mich nicht...“) sich die größten und besten Stücke herauszufischen. Man kann sich also recht lebhaft vorstellen, wie man sich fühlen würde, wenn man plötzlich um vierhundert Jahre zurück in eine Tischgemeinschaft versetzt werden würde, die noch nicht von Erasmus Anstand und gute Tischitten gelernt hätte.

Begreiflich (vielleicht aber auch unbegreiflich!) mag es uns dünken, wenn Erasmus dringend empfiehlt — sich doch die Haare zu kämmen und die Läuse und Läuseherauszulesen. Wobei wir nicht vergessen müssen, daß man damals langes Haar, bis auf die Schultern etwa, trug; d. h. die Männer, die Frauen ganz langes. Trotzdem soll es — nach damaligen Berichten — auch bei vielen sog. „besseren“ Leuten an zahlreichen kleinen „Einwohnern“ nicht gänzlich gemangelt haben, besonders bei den Kindern. Diesen wurde oft gedroht, wenn sie sich nicht ordentlich die Haare kämmen und entlausen lassen würden, werde der „Läusebürgermeister“ oder „Läusekönig“ kommen, welcher im Walde wohne und sie zu sich in den Wald nehmen, wo sie dann nur Läusebraten und Flohschentele zu essen bekämen. Eine wenig appetitliche Angelegenheit!

Neben diesen, auch uns ohne weiteres einseuchtenden Vorschriften und Anstandsregeln für jene Zeit finden sich

wieder andere, denen wir heute nicht so viel Wichtigkeit und Notwendigkeit beimessen würden. So wurde es als ein Zeichen großer „Faulheit“ angesehen, wenn einer die Hände auf den Rücken legt, und Erasmus zieht auch gegen diese „schlimme“ Gewohnheit gebührend zu Felde. Ferner galt es für unfein, den Hut oder ein Buch unter dem Arme zu halten. Während das Grüßen mit abgezogenem Hute für Männer allgemein üblich war, hatte ein Knabe außerdem noch mit gebeugtem Knie zu grüßen.

Es ist immerhin nicht uninteressant, daß dieses Anstandsbüchlein großen Anklang fand und lange Zeit hindurch als vorbildlich galt.

D. M.

### Wasserstände

	21. 1. 30	22. 1. 30
<b>Weiden:</b>		
Ramitz	+ 8	+ 13
Wobran	- 57	- 55
<b>Gera:</b>		
Ramitz	+ 6	+ 6
<b>Elbe:</b>		
Rimburg	+ 4	+ 5
Brandeis	- 15	- 17
Meinitz	- 41	- 42
Zeitmeritz	- 23	- 37
Wuffig	+ 4	+ 8
Dresden	- 143	- 150
Mitla	- 75	- 86

### Amtliches.

Donnerstag, den 23. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, sollen in Weida, Restaurant zur Börse, 2 Schreibstische, hierauf 11 Uhr in Grebs, Gasthof, 1 Kurgarderobe und 12 Uhr in der Hafenschänke 1 defektes Motorrad versteigert werden.  
Riesa, am 22. Januar 1930.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Wahlen zum Bezirkstag Großenhain.

Für den die Gemeinden Forberge, Wochra, Woppitz, Dautz, Oelitz, Nitzsch, Mergendorf, Zahnshausen, Gohewitz, Braunk, Wehltheuer, Wahren, Kobsch, Heyda, Leutenitz, Röderau, Hoberfen und Velsa umfassenden II. Wahlkreis der Amtshauptmannschaft Großenhain sind in der Sitzung vom 14. Januar 1930 die nachstehenden Wahlvorschläge zugelassen worden:

**Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei.**  
Oskar Rothe, Gewerkschaftsangehöriger, Nitzsch 22  
Wilhelm Fuchs, Arbeiter, Röderau, Grundstr. 14  
Alfred Gschorn, Eisenbahner, Hoberfen 13  
Josef Rosenberger, Eisenwerksarbeiter, Dautz 5  
Ernst Adam, Maurer, Wochra 11  
Emil Meißner, Arbeiter, Heyda 36  
Hermann Blech, Kraftfabrik, Mergendorf 10  
Kurt Müller, Maschinenarbeiter, Woppitz 42

**Wahlvorschlag der Bürgerlichen Vereinigung.**  
Richard Leichert, Schmiedemeister, Röderau, Hauptstraße 8

Artur Kluge, Landwirt, Woppitz 9  
Karl Gantzer, Zimmermann, Hoberfen 12  
Artur Große, Landwirt, Heyda 17  
Hermann Dergert, Eisenwerksangehöriger, Röderau, Gartenstraße

Wahlvorschlag 2 (Bürgerliche Vereinigung.)  
Wahlvorschlag 1 (Sozialdemokratische Partei.)

Die öffentliche Sitzung zur Feststellung des Wahlergebnisses findet am Montag, den 3. Februar 1930 nachmittags 1/5 Uhr im Gemeindeamt zu Röderau statt.

Röderau, am 21. Januar 1930.  
Der Wahlkommissar für den II. Wahlkreis.  
Weber, Bürgermeister.

### Wahlen zum Bezirkstag Großenhain.

Für den die Gemeinden Bromitz, Moritz, Reithain mit Gutsbezirk, Grödel, Nünchritz, Glaubitz, Kleinrebnitz, Riesa, Spansberg, Schweinitz, Nauwalde, Tiefenau und Lichtenau umfassenden III. Wahlkreis der Amtshauptmannschaft Großenhain sind in der Sitzung vom 20. Januar 1930 die nachstehenden Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Mende, Hermann, Fabrikarbeiter, Nünchritz  
2. Münch, Oskar, Zimmerer, Glaubitz  
3. Müller, Willy, Arbeiter, Reithain-Vager  
4. Weber, Richard, Arbeiter, Moritz  
5. Wittig, Walter, Kranführer, Nauwalde  
6. Jahn, Hermann, Hüttenarbeiter, Grödel  
7. Ritzsch, Alfred, Döbler, Tiefenau  
8. Richter, Hermann, Drainierer, Riesa.

Wahlvorschlag 2 (Bürgerliche Vereinigung.)

1. Schaffrath, Hermann, Syndikus und Volkswirt R. D. V. Großenhain  
2. Schneider, Hermann, Bäckermeister, Reithain  
3. Schöne, Alwin, Landwirt, Spansberg  
4. Müller, Curt, Walzmeister, Glaubitz.

Die öffentliche Sitzung zur Feststellung des Wahlergebnisses findet am Montag, den 3. Februar 1930, abends 1/8 Uhr im Sitzungszimmer der Lessing- (Dorf) Schule in Reithain statt.

Reithain, am 21. Januar 1930.  
Der Wahlkommissar.  
Dobritz, Bürgermeister.

### Holzauktion in Glaubitz

Am Sonnabend, den 25. Januar 1930, sollen im Glaubitzer Forst folgende Losen versteigert werden:

ca. 800 Stück Kiefern-Verbstangen, 8/15 Unterstärke (Koppelpfähle)  
" 300 " Kiefern-Rüststangen  
" 50 fm " Kiefern-Röhler, Brettware  
" 50 " Kiefernstämmen — Bandholz  
" 40 " Birkenstämme und Döschelstangen  
" 50 fm Birkenbrennholz  
" 30 Birkenreißbäumen (Wesenreißig)  
" 350 " Kiefernreißbäumen (1 und 2 Dtr. lang, teilw. Koppelpfähle)  
" 50 Kiefernreißbäumen  
Beginn der Versteigerung vorm. 9 Uhr in der Durchforstung am „Alten See“.  
Forstverwaltung Glaubitz bei Riesa  
Tel. Glaubitz 210.

## Lenovo Tin

# Druckverfahren bestellbar

## bittlos wie ein unfein Offset zu erzielen

### Lenovo & Wintzelius

Riesa, Goethestraße 59

Größte und leistungsfähigste Druckerlei am Platze — Qualitätsarbeit



Heimstätten - Bauund  
z. W. u. D. D.  
Halle (6.), Zürich, Wien  
finanzieren den Bau Ihres  
Eigenheimes.  
Rückzahlung nach dem  
Grundlage:

Für die Miete — Ein Eigenheim

**Vortrags-Abend**  
Donnerstag, den 23. Jan., abends 8 Uhr im Hotel  
Wettiner Hof, Riesa, Hauptstr. 65. Eintritt frei!  
Wenn Sie nicht kommen können, verlangen Sie  
kostenlos die Broschüre von der Landesdirektion Süd-  
ostdeutschland, Dresden-N. 16, Blumenstraße 12.  
Telefon 62489.

Ich suche in **Riesa**  
u. zwar in der Haupt- u. Kaufinger Straße  
einen  
**Laden**

zu mieten.  
Angebote unter W 3962a an das  
Lageblatt Riesa.

## Möbel

aller Art  
kaufen Sie  
preiswert u. gut  
in

### Mildners Möbelhaus

Riesa, Paulitzer Straße 25  
an der Kirche.

6 Schaufenster!!

Lieferung durch mein Liefer-Auto  
frei Haus.

Eigene Tischlereiwerkstätten.

### Bezirksversammlung

der Kreisdirektion  
der Landwirtschaftskammer Dresden  
am Sonnabend, 25. Jan. 1930, 4.15 Uhr nachm.  
in Riesa, „Elderrasse“.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Vortrag von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Ritter, Dresden, über „Die Markenkartoffel“.
3. Verschiedenes.

### Herzliche Einladung

zu folgenden Vorträgen  
im Saal des Jugendheimes Riesa, Gobe Str. 9.  
Redner: Sekretär Sveder, Reichenbach i. V.  
Freitag, 24. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag für  
Erwachsende: Volksnot und Christenpflicht.  
Sonnabend, 25. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag  
für Kinder über 6 Jahren: Auf das Dir  
es mögliche.

Sonnabend, 25. 1. abends 8 Uhr Lichtbildvortrag  
für Männer und Jünglinge: Nach Männern  
ruft die Not der Zeit.

Sonntag 26. 1. abends 8 Uhr Evangelisationsver-  
sammlung: Wer wir sind und was wir wollen.  
Montag, 27. 1. abends 8 Uhr Vortrag für Frauen  
und Jungfrauen: Familie in Not.

Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.  
Freundliche Beiträge zur Deckung der Unkosten und  
zur Verbreitung des Evangeliums werden dankbar  
angenommen. Landesdirktl. Gemeinschaft.

Die Preise für Teppiche, Brücken, Stepp-,  
Tisch- und Diwandecken, Damentaschen, Tap-  
eten im Inventur-Ausverkauf Ernst Mittag  
(am Capitol) sind zum Teil ganz gewaltig  
herabgesetzt.

### Tab. Nr. 6 Gallensteine

Nr. 6 für Gicht, Rheuma, Kopfschmerzen, Adrenalinmangel, Inkontinenz, offenes Blasen, Kopfschmerzen, Herz-Kreislauferkrankungen  
Nr. 7 für Lebererkrankungen  
Nr. 4 für Nervenleiden  
Nr. 5 für Lungenerkrankungen  
Nr. 8 für Magen- und Darmleiden  
Nr. 9 für Nervenleiden  
Nr. 10 für Bluthochdruck  
(Schutzgebühr auf jede Packung.)

In dieser Anzeige ist sich wenig sagen, deshalb  
verlangen Sie kostenlos einen Musterbrief  
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Kein Tee von Keeser!  
Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)



# Wirtschaftsverluste durch Konturfe.

## Vorschläge des Verbandes der Vereine Creditreform zur Beschleunigung des Konkursverfahrens.

Das Kreditwesen ist ein Fundament der Volkswirtschaft. Neben dem Kreditgeber die gewährten Kredite verloren, so geben sie der Wirtschaft verloren. Es muß daher im Interesse des gesamten deutschen Volkes jedes Mittel versucht werden, um den Gläubiger vor Verlusten zu schützen und ihm sein ausgetretenes Kapital möglichst ungeschädigt zu erhalten. Jeder Konkurs führt mit absoluter Sicherheit zu irgendwelchem Verluste von Kapital. Das hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit Maßnahmen treffen lassen, welche die Eröffnung des Konkursverfahrens vermeiden sollten. So kam man zu der Einrichtung der Geschäftsaufsicht, dann folgte das Gesetz über den Vergleich zur Anwendung des Konkurses. Trotzdem weist die Statistik über die Konkursverfahren hohe Ziffern auf. Auch das Konkursverfahren muß so umgestaltet werden, daß es keine das Kapital verschwendende Wirkung verleiht. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Gläubiger nicht jahrelang auf sein Geld zu warten braucht, um schließlich eine Quote zu erhalten, die oft kaum den Zinsverlust deckt. Die Notwendigkeit, das Verfahren zu beschleunigen, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß 1928 nur die Hälfte der Konkursverfahren innerhalb eines Jahres erledigt wurde und daß ein volles Viertel 2-3 Jahre in Anspruch nahm. Dabei sinkt das quotenmäßige Durchschnittsergebnis von Jahr zu Jahr. Will man das Uebel an der Wurzel fassen, so muß man dafür sorgen, daß die Zahl der mit dem Konkursverfahren zusammenhängenden Feststellungsprozesse, Anfechtungs- und Regressklagen auf ein Mindestmaß reduziert wird.

Der Verband der Vereine Creditreform hat auf Grund seiner Einblicke in die Struktur der deutschen Wirtschaft in einer Eingabe an das Reichsjustizministerium die Vorschläge zusammengefaßt, die eine Abkürzung des Konkursverfahrens ermöglichen. Im Hinblick auf den heutigen Zustand der Schuldnerverhältnisse wird eine Ausdehnung der rückwirkenden Fristen verlangt, welche für die Anfechtung der sogenannten Familienverbindungen maßgebend sind. Ebenso wird eine für alle Beteiligten verbindliche Ermittlung und Festlegung des Zeitpunktes der Zahlungseinstellung gefordert. Aber auch die Gleichgültigkeit der Gläubiger richtet viel Unheil an. Es geht nicht an, daß die Gläubiger noch im letzten Moment Feststellungsklagen erheben und dadurch eine weitere Verzögerung verursachen. Eine dreimonatige Anfechtungsfrist für die Einreichung derartigen Klagen genügt vollkommen. Aus denselben Gründen empfiehlt sich für die Anmeldung von Konkursforderungen eine gesetzliche Bemessende Sperrfrist. Bei den lächerlichen Bestimmungen über die Tätigkeit des Konkursverwalters fehlt es besonders an der genügenden Beaufsichtigung. Andererseits stehen ihm nicht genügend Hilfsmittel zur Verfügung, um eine Massebildung zu erreichen und vorgenommene Sicherungen anfechten zu können. Bezugs in dem Jahresberichte 1928/29 des Verbandes der Vereine Creditreform hat der Reichsgerichtspräsident a. D.

Professor Dr. Simons sich dafür eingesetzt, daß den Konkursverwaltern das Armenrecht zu gewähren sei. Ein Verzicht des Konkursrichters über die Tätigkeit des Konkursverwalters wird stets eine verantwortungsvollere Ausübung dieser Aufgabe fördern und darüber hinaus einer Auslese der befähigten und gewissenhaften Konkursverwalter dienen. An der Gleichgültigkeit der Gläubiger liegt es meistens, wenn strafbare Handlungen des Konkursverwalters infolge mangelnder Kontrolle durch den Gläubigerausschuss immer wieder vorkommen. Wenn der Konkursrichter darauf hinweist, daß der Gläubigerausschuss allmonatlich eine Revision der Kasse vorzunehmen habe und daß er sich bei Auserkennung dieser Vorschrift hatibär mache, so wird das stets eine gute Wirkung haben. Die Fortschritt aus der Vergleichsordnung über die sogenannte Sicherungssperre, daß Einzelvollstreckungen aus der Zeit 30 Tage vor Stellung des Antrages auf Veröffentlichung unwirksam sind, hat sich durchaus bewährt und ihre Uebernahme auf das Konkursverfahren ist deshalb zu empfehlen. Die vor mehr als 50 Jahren unter ganz anderen Verhältnissen geschaffene Konkursordnung bedarf der heutigen Frage in vielen Dingen einer Anpassung an die heutige Zeit. Die Vermeidung der Konkursklagen an andere Prozessgerichte kann dadurch vermieden werden, daß das Konkursgericht oder eine bestimmte Kammer des Landgerichtes für die mit dem Konkursverfahren zusammenhängenden Prozesse ausschließlich zuständig wird. Wo aber die Verfahren nicht zu vermeiden ist, läßt sich eine Verzögerung sehr leicht dadurch verhindern, daß durch Anfechtung von Durchschlägen Duplikatklagen geschaffen werden. Die Konkursklagen bilden nicht nur für die Gläubiger selbst, sondern für die gesamte Wirtschaft stets eine Quelle von Verdruß und Verlusten, da jedesmal große Mengen von Waren zu Schmelzpreisen dem Markt überfließen. Auch hier kann Abhilfe geschaffen werden. Die Handelskammern sind die geeigneten Stellen, den Konkursverwalter wegen der bestmöglichen Verwertung von Konkursmassen zu beraten. Eine Verbesserung der Forderungen im ganzen ist der Verankerung von Warenlagern vorzuziehen.

Mit solchen Vorschlägen setzt die Eingabe des Verbandes der Vereine Creditreform gangbare Auswege aus der heutigen Gläubigernot. Der Satz, der ihr vorangeht ist: „Das Problem der Konkursreform sei ein Problem der Kapitalerhaltung“, läßt erkennen, daß alle darin empfohlenen Maßnahmen der Aufgabe dienen sollen, allmählich auch auf diesem Wege eine Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft anzubahnen zu helfen.

# Zur vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche.

## Selbständiges Vorgehen der Länder.

Die deutsche Reichsverfassung proklamiert bekanntlich die Trennung von Staat und Kirche. Während die Trennung in rechtlicher Hinsicht bereits durchgeführt, überläßt sie die sehr viel schwierigere finanzielle Auseinandersetzung der Landesgesetzgebung. Jedoch sollen die Grundzüge hierfür durch Reichsgesetz aufgestellt werden; bis dahin bleiben die bisherigen Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften bestehen. Jenes Reichsgesetz, das die Verfassung ankündigt, liegt noch immer in weiter Ferne. Andererseits konnte jene Sperrbestimmung nicht hindern, daß es in mehreren Ländern über das Ausmaß der staatlichen Leistungspflicht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den staatlichen und kirchlichen Stellen kam, und daß mehrere Kirchen durch die Auslegung, die der betr. Staat den Verfassungsbestimmungen gab, in erhebliche Not gerieten.

So haben wir denn das Bild, daß in einer Reihe von Ländern Staat und Kirche sich gezwungen sahen, ohne jenes Reichsgesetz abzuwarten den Weg einer vorläufigen finanziellen Auseinandersetzung zu beschreiten. In Thüringen ist dies auf dem Wege eines Staatsvertrages geschehen, der durch die Zustimmung des Landtags und des Landeskirchenrats bereits rechtskräftig geworden ist. Ein ähnlicher Vertrag ist zwischen dem Sächsischen Staatsministerium und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche bzw. dem Bischof von Meißen bereits seit längerer Zeit abgeschlossen und beschäftigt in diesen Tagen den Sächsischen Landtag, zur Zeit seinen Rechtsauschuss. Im Freistaat Hessen wurde die Einsetzung eines Schiedsgerichts beschlossen, das für die nächsten 10 Jahre die Höhe der Staatsleistungen an die Kirche festzusetzen hat.

Die härteste Beachtung im ganzen Reich hat der vor dem Staatsgerichtshof ausgetragene Konflikt zwischen Staat und evangelischer Kirche in Braunschweig gefunden. Der Braunschweigische Staat, der nach Staats- und parallelen Kirchengesetzen aus den Jahren 1902 und 1911 verpflichtet war, für diejenigen Pfarrstellen, deren Pfändenaufkommen das Gehalt der Stelleninhaber nicht deckte, den Unterschiedsbetrag zwischen Pfändenaufkommen und Gehalt zu übernehmen, zwifchen seine Leistungspflicht als durch die Geldentwertung erschweren. Die dadurch entstehende Lage war für die braunschweigische Kirche unerträglich. Sie wandte sich daher beschwerdeführend an den obersten Gerichtshof. Dieser legte dem braunschweigischen Staat die Verpflichtung auf, ein Drittel der Gehälter aller Unterstaatspfarren (nach den Gehaltslagen von 1911) zu tragen, unabhängig von der Höhe des Unterchlusses, während die Kirche den Ueberschuß derjenigen Pfarrstellen, welche mehr als das Gehalt des Stelleninhabers ergeben, an einen Pfarrbefoldungsfonds abzuführen hat. Die Nachzahlung wird nicht, wie die Kirche gefordert hatte, vom Zeitpunkt der Stabilisierung der Mark datiert, sondern vom 1. April 1928. Dieser Urteil, dem eine grundsätzliche Bedeutung auch für eine Anzahl anderer deutscher Landeskirchen zukommt, bedeutet für die braunschweigische Kirche keine befriedigende Lösung, aber doch eine beschleunigte Befreiung ihrer finanziellen Lage, die sie vor einem weiteren finanziellen Abstinken bewahrt.

# Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

UNTERBIBLIOTHEK VERLAG OSKAR MESTER WERDAM

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ein Moment lang lauschte sie noch an der Tür. — Ein Braß war dieses Haus. — Eine steinerne Gruft. „Gut eingerichtet mit allem Komfort, aber dennoch eine Gruft“, dachte Konstanze mit Entsetzen. Sie schloß. Dieses Zimmer war nicht geheizt. Wann hatten hier die letzten Gäste gewohnt? Vor einem Jahr etwa. Lothar liebte die Geselligkeit nicht. Was liebte Lothar überhaupt, wie? — Seine Arbeit, sonst wohl nichts.

Tägliche Gedanken kreisten in Konstanzes Hirn. Einer gemann schließlich die Oberhand. Wo sollte sie hin? — Irgendwelchen Platz auf der ganzen weiten Welt mußte der Mensch doch haben, einen Ruhepunkt, einen Pol, von dem aus ihn das Schicksal weitertreiben würde. — Ihre Eltern natürlich! — Selbstverständlich ihre Eltern! — Es gab mit einem Male für Konstanze nichts Selbstverständlicheres, als daß sie zu ihren Eltern mußte. Die würden sie verstehen. — Das Chaos ihrer Gedanken wurde zumellen blühartig erhellt. Wann ging wohl der beste Zug morgen nach München? — Ach! Konstanze fühlte eine zwingende Müdigkeit. Nur nicht denken! Nur einen Moment lang die Funktion des Gehirns ausschalten. Sie sah da und dachte in verlorene Weiten. „Irgendwo friehen Wesen um mich herum.“ fühlte Konstanze in dumpfen Bräuten. Geschlechter grinsten aus den Ecken des Zimmers. Zum Fenster herein bläkte eine Frage. — „Du bist frei,“ rief eine Stimme dicht an ihrem Ohr. „frei, Konstanze!“ — Sie hob den Kopf. Es war eine Gebärde, als neige sie ihr Ohr einer süßen Melodie, einem Sirenenruf, der trotz aller Süße Schmerzen verursachte. — Konstanze warf den Kopf in den Nacken und schaute zur Decke. — „Ja,“ sagte sie zu dem unbekannten grauen Wesen an ihrer Seite, „ich bin frei, siehst du. Ich habe die Unwürdigkeit dieser Ehe abgetreift. Ich kann mich wieder selber achten. Bin ich nicht reich, wie?“ Die Stimme lächelte. „Ich tausche nun mit keiner Königin mehr,“ flüsterte Konstanze. „Was kann mir noch geschehen? Habe ich noch etwas anderes zu verlieren als meinen Stolz.“

Konstanze fuhr zusammen. Hatte sie geträumt? In dieser Stunde gab es Wichtigeres, als zu träumen. — Wachen, wachen um Gottes willen! Mit klaren Gedanken das Letzte ordnen und dann fort aus diesem Gefängnis, das beinahe ihre Seele verschlungen hätte. Konstanze fürchtete sich vor diesem Hause. Sie erhob sich. Die wenigen Sachen, die ihr Eigentum bildeten, waren schnell verpackt. Dazu war morgen vormittag noch Zeit. Es galt vielmehr alles, was sie an ihren Mann band, zu vernichten.

Sie schloß das hohe Verließ auf, in dem sie ihre Briefschaften und sonstigen keinen Andenken an ihre Mädchenzeit verwahrt hielt. Das erste, was ihr in die Hände fiel, war ein Bündel Briefe an ihren Mann aus der Brautzeit. Schon verpackt zu ihrer Hand.

„Man sollte derlei Zeugnis nie aufheben,“ dachte Konstanze, indem sie das Bündel löste und den ersten Brief entfaltete.

Sie überflog mit raschen Blicken die Zeilen. Ihre Stirne glühte sich. Ueberaus jählich klang dieser Brief nicht Eine glückseligende Braut sprach nicht aus diesen Zeilen. Schon die Anrede: „Lieber Lothar!“ — Es folgten Er-

örterungen über ein Buch, das er ihr zum Lesen gegeben und das sie nun hier gewissermaßen rezensiert hatte. — „Büchlein!“ — Fort! — Sie legte den Brief zu den anderen. — Dann kamen verschiedene Briefschaften. Aus ihrer Pensionzeit in Genf an ihre Freundinnen. — Landschaftsbilderungen. — Poetische Ergüsse an ihre Lieblingsfreundin Martina. — Was zuckt dein Herz, Konstanze, wenn du in Martina denkst, wie? — Ja, die sah das Leben wohl anders, als sie. — Briefe aus London an ihre Eltern. — „Hi! Welch' schöne Zeiten! Vorbei, vorbei. — Hier! Ueber Konstanzes Wangen glitt ein roter Schein. — Von Peters Hand. — Wühende Bielen tauchten auf. Ein Duft nach Korn hing in der Luft. Ein rauschender Wald, Sommerlust. . . Ein weißes Kleid neben einem braungebrannten Jüngling mit flatterndem Lockenhaar. . . Konstanze schloß die Augen. . . Ein Beet mit rotem Mohr, irgendwo in einem Garten. — Der Mohr brannte in sengender Sonnenhitze, das fühlte Konstanze. . . Oder was das ihr Herz? Konnte sie die Begriffe nicht auseinanderhalten? — Es war wohl auch einerlei oder dasselbe? Was weiß man in solchen Stunden des sehnächtigen Träumens, wie? — Die Bilder verflanken. Andere stiegen empor. Schneeflockentanz, eine spiegelnde Fläche. Man glitt dahin — mit ihm. Vorüber! — Vorüber! — Eine Melodie erklang, ein Walzer. Man schwebte himmelan, immer höher — man stürzte. Ja, Konstanze erschrak, je höher man flog, desto tiefer stürzte man. Vielleicht flog man überhaupt stets nur, um zu stürzen. Sie frante das ganze Schränkchen aus. „Alles dies muß aus der Welt,“ sagte sie. „Ich werde nichts zurücklassen von alledem, als ein Häufchen Asche.“

Es war wirklich eifrigkeit in diesem Zimmer. Sie froh. Da — was war denn? Konstanze starrte entsetzt zur Tür. Wurde nicht die Klinke ganz leise heruntergedrückt? Sollte Lothar. . .

„Was ist?“ rief sie und ihre Stimme klang wie die eines geängstigten Vögels.

„Ich bitte dich, mache auf, Konstanze,“ sagte Lothar von draußen in ruhigem Tone. „Ich muß mit dir sprechen.“

„Nein,“ entgegnete sie, „ich bitte dich, quäle mich nicht. Ich bin müde.“

„Run wird er die Tür einbrechen,“ dachte Konstanze, aber nichts von alledem geschah. Sie hörte, wie sich seine Schritte entfernten.

Da fiel eine namenlose Traurigkeit über Konstanze. Die letzte Nacht,“ dachte sie, „die letzte Nacht. . . Verzeihe mir, Gott im Himmel, daß ich ihm das antue. Ich will Lothar bitten, mir zu verzeihen.“

Sie setzte sich an den Schreibtisch. Ihre Feder glitt über das Papier, hastig wie geheht. Es wurde eine seitenlange Erklärung. Diesen Brief geriet sie. Auch den zweiten. Er würde sie ja doch nicht verstehen. Endlich schrieb sie: „Lothar! Ich fühle, daß unsere Ehe keine Ehe ist. Mit Worten kann ich das alles nicht ausdrücken. Nur mein Gefühl, das mich nicht trägt, befiehlt mir, mich von Dir zu trennen. Verzeihe mir und denke nicht schlecht von mir. Ich wünsche Dir alles Glück im Leben. Konstanze!“

Diesen Brief ließ sie tuwertiert auf dem Tisch liegen. „Run ist wohl alles getan,“ sagte sich Konstanze und erhob sich schwerfällig und zum Sterben müde. Sie verließ das elektrische Licht. Das Zimmer lag in jäher Finsternis. Sie trat zum Fenster. Dort hinten, wo das nimmermüde, nächtliche Berlin grüßte, war ein Abglanz der lichterfüllten Stadt am Himmel. Rot leuchte das Firmament dort wie im schaurigen Dämmerlicht einer Feuerbrunst Konstanze sah zum Himmel empor. Müdliche Sterne flackerten dort im ewigen Geheimnis Mit schwarzen Schwingen senkte sich eine rätselbaltige Wehmur über sie.

„Was ist das Leben?“ fragte sich Konstanze. — „Das Leben ist wohl stets so, wie wir es leben, nicht wahr?“

Sie ließ die Blicke über den nahen Horizont schweifen und sann nach über das, was die Ferne ihr zutragen werde.

„Vielleicht ist es urewiges Geheimnis der Welt,“ dachte sie, „den Sternen nachzublicken. — Vielleicht ist es immer so gewesen und wird stets so sein. — Vielleicht stehen immer Frauen am Fenster und leben in die Weite einem Etwas nach, das sie nicht mit Namen nennen können.“

Und wie sie so die Vergänglichkeit des irdischen Daseins erfüllte, lösten sich plötzlich Tränen aus ihren Augen und ergossen sich über ihre bleichen Wangen.

Arme Konstanze — tröste dich! Es weinten wohl in dieser Stunde hunderte von armen einsamen Frauen um ein erhofftes und nicht erfülltes Glück.

Eine Stunde gebar die andere. Konstanze stand am Fenster und schaute in die rätselvolle Nacht. — Diese Nacht geht vorüber, siehst du, und dann kam der Tag und über Tag und Nacht war sie schon in München bei ihren Eltern und dann und dann. —

„Run ist es Zeit, daß ich etwas ruhe,“ empfand Konstanze und rührte sich nicht vom Fleck.

Sie stand noch am Fenster, als der graue Schleiher des Morgens langsam über die Dächer flog.

2.

„Was wird das neue Dasein mir bringen?“ fragte sich Konstanze und blickte zum Fenster des dahindraufenden Zuges hinaus. —

So fliegt das Leben vorbei, wie draußen die Landschaft! Es war ein seltsames Gefühl in Konstanze, gemischt aus Zuversicht und Zweifel. Sie nahm es als einen glücklichen Anfang ihres neuen Lebens, daß Lothar heute früh nicht nochmals einen Vorstoß unternommen, sie umzustimmen. — Vielleicht hatte er auch gedacht, sie werde sich in letzter Sekunde noch alles anders überlegen.

Run lag Berlin schon weit hinter ihr. Sie sah nach der Uhr. Es war die Zeit, in der Lothar nach Hause kam. — Konstanze fühlte einen Stich in der Brust, er tam in teten leeres Haus. — Er wird es verwinden. Lothar ist nicht der Mann, der sich lange mit Problemen aufhält. — Über wozu dieses Zurückdenken? — Man sollte nie rückwärts sehen, immer vorwärts und dort vor ihr lag München. — Ihr Elternhaus. — Noch wenige Stunden Bahnfahrt und man konnte an die Brust der Mutter stützen, in die Arme des Vaters. Die Eltern würden sie verstehen. Dort würde sich alles erheben. Freilich, was dann folgen sollte, war für Konstanze vorläufig ein Rätsel. Es würde sich alles entwickeln, nicht wahr? Wozu denken? Wir Menschen lenken doch nicht das Geschick. —

Von dem Münchner Bahnhofe aus nahm Konstanze ein Auto. „Nach der Lerchenfelder Straße!“ Sie fröstelte, die nächtliche Bahnfahrt hatte sie ermattet. Es war noch früh am Morgen. Die ersten Arbeiterzüge ergossen wie alltäglich unübersehbares Menschenmaterial aus den Vororten in die Stadt. Die Straßenbahnen waren gedrängt voll. Desfasten begann wie jeden Tag. Das Jagen nach Geld war gestern, es ist heute, würde morgen sein, übermorgen und immer, immer. Man hatte keine Zeit zu verlieren. Eine Minute war Gold, und Gold bedeutete Brot, und Brot war Leben. Ein harter Rhythmus, ein gleicher Rhythmus, derielbe Takt jahraus, jahrein.

Konstanzes Herz klopfte stürmischer, je näher der Wagen dem Englischen Garten kam. Verbläulene Hausnechte standen in den Türen. Vor einem Hotel hielt eine Drohke, der ein dicker, behäbiger Herr entstieg. Ein Schupmann machte an einer Straßenkreuzung hohe tanzischen Man-



Der Tagungsort des Eucharistischen Kongresses 1900 ist die Stätte des alten Karthago in Nordafrika, von dem wir die Ruinen des einstigen Amphitheaters — mit einer im Hintergrunde sichtbaren Kapelle — zeigen.



Sieger bei den Deutschen Wintersportspielen in Krummhübel, die am 19. Januar zu Ende gingen: Bollstedt (Altona), Deutscher Meister 1900 im Eisschnelllauf — Gustav Müller (Haurisch-Jell), Sieger im Skilanglauf über 15 Kilometer.



Halsmann kämpft zum dritten Male um seine Freiheit. Am 21. Januar begann vor dem Obersten Gerichtshof in Wien die Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde, die von der Verteidigung des Studenten Philipp Halsmann gegen das 2. Urteil des Innsbrucker Schwurgerichts angestrengt worden ist. Bekanntlich war Halsmann ursprünglich wegen Ermordung seines Vaters zu neun Jahren Kerker, in zweiter Verhandlung wegen Totschlag zu vier Jahren Kerker verurteilt worden.



Deutschlands neue Schönheitskönigin, die am 20. Januar aus 187 Bewerberinnen aus allen Teilen des Reiches gewählt wurde, ist die 18jährige Berlinerin Dorrit Ringtomski.



„Miss Hungaria 1900“ wurde bei der Wahl zur ungarischen Schönheitskönigin, die ihr Land bei dem internationalen Wettbewerb in Rio de Janeiro vertreten soll, Fräulein Maria Popf.

bewegungen, den immer lebhafter werdenden Verkehr zu regeln.

Konstanze gewährte das alles mit einer trüben, mechanischen Gehirnlosigkeit.

Die Gegend wurde ruhiger. Schon sah man hinter den vornehmen Villen, die verblasen durch den Februarnebel hingelitten, die ersten kahlen Baumkronen des Englischen Gartens.

Da hielt der Wagen vor dem Haus ihrer Eltern. Die Fenster blinkten stumm und kalt in der frischen Luft dieses Morgens. Im tiefen Frieden schienen das Elternhaus zu liegen.

Konstanze mußte mehrmals klingeln, ehe man ihr öffnete. Das Mädchen trat ganz erschrocken einen Schritt zurück.

„Gnädige Frau!“

Konstanze vermied es, dem Mädchen ins Gesicht zu sehen.

„Guten Tag, Hannel — Schlafen meine Eltern noch?“

„Die Herrschaften haben bereits gefrühstückt.“

„Papa war stets ein Frühaufsteher.“ dachte Konstanze und trat in den Salon.

„Nun bist du zu Hause, Konstanze! — Weshalb fröstelst du so? Hast du dir den Eintritt ins Elternhaus anders gedacht?“

„Sie sah in den hohen Spiegel und erschrak gefesselt. — Fremd siehst du aus! Ist es möglich, daß man sich in kurzer Zeit so verändert?“ — Freilich, man war übermäßig und hatte eine lange Bahnfahrt hinter sich. — Aber trotzdem oder vielleicht gerade weil Konstanze etwas verlor, wirkte sie noch herber und dadurch überaus anziehend.“

„Sie sah sich um in dem Raume. Alles war noch wie früher, wie zu Zeiten, da sie ein junges Mädchen und ihr Väterchen zwischen den Wänden umhergestapelt war. Und doch schien etwas anders als sonst. Es war alles so kalt, so nüchtern, so fremd.“

Es verging eine Minute nach der anderen. Bei diesem Warten schlich sich ein großes Weh in Konstanzes Inneres.

— Da klopfte die Tür auf. Ihre Mutter trat ein. Konstanze erkaunte. Sie hatte ihre Mutter fast ein Jahr lang nicht gesehen. Sie hatte sich verändert, war älter geworden.

„Das ist das Leben.“ sagte sich Konstanze. „Das Leben baut ab. Das Leben ist ein großer Zerförer.“

Aber trotz ihrer sechsundsechzig Jahre machte Frau Oberst von Heistrich durchaus noch keinen greisenhaften Eindruck. Sie wirkte bedeutend jünger, was wohl ihrem lebhaften Temperamente zuzuschreiben war.

Die alte Dame schlug bestürzt die Hände zusammen.

„Mein Gott! Mein Gott! — Konstanze! — Wie kommst du denn so plötzlich hierher? — Ist etwas geschehen?“

Sie gab ihrer Tochter einen raschen Kuß und sah ihr rührend ins Gesicht. Ihre Worte überhallten sich förmlich.

„Du siehst nicht wohl aus, Konstanze. Erzähle doch . . . was ist denn?“

Konstanzes Inneres gefror zu Eis. Sie fühlte deutlich, etwas in ihr abstarb. Sie blieb ganz ruhig, als sie sagte:

„Mama, ich komme direkt aus Berlin — von Lothar, um nie wieder dahin zurückzukehren.“

Der Ausdruck im Gesicht der alten Dame war besorgnis-

stärkte ihre schöne Tochter fassungslos an. — Ehe sie noch eine Frage an Konstanze richten konnte, öffnete sich die Türe und der Oberst Baldemar von Heistrich trat über die Schwelle. — Er war sorgfältig rasiert, sah strahlend, morgenfrisch und äußerst ausgeräumt aus. Er kam seiner Tochter mit ausgestreckten Armen entgegen. Beim Anblick seiner Frau stuchte er. Seine Rippen verfeinerten.

„Was gibst du denn? — Hat dein Kommen einen sauren Grund, Konstanze?“

Die Spitzen seines weißen Bartes zitterten.

„Mein Hiersein hat den Grund, auch zu erklären, daß ich jegliche Gemeinschaft mit Lothar ablehne, und daß ich nicht mehr seine Frau sein kann.“

„Um Himmels willen, Kind, willst du dich nicht näher erklären?“ fragte Oberst von Heistrich mit heiserer Stimme.

Konstanze stand mitten im Zimmer und sah sehr schön aus. Es suchte um ihren Mund.

„Ich fürchte, ihr werdet mich nicht verstehen.“

„Aber es muß doch ein Grund da sein. — Hat er dich mißhandelt? Hat er irgend etwas begangen, das dich aus deinem Hause treibt? — Hat er die eheliche Treue verletzt?“

„Nichts von alledem!“

„Kind,“ flehte die Stimme ihrer Mutter, „erzähle uns doch einmal alles vernünftig.“

„Das ist mit wenig Worten gesagt. Ich kann nicht mehr Lothars Frau sein, weil das fehlt, was zu einer Ehe vor Gott und den Menschen gehört, nämlich die Seelenharmonie.“

Der Oberst sah seine Frau an und suchte die Achseln.

„Versteht du das?“ fragte er mit einem spöttischen Unterton in der Stimme.

„Ja,“ sagte Frau von Heistrich ganz leise. „Das verstehe ich,“ und zu ihrer Tochter gewendet fuhr sie fort: „Das ist aber kein Grund, so mir nichts dir nichts deinem Manne davonzulaufen, Kind.“

„Es gibt keinen zwingenderen Grund,“ entgegnete Konstanze mit unbeweglichem Gesicht. „Eine Ehe ohne tiefste Harmonie ist Berath am eigenen Leibe, ja ist noch mehr, ist Prostitution.“

Ihre Worte schnitten wie scharfe Messer durch das Zimmer, verletzten und verwundeten, so daß die Seele blutete.

„Das ist Fahnenflucht, Konstanze. — Ueberlege dir doch einmal, was du da angerichtet hast. Du kommst einfach hierher, behauptest nach dreijähriger Ehe, mit deinem Manne nicht mehr zusammenleben zu können und überläßt im übrigen alles dem Geschick. Das sind Torheiten, Konstanze, Baunen, die einer Frau in deinem Alter eigentlich nicht geziemen,“ erwiderte sich der Oberst. „Immerhin,“ fuhr er fort, „wir sind Menschen. Es scheidet uns manchmal eine Torheit an, die unseren Stimmungen entspringt. Das läßt sich wieder gutmachen. — Konstanze!“

„Weißt du, was der Name bedeutet?“

„Die Standhafte.“

„Nache deinem Namen Ehre, sei standhaft. — Du wirst also selbstverständlich unverzüglich wieder zu deinem Manne zurückkehren.“

„Niemals!“

„Wie?“

Frau Oberst von Heistrich weinte leise in ihr Taschentuch.

Der Oberst kam allmählich in Zorn.

„Sag einmal, Konstanze, was denkst du die denn eigentlich, wie? — Dein Mann ist der beste Mensch von der Welt. Man kann einen Menschen, dem man nach göttlichem und menschlichem Geleze angetraut ist, doch nicht einfach verabschieden. — Ne, ne, meine Tochter, da wird Lothar uns aber sehr auf seiner Seite haben, wenn es wirklich zum Bruch käme. — Aber das ist ja Unsinn! So etwas überlegt man sich nicht einmal, sondern hundertmal.“

„Ich hab es wahrhaftig mehr als einmal überlegt, Papa. Vielleicht während der ganzen Zeit meiner Ehe.“

„Es renkt sich alles wieder ein. In jeder Ehe gibt es einmal Unstimmigkeiten. Das wird alles wieder gut.“

„Ja, Kind,“ bestätigte Frau von Heistrich mit feuchten Augen. „Es wird alles wieder gut. Du allein hast diese Torheit begangen, du allein kannst sie wieder gutmachen. — Papa wird dich selbstverständlich nach Berlin zurückbegleiten und alles ist dann wie bisher.“

Oberst Baldemar von Heistrich, die Hände auf den Rücken, ging mit großen Schritten im Zimmer umher. In den letzten Worten seiner Frau hatte er verfaßt. Er blieb er vor Konstanze stehen. Er sah ihr fortwährend ins Auge und sagte:

„Und dein Mann? — Was sagt denn Lothar dazu?“

Konstanze hielt dem Blick ihres Vaters stand.

„Nichts!“

„Nichts?“

Der Oberst erzitterte im.

„Er läßt dich also ohne weiteres ziehen. Er versucht nicht, dich zurückzubalten?“

Konstanze hob die Schultern. Ein harter Zug lag um ihren trostlos zusammengedrückten Lippen.

„Was hätte das genutzt?“

„Das ist ein dummes Gerede. Du gehörst zu deinem Mann und damit Punktum.“

„Nicht mehr.“ Konstanze sagte es mit fester Stimme, aus der alle Entschlossenheit sprach, so daß selbst ihr Vater ahnte, daß diesem jähren Willen schwer entgegenzuarbeiten sei. Doch er gab den Kampf noch nicht auf.

„Übrigens scheint Lothar weit vernünftiger als du zu sein, liebes Kind. Er nimmt wohl die Sache gar nicht ernst, wie?“

„Das wäre auch das Beste, was er tun könnte.“

Konstanze suchte die Achseln.

„Ich habe ihm dasselbe erklärt, wie euch, nämlich, daß ich nicht daran denke, jemals sein Haus wieder zu betreten.“

„Nun war es um die Fassung des alten Herrn gekommen. „Wiso das ist doch . . . da soll doch gleich . . . zum Donnerwetter, so etwas gibt es doch einfach gar nicht. Eine Frau kann doch nicht nach dreijähriger Ehe einfach von ihrem Gatten weglaufen, nur weil es ihr nicht mehr paßt.“

„Mein Grund ist schwerwiegender genug.“

„Grund, Grund!“ höhnte der Oberst. „Schodschwerenot! Das ist doch kein Grund, wovon du da fatest: Fehlt die Harmonie, oder so ein Zeug.“

(Fortsetzung folgt.)

# Neues vom Tage in Bild und Wort.



Die Lindenwirtin wird 70 Jahre alt.

Am 24. Januar feiert die vielbesungene und von allen rheinischen Mutensöhnen verehrte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein, Hennchen Schumacher (links: 17jährig — rechts: 70jährig), ihren 70. Geburtstag. Als sie im Alter von 18 Jahren — „schwarz das Auge, schwarz das Haar“ — die Leitung des hier gezeigten väterlichen Gasthauses übernahm, dichtete Rudolf Baumbach auf sie das Lied, das seitdem ihr Lob weinauf, rheinab getragen hat:

Keinen Tropfen im Becher mehr  
Und der Beutel schlaff und leer,  
Reizend Herz und Junge,  
Angetan hat's mit dein Wein,  
Deiner Keuglein heller Schein  
Lindenwirtin, du junge!

Bild darunter.

Der Brand eines Filmmaterials in London vernichtete einen ganzen Häuserblock. Da das Feuer während einer Aufnahme ausbrach, mußten die Schauspieler in ihren Kostümen auf die Straße flüchten, konnten sich aber sämtlich retten.



Die Kampfstätte um die Weltmeisterschaft im Hünkerbob, die am 25. und 26. Januar erstmalig ausgetragen wird: die Bobbahn von Caux bei Montreux (Schweiz).

(Bild Mitte.)

Professor Eduard Meyer,

der hervorragende Berliner Geschichtsforscher, der sich durch seine grundlegenden Werke zur Geschichte namentlich des Altertums einen internationalen Namen gemacht hat, kann am 26. Januar seinen 70. Geburtstag begehen.



Bild darunter.

Spanische Offiziere kommen zum Berliner Reitturnier. Das Jubiläumsturnier des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts, das vom 1. bis 9. Februar in Berlin stattfindet, erhält eine besondere Note durch die Teilnahme einer größeren spanischen Offiziersmannschaft. Das spanische Kriegsministerium entsendet unter Leitung des Oberleutnant Sanchez Refas (1) die Rittmeister Navarro (2), Racorra, Cabanillas, Garcia und Oberleutnant Eitra (3). Diese fünf spanischen Offiziere gehören zu den hervorragendsten Springreitern der Welt. Oberleutnant Eitra ist der beste spanische Dressurreiter, der seine Pferde so ausgeritten hat, daß sie ohne jede Zügelhilfe die hohe Schule gehen.



Bild links.

Der Kampf um die Willkürerbschaft der Tänzerin Gaby Deslys.

Die der Stadt Marseille ihr Vermögen in Höhe von 50 Millionen Franken vermacht hat, hat eine neue Wendung erfahren. Zunächst war das Testament der Tänzerin von einem Tschechoslowaken Navratil angefochten worden mit der Begründung, daß Gaby Deslys seine Tochter Hedwig sei, die den französischen Namen lediglich aus Rührlichkeitsgründen angenommen habe. Daher sei nicht die Stadt Marseille, sondern allein er — der stolze Vater der berühmten Tochter — erberechtigt. Nachdem trotz der Beibringung aller möglichen Dokumente von seitens des Herrn Navratil der Prozeß jahrelang nicht vom Fleck gekommen war, meldete sich vor wenigen Tagen in Biarritz eine Frau, die behauptete, die echte Hedwig Navratil zu sein. Demgegenüber ist ein neuer Zeuge erschienen mit der Behauptung, den Beweis erbringen zu können, daß die neuauftauchte Hedwig Navratil fälschlicherweise vorgeschoben sei. — Die Angelegenheit hat in Frankreich ungeheures Aufsehen erregt, zumal Gaby Deslys während des Krieges als Ententeplatin eine gewisse Rolle gespielt hat und jetzt die Vermutung laut wird, daß sie sich hierbei die verdächtige Nebenrolle mit der jetzt auftauchten Hedwig Navratil zu Ruhe gemacht habe, um als deren Doppeltänzerin Spionage zu treiben. — Die Aufnahme zeigt die neu auftauchte Hedwig Navratil mit ihren Anwälten.

Bild rechts.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften.

die unter hervorragender internationaler Beteiligung vom 21. Januar ab in Berlin ausgetragen werden, sind auschichtsreiche Anwärter auf den Sieg im Paarspiel Helen-Fränlein Sipos von der besonders favorisierten ungarischen Mannschaft.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Großausbildung in der Sächsischen Turnerschaft.

Die Kreisleitung der Sächsischen Turnerschaft teilt uns folgendes mit:

Der letzte Freisturntag in Dresden am 16. und 17. März 1929 hatte mit 14000 Zuschauern, die eine Neuauflage der Sächsischen Turnerschaft in 10 Großgauen vor sich, nachdem außerordentlich hart entworfene Leistungsberichte schon seit Jahren nach dieser neuen Form verfaßt wurden. Wenn die Sächsischen Turnerschaft von berechtigtem Widerstand gegen die Dresdener Beschlüsse spricht, nachdem sogar die Klage eines Vereins gegen diese Satzung vom öffentlichen Gericht verworfen ist, so ist das eben unbegreiflich wie die Drohung, gegebenenfalls aus dem Kreis, so sogar aus der Deutschen Turnerschaft austreten zu wollen. Eine Uebergangsbekanntmachung sah die Umwandlung der alten Gauen in die neuen bis zum 31. Dezember 1929 vor. Von den früheren 26 Gauen haben im Laufe der Jahre und unter der Einwirkung der Dresdener Beschlüsse insgesamt 22 Gauen die Umwandlung vollzogen, nur in den Gauen 15 (Milde-Platte), 16 (Boatland), 19 (Niedererodebrunn) und 23 (Mittelmilde) wird der Widerstand fortgesetzt. Diese Umwandlung ist bis jetzt nur in den Gauen 15, 16, 19 und 23, die alle im Westen Sachsens liegen, noch nicht vollzogen worden. Der Kreisleitung haben aber eine Anzahl Vereine, sogar ganze Gruppen von Vereinen (Bezirke) aus diesen Gauen die Erklärung abgegeben, daß sie sich auf den Boden der Großausbildung stellen, unter anderem haben sämtliche Fachwart des 16. Westsächsischen Gaues ihre Kandidaten zur Verfügung gestellt, weil die Kreisleitung die Maßnahmen zur Großausbildung nicht erweist. Es kann sich also bei der erwähnten Sächsischen Tagung nur um Teile der betreffenden Gauen handeln. Die Kreisleitung steht der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit voller Ruhe entgegen und ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Deutschen Turnerschaft und der Öffentlichkeit gegenüber wohl bewußt. Sie beharrt nur, daß die Öffentlichkeit durch die Sächsischen Turnerschaft unnötig beunruhigt werden ist.

## Sportverein Nidritz B.M.B.

Der Kampf um den Bezirksmeistertitel der 2. Klasse.

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 2 Uhr, auf dem N.S.B.-Platz findet das Ausscheidungsspiel zwischen den Rivalen

N.S.B. Nidritz I. — S.S. Rühnrig I.

statt. Die verlorene Spielserie der N.S.B. war für ihn ziemlich unglücklich. In der ersten Runde mußte sich Nidritz I. Mal geschlagen bekennen, leider zu Unrecht, es war eine Niederlage höherer Gewalt. Entscheidungen des Schiris sind unanfechtbar! — Selbst die 1. B. in guter Form befindliche N.S.B.-Reserve mußte mit einem Unentschieden nach Hause gehen und der S.S. Rühnrig steckte eine Niederlage ein, trotzdem die stärkste Mannschaft ins Feld gestellt wurde. — Die 2. Runde war nicht so glänzend, vom schwächsten Gegner der Klasse mußte sich der N.S.B. schlagen lassen, der in der ersten Runde mühsam erkämpfte Vorsprung wurde sehr bald eingeholt, obwohl die N.S.B.-Reserve und S.S. Rühnrig nochmals hoch geschlagen wurden. Hier fehlte es dem Nidritz an dem nötigen Sportgeist. — Trotzdem hat sich der N.S.B. noch halten können indem er in die Ausscheidungsspiele geratet ist.

Die Mannschaft, die die Blauschwarz-Farben vertritt, ist wie folgt gemeldet:

Leidert  
Dehning Wittig  
Värrich Bormann I Gallschütz  
Rohberg Wittig II Steglich Bormann II Vollmächer

Auf diese Spieler setzt der N.S.B. alles, sie werden sich anstrengen um einen Sieg zu erkämpfen. Der N.S.B. hatte des öfteren Gelegenheit in die Ausscheidungsspiele zu kommen, leider war ihm nie das Glück auf der Seite, wollen wir es heute wünschen. Nidritz hat bitter gekämpft, die stärksten Gegner sind geschlagen. Der N.S.B. besitzt Routine, auch die eingefleischte Technik wird nicht fehlen. —

Der Gegner am Sonntag: S.S. Rühnrig. Er ist nicht in unterschätzen, der Sieg am Sonntag gegen die N.S.B.-Reserve sagt viel. S.S. Rühnrig hat Erfahrung, in der ersten Klasse zu spielen, da sie bereits in der 1. Klasse eine gewisse Zeit absolviert haben. In wünschen wäre nur, daß nicht etwa Erinnerungen an letzte Spiele hervortreten würden, daß beide Gegner ein faires Spiel lieferten. — Das Spiel wird bestimmt seine Erwartungen nicht verfehlen und den Zuschauern wird ein Kampf gezeigt werden, wie er doch nicht so oft gezeigt wurde. Es geht um die Meisterschaft. Der Sieger tritt am 2. Februar in Röderrau gegen die N.S.B.-Reserve zur Entscheidung an.

## Das Endspiel um den D.S.B.-Pokal.

Die Sieger aus der Zwischenrunde um den D.S.B.-Pokal Norddeutschland und Brandenburg (Berlin) werden wahrscheinlich Mitte März das Endspiel bekämpfen. Der ursprüngliche Termin (9. Febr.) kommt nicht mehr in Frage.

## Vermischtes.

Nach acht Monaten tot aufgefunden. Der seit Mai vermißte Oberrealschüler Wurmman, Sohn eines Postleinhauptmanns in Nürnberg, wurde heute früh in dem Dichtort eines Waldes bei Altmühlhof von einem Pächter mit einer Schusswunde tot aufgefunden. Neben ihm lagen noch sein Fahrrad, seine Aktentasche und die Schultasche.

Schwere Explosion bei Stockholm. Gestern nachmittags ereignete sich eine schwere Explosion in der großen Montagehalle der Maschinenfirma Atlas-Diesel in der Stockholmer Vorstadt Sista. Ein Ingenieur und ein Maschinist wurden sofort getötet, vier weitere Personen wurden verletzt, davon ein Ingenieur und zwei Arbeiter schwer. Der Materialschaden dürfte bedeutend sein.

Vier Bankräuber zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Das Braunschweiger Schöffengericht verhandelte gestern gegen vier Bankräuber, die Ende vorigen Jahres zwei Sparassenzweitzellen in Braunschweig mit Waffengewalt überfallen und mehrere 1000 Mark geraubt hatten. Die Angeklagten wurden schwer gefesselt aus der Unternehmungshaft vorgeführt. Das Urteil lautete gegen Bernhard Volch wegen schweren Raubes im Rückfall auf 10 Jahre Zuchthaus, gegen Emanuel Volch, Woland und Hansch wegen schweren Raubes auf je sechs Jahre Zuchthaus. Gegen alle vier wurde Vollzeitaufsicht als zulässig erklärt. Die wegen Hehlerei angeklagte Martha Keller erhielt drei Monate Gefängnis. — Die vier Bankräuber stammen aus dem Kreis Deubitz in Oberhessen und hatten dort bereits mehrere Raubtaten und Einbrüche verübt, wobei ihnen ebenfalls bedeutende Summen in die Hände gefallen waren.

Was Frankreich an seinen Spielstätten verdient. Während die Spieler an den grünen Tischen

## Fußball-Städtetitel Seibitz-Dresden.

Das Spiel zwischen den Städtemannschaften Seibitz und Dresden kommt am 23. März in Leipzig zur Austragung. Beide Städtemannschaften werden voraussichtlich ihre besten Vertreter in den Kampf schicken.

## Schwere Verurteilungen im Mitteldeutschen Fußball-Verband.

Das Verbandsgericht im Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine verurteilte wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen folgende Strafen: Für den Spieler Erik Mödler, Chemnitzer Fußball-Club, Ausschluss aus dem Verband; gegen den Spieler Kurt Meier, Chemnitzer Fußball-Club, vier Wochen Disqualifikation, für den Sportverein Wacker-Chemnitz vier Wochen Disqualifikation und fünfzehntägig Mark Geldstrafe; für den Chemnitzer Fußball-Club zwei Wochen Disqualifikation und tausend Mark Geldstrafe. Ferner erhielten Mitglieder der Vereine Wacker-Chemnitz und Chemnitzer Fußball-Club Geldstrafen von hundert bis 1000 Mark.

## Form-Fußballspiel und seinen Abhängern.

Wenn man so allsonnig auf den Sportplätzen während eines Wettspiels hin und da seine Betrachtungen macht, hört man recht oft ausfällige Redensarten über unsere Sportbehörden, dessen Vollzugsorgane und Ordnungshüter, zu welchen ja auch in erster Linie die Schiedsrichter gehören.

Man hebt: Es gibt Spieler, die von dem Moment an schlecht spielen, indem von irgend einer Seite Zweifel an ihrem Können oder an ihrer Fähigkeit, irgendeinen Posten auszufüllen, geäußert werden. Man weiß, welche glänzende Leistungen ein Sportmann vollbringen kann, der von der Begeisterung von Hunderten zu Tausenden angefeuert wird. Diese Atmosphäre der Begeisterung oder der Anhänglichkeit der Masse und ihre Wirkung auf die eigene Leistung hat jeder kennen gelernt, der im öffentlichen Wettkampf seine Kräfte erprobt. Auch der Schiedsrichter muß bei Fußballspielen, und bei jedem Wettspiel, das er leitet, sein Können von neuem erproben. Auch er ist der Günstigen des Publikums ausgesetzt, auch er wird besser antworten, wenn er weiß, daß all die Wesen rings um die Barrieren absolutes Vertrauen zu ihm haben, und er wird eher Fehler begehen, wenn er weiß, daß jeder kleinste Irrtum in der Beurteilung irgendeines belanglosen Zwischenfalles sofort in der gefährlichsten Weise ihm zur Last gelegt wird. Das ist so selbstverständlich, daß nicht nur der alte Sportsmann, sondern auch jeder andere Zuschauer, das wissen mußte. Unter den Zuschauern sitzen heute viele einseitige Fußballer, welche einst die Kunst der Gegenpartei der Zuschauer verübt haben. Gerade unter diesen Leuten findet man leider viele, die das Signal zu Kundgebungen gegen die Spieler und Schiedsrichter geben. Jeder von diesen Leuten weiß, daß auch der Schiedsrichter nur ein Mensch ist und daher irren kann. Er weiß, daß auch ihm Fehler unterlaufen könnten. Trotzdem oder trotz ein Fanatiker immer wieder empört, wenn er glaubt, der Schiedsrichter hätte wieder einen Fehler gemacht. Was gibt aber diesen Leuten das Recht, zu glauben, sie verständen alles besser und sie sehen alles genauer als der Schiedsrichter auf dem Felde. Wenn es leichter wäre, ein Fußballspiel von der Zuschauertribüne aus zu leiten, dann hätte man schon längst den Schiedsrichter seinen Platz dort angewiesen und ließe den armen Teufel nicht anderthalb Stunden lang im Schweiß seines Angesichtes hinter dem Ball einherrennen. Und wenn ein Zuschauer glaubt, daß er die Sache besser verstände als der Mann mit der Pfeife, so möge er sich doch näher mit der Sache befassen, seine Prüfung ablegen und dann selbst das un dankbare Amt eines Schiedsrichters übernehmen. Es ist aber klar, daß in neun von zehn Fällen, in denen ein solcher Zuschauer mit dem Schiedsrichter nicht übereinstimmt, der Schiedsrichter recht hat. Erstens ist dieser Clubmann nicht objektiv und steht deshalb prinzipiell möglichst viel falsch und meistens sieht er die Vorgänge von seinem Platz aus, so daß ihm eigentlich eine Beurteilung fast unmöglich ist. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß alle unsere Schiedsrichter tatsächlich von Klasse seien, und daß nicht manchmal wirklich von ihnen Fehler gemacht werden. Aber der Zuschauer, der nachträglich Kritik an den Schiedsrichter übt, hat es gewiß leichter als der Schiedsrichter, weil er mehr Zeit hat sein Urteil zu bilden. Der Schiedsrichter muß, wenn er auf der Höhe der Situation bleiben will, sich sofort ein Urteil bilden. Das ist wohl weit schwieriger, als man glauben sollte. Darum halte ich Maß bei euren Kritiken und Rufen während eines Wettspiels. Die Autorität des Schiedsrichters muß gewahrt werden und dies läßt sich einestells ganz gut durchführen, wenn die Vereine und ihre, unter den Zuschauern verstreuten Mitglieder dafür sorgen, daß auch zum Teil das Publikum etwas mehr Sportgeist bewahrt. Eine Niederlage würdig ertragen, ist mehr als einen Sieg erringen. Immer und in jedem Falle den Schiedsrichter als denjenigen hinstellen, welcher Schuld sei an der Niederlage, zeugt von einer Gefinnung, die mit sportlichem Geist wenig zu tun hat und wirklich verabschanden müßte. R.

der französische Kinos bald gewinnen und bald verlieren, gewinnt das französische Finanzministerium. Nach der neuesten Statistik wurde im vergangenen Jahre an den 166 in Frankreich eingetragenen Spielbanken die Summe von 68 Millionen Mark den Spielern abgenommen, wovon Steuern in Höhe von fast 43 Millionen Mark dem französischen Staatsfiskus zufließen. In der Spitze steht Le Touquet mit fast 10 Millionen Mark, dann kommt Cannes mit 8 1/2 Millionen Mark und dann die vornehmste französische Spielstätte Deauville mit über 7 Millionen Mark. Nijsa steht bisher erst an vierter Stelle, aber es dürfte bald an Spielgewinnen alle anderen überflügeln, da der neue von dem amerikanischen Millionär Jan Gould geschaffene großartige Spielplatz es auf einen Gewinn von 100 Millionen Francs bringen dürfte. Monte Carlo, das ja nicht zu Frankreich, sondern zu Monaco gehört, hat in diesem Jahre einen Gewinn von 19 1/2 Millionen Mark abgeworfen.

Große Waldbrände in Westaustralien. Auf weiten Strecken in Westaustralien wüten Waldbrände. Eine Person kam ums Leben und zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Die Suche nach dem Banknotenfälscher Fischer. Die Polizei sucht den Banknotenfälscher Fischer, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist. Das Aufsuchen einer mit außerordentlicher Geschwindigkeit gefälschten amerikanischen 100-Dollar-Note verurteilte vor einiger Zeit in der Bankwelt große Beunruhigung. Die Fälschung ist auf echtem amerikanischen Banknotendruckpapier gedruckt und unterscheidet sich in allen ganzen Aussehen nach nur sehr wenig von den echten Noten. Die Fälschung wurde nach einer Mitteilung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten bereits in mehreren europäischen Ländern ermittelt. Lange Zeit mißglückten alle Versuche, dem Täter oder den Tätern auf die Spur zu kommen. Endlich gelang es, mit Hilfe eines kleinen

Berliner Bankgeschäftsbüro zu ermitteln, daß die falschen Noten durch einen Mann, der sich „Frans Solar“ nannte, und eine falsche Adresse angegeben hatte, in den Verkehr gebracht worden sind. Der Überbrachter einer Finanzzeitung, der den „Solar“ durch einen früheren Berliner Stadterordneten kennengelernt hatte, führte jenen der kleinen Bank als Kunden zu. Die Polizei stellte fest, daß der angebliche Voigt in Wirklichkeit Franz Fischer heißt. Von Beruf Bauzeichner, tat er sich in früheren Jahren durch Neben in Arbeiter-Bildungskursen und Erwerbslosenversammlungen hervor; er befasste auch die Stellung eines Erwerbslosenrates und war im Jahre 1925 in der Autoabteilung der russischen Handelsvertretung angestellt. Die Suche nach ihm ist, wie gesagt, bisher vergeblich gewesen.

Das Vorkermittlungsverfahren gegen den Bauwächter Schulz. Gegen den Bauwächter Richard Schulz ist von der Staatsanwaltschaft in Berlin immer noch nicht die Voruntersuchung wegen Ermordung der kleinen Hilde Jaspernick beantragt worden, da man erst den Ausgang des Strafverfahrens wegen Mordanschlags mit seiner Tochter abwarten will. Der Prozeß dürfte Mitte Februar zur Verhandlung gelangen. Schulz ist in diesem Falle gefändig, während er hartnäckig den Mord leugnet.

Der Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte. In der Angelegenheit der Bank für deutsche Beamte wird gemeldet, daß die Buchführer der Bank die Prüfung beendet und ihr Gutachten der Kriminalpolizei übergeben haben. Diese hat jetzt die Untersuchung aufgenommen und bereits eine Reihe von Personen zu den Vorwürfen gebildet.

Drei tödliche Tubusfälle im Norden Berlins. Den Gesundheitsbehörden Berlins sind in den letzten Tagen zahlreiche Tubusfälle gemeldet worden, außerdem noch eine ganze Reihe von Erkrankungen, bei denen Tubusüberdacht besteht. In 20 Krankheitsfällen ist einwandfrei Tubus festgestellt worden. Drei davon sind bereits tödlich verlaufen. Das rasche Anwachsen der Tubuserkrankungen hat die Gesundheitspolizei zu energischen Abwehrmaßnahmen veranlaßt.

Super-Wal „Graf Zeppelin“ notgelandet. Der Super-Wal „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 18 Uhr auf dem Flughafen mit 10 Passagieren nach Warnemünde gesteuert. Im Laufe des Nachmittags ist das Flugzeug 8 Kilometer südlich von Warnemünde infolge schlechten Wetters notgelandet und dann nach Warnemünde eingekollt worden.

## Theater- und Vergnügungsgewerbe in Not.

Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß man uns wegen der manchen vielleicht etwas kühn oder gar geschmacklos anmutenden Zusammenstellung mit Kopfschütteln oder überlegenem Nicken den Rücken kehren wird. Wer aber Menschliches, Allmenschliches, im Laufe dieser letzten fünfzig Jahre zu verstehen gelernt hat, der wird leicht erkennen, daß weder böse Absicht noch satirische Anwandlungen uns zu unserem Auffahrtstil gebracht haben. Wir können natürlich nicht mittels Fernrohr und Lupe hier in größeren und kleineren Städten des Reiches nach traurigen Parallelerkennungen suchen, wollen aber von vorn herein den Zwischenruf im Reime erlassen, daß „so etwas“ doch nur im Kaiserreich Berlin und niemals „bei uns“ passieren könnte. Gemach, lieber Leser! — Es raucht überall so ein bißchen, und wo kein Feuer ist ... Nicht wahr, so heißt es doch im Sprichwort? Man hat ja in der „Proving“ (Woll Diefes abgelschmakte Wort hören wir nicht gern!) leider nach dem Vorbilde der Groß- und Weltstadt Berlin auch so allerlei eingerichtet, hat sich in Unkosten gestürzt, Diefen und Bars aufgemacht, prunkvolle Lichtspieltheater mit allen neuzzeitlichen Glanzern errichtet oder doch modern ausgebaut usw. mit Glanz! — Da scheint doch manches nicht in Ordnung zu sein, — was ...? Aber wir wollen ja von den Verhältnissen in dem schönen ... Berlin sprechen. Die sind in der Tat unerträglich! Wo sollen die Leute herkommen, die allein die 70 000 Plätze in Berliner Vergnügungsorten allabendlich besetzen müssen, die es seit dem Jahre 1925 in Berlin mehr gibt? Kaumlich aus dem Auslande und aus der — Entschuldigung! — „Proving“ Welt geföhrt. Wenn der Berliner nicht selbst so vergnügungslustig wäre, hätte schon längst das Gebälk seiner Amüsiertempel arg gekracht. Das Ausland erheint trotz aller mehr oder minder geschickten Propaganda nicht in den erwarteten Massen, und die „Proving“ hat eben schon selbst ein nicht so unebenes Vergnügungsfeld dabeim und auch nicht die notwendigen Moneten, die nun einmal zum „Sich-Ausleben“ in Berlin gehören. Dazu kommt, daß man in Berlin anscheinend alle Distanzen verloren hat.

Die Gastronomien überlassen das kleine Einnahmefeld nicht, schrieb kürzlich ein Sachkenner der Berliner Verhältnisse. Nun raucht der Kleingewerbetreibende den Dächern der strahlenden Residenz der deutschen Republik. Was wird noch werden? — Aha, wird man jetzt sagen, — und was ist es um die Theaterbetriebe? — Nicht um vieles besser, meinte Leser. Wo nicht gerade Operette gespielt wird, die die faden und nachigen Reuen glücklich abgibt haben, — brennt es eingsum sehr verdächtig. Die Berliner Theaterertragspreise sind verhältnismäßig hoch, so daß der Durchschnittsberliner des Mittelstandes sie nur durch Vermittlung verkleideter Abonnementsvereine zu bescheiden in der Lage ist. Der „Provingler“ aber muß tief in die Tasche greifen, da er die „Originalpreise“ zu bezahlen hat. Der Ausländer allein fällt nicht einmal die kostspieligen Logen. Dazu kommt, daß man — wie die leidige Jesner-Krise gezeigt hat — mit der Theaterpielerei selbst nicht einmal zufrieden ist und so der Anreiz fehlt, Reinen zu opfern für eine Sache, der man zumindest fünf gegenübersteht. Schlimme Zeiten für großstädtische Theaterleiter! Die „Stars“ sollen da helfen. Auch da hat man schlimme Erfahrungen gemacht. Man denke nur an die „Seltsamen Zwischenfälle“ der bisher so beliebt gewesenen Elisabeth Bergner und andere micklige und peinliche Prozeßangelegenheiten zwischen Intendanten und Darstellern. Damit soll natürlich keineswegs gesagt sein, daß das großstädtische Theaterleben darnterleidet. Im Gegenteil haben wir gerade in dieser Spielzeit schon manchen Treffer erlebt und vor allem die Wahrheit eines geistreichen Ausspruches erneut bestätigt gefunden, nach dem in kaum einer Großstadt durchschnittliche, wenn nicht gar schlechte Stücke mit solviel Liebe und Können dargestellt werden als in Berlin. — Die Misere der Berliner Theater- und Vergnügungsbetriebe zeigt aber noch eine andere, vielleicht noch tiefere Schattenseite, wenn man bedenkt, daß viele Hundert Darsteller, Beamte, Arbeiter usw. in den Theaterbetrieben und vielleicht mehrere Tausend Beamte, Kellner, Musikanten usw. in den Amüsieranstalten ihr tägliches Brot in ehrlicher, meist recht aufreibender Arbeit verdienen müssen. Diese alle sind ärmer, wenn im ... nicht gar am schwersten, von der Krise betroffen.

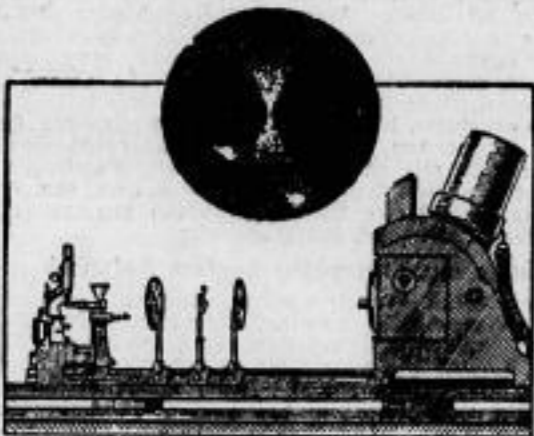
### Christian Friedrich Samuel Hahnemann.

Dem Gedenken eines großen deutschen Wissenschaftlers.

Wie ein Verbrecher oder Selbstmörder wurde er von seiner zweiten Frau, einer Pariserin aus vornehmster Familie, die den Kataklysmen aber nur aus persönlichem Ehrgeiz seines Rufes und Namens willen geheiratet und nach der Seinestadt gebracht hatte, auf einem — wenn auch ehemals vornehmen — abgelegenen Friedhof in einer vorher schon überfüllten Gruft beerdigt. Erst Jahre nachher, als seine Lehren schon über den ganzen Erdteil sich verbreitet hatten, als man nach ihm schon große Hospitäler und Universitäten benannte, als man ihm Denkmäler setzte und Monumente errichtete, bereitete seine Freunde von jenseits des Ozeans ihm eine bessere Ruhestätte auf dem Friedhof „Père Lachaise“. Eigenartig, daß auch dieser große deutsche Gelehrte und Arzt in der Erde des „Père Lachaise“, neben so vielen anderen großen Männern ruht, die wie er solange auf die Anerkennung ihres eigenen Volkes warten mußten. Und dabei war doch gerade er durchdrungen davon, seinen deutschen Mitbürgern zu helfen, seines Volkes Ansehen zu fördern durch sein Tun.

Als Hochbegabter war Holrat Dr. Samuel Hahnemann, der in seiner Heimat Weibarg der Könige und Fürsten und zugleich auch „der Krat der Kränken“ gewesen ist, einer viel längeren Frau in ihre Heimatstadt gefolgt. Es hat noch nicht erloscht werden können, ob allein die Frau oder ob auch Mithilfe über die Nichtachtung seines Lebenswerkes in Deutschland Hahnemann dazu bewogte, noch im hohen Alter nach Paris überzuführen.

Wenn auch seine wissenschaftlichen Erkenntnisse hin und wieder — und gerade von den größten Männern der Fachgelehrtenwelt — anerkannt und verteidigt wurden, im großen und ganzen hat man bis vor wenigen Jahren für sie nur ein Achselzucken oder gar herablassende Angriffe übrig gelassen. Sie waren, das zeigt sich jetzt, der Zeit so weit voraus, daß man sie nicht verstehen konnte; wie es bei großen Neuerungen gar nicht so selten ist. Als dann aber — angeleitet durch die großen Erfolge seiner Anhänger in der Praxis, am Krankenbett — sich die moderne Wissenschaft mit ihren fortgeschrittenen Methoden ernsthaft an die Prüfung der grundsätzlichen Anschauungen Hahnemanns machte, wurde es anders. Die namhaftesten Gelehrten unserer Zeit, wie Schulz, B. Oswald, Bier, Much u. a. (vor diesen Deutschland und A. Koch zwar auch schon) beschäftigten durch — teils am eigenen Körper gewonnene — Erfahrung und durch Experimente die Richtigkeit der Hahnemannschen Lehren. Die wichtigsten Grundzüge der Hahnemannschen Lehren sind bekanntlich das sogenannte Ähnlichkeitsgesetz, wonach eine Krankheit durch das Mittel geheilt werden kann, das die Krankheit am gesunden Körper hervorruft, und der Grundsatz, daß gerade die feinstverteilten Arzneistoffe die größte Wirkung haben. Dieser letzte Satz im besonderen ist, auch bevor er einwandfrei bestätigt wurde, von der Pharmacie schon oft angewandt, ohne dem eigentlichen Vater des Gedankens die Ehre zu geben. Nachdem jetzt der wissenschaftliche Beweis vorliegt, geht das Bestreben der Hersteller guter Medikamente dahin, die Verteilung der Arzneistoffe so fein wie möglich durchzuführen.



Ultramikroskop zum Nachweis der ewigen Bewegungen kleiner Teilchen (Molekularbewegung) in Flüssigkeiten, wie diese in der Homöopathie gebräuchlich sind. Das obere mittlere Bild zeigt den Lichtkegel wie dieser im Mikroskop sichtbar wird. phot. Madaus.

Durch die erwähnten Feststellungen der modernen Wissenschaft wurde der Mann gebrochen, der im Vaterlande Hahnemanns die weitere Entwicklung seines Lebenswerkes hemmte. Heute bestehen schon an der Berliner Universität ein Lehrstuhl für Homöopathie und eine dazugehörige Klinik. Und in allen anderen Universitäten geht man auch nicht mehr achtlos an den Entdeckungen des großen Meisters vorüber. Es hat sich aber auch ohnehin schon so allmählich wandelt aus der Homöopathie und den sonstigen Lehren Hahnemanns in die medizinische und pharmazeutische Wissenschaft eingeleitet. Man hat es jedoch bislang nicht so recht eingesehen wollen, daß diese „Anteile“ von der Homöopathie stammen. Uebrigens sei noch erwähnt, daß Hahnemann sich durch seine Ratschläge und Anordnungen zur Pflanzzeit, die richtunggebend und bahnbrechend wirkten, als auch auf dem Gebiete der allgemeinen Hygiene und Volksgesundheitspflege seiner Zeit voraus erwies.

Die Lehre Hahnemanns von der größten Wirkung der kleinsten Teile hat weiter zu mancher anderen Entdeckung Anlaß gegeben. Es ist eben so, wie schon kurz angedeutet, daß man diesem aus dem Kleinbürgertum — sein Vater war Vorgesellener — hervorgegangenen Gelehrten von Weltbedeutung, der sich ganz auf den Wert des von ihm Geschaffenen verließ und mit Recht verlassen konnte, bisher in seinem Vaterlande die Anerkennung verweigerte, weil er mit seinem Lebenswerk der Zeit voraus war und deshalb so schwer verstanden wurde. Das ist jetzt glücklicherweise überwunden und seine Lehren setzen sich durch, werden auch bei uns in Deutschland wie überall in der Welt Allgemeingut zum Wohle der leidenden Menschheit. Darum lohnt es sich, dieses großen, bisher fast vergessenen Deutschen zu gedenken.



Neueste Büste von dem Begründer der Homöopathie Dr. Samuel Hahnemann. Die Büste wurde bei der Jahrtausendfeier der Stadt Meissen zuerst gezeigt, dient als Grundlage für ein Monumentaldenkmal, das demnächst vor der homöopathischen Fabrik Dr. Madaus & Co., Radebeul, errichtet wird. Der Entwurf stammt von Prof. Börner, Ausführung Bildhauer König, Meissen. phot. Madaus.

## An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postkutschen die Bezugsfelder für Lieferung des Meißner Tageblattes im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bestellungen besonders zu achten da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verpätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.

## Die Dame und ihr Kleid.



- 1. Bürokleid aus tabakbraunem Stoffkrepp — seitlich gefalbt, reversartiger Kragen, Weitenstepperei, dunkelbrauner Wülslergürtel.
- 2. Nachmittagskleid aus taupe-farbenem Moiré — bogenförmige übereinandergelagerte Bolants.

- 3. Elegantes Kleid aus rotem Krepp-Satin — die moderne Schultergarbitur, hinten rund geschnitten, ist vorn zur Schleppe gebunden.
- 4. Nachmittagskleid aus weißer blauer Seide — Aermel im Nagelschnitt — das vorn und hinten liegende Auslaufen des Rockes wird durch entsprechende Passen in der Hüftpartie unterstrichen.

## Wie der Zukunftsmensch aussehen wird.

Als ein großer, schlanker, breitshäutiger, dicknackter Purtsche mit viel Gehirn und wenig Haar — so stellt sich uns der Zukunftsmensch vor, wenn wir den auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Voraussagen einer Anzahl von amerikanischen Anthropologen glauben wollen. Auf Grund der bisher beobachteten Veränderungstendenzen in der menschlichen Körperentwicklung entwerfen diese Gelehrten das folgende Porträt des Zukunftsmenschen in einem New Yorker Blatt: „In 10000 Jahren wird der Durchschnittsmensch größer und schlanker sein als heute. Sein großer und hoch gewölbter Schädel, dessen Knochen dünner sind als die der heutigen Abble, wird auf einem stämmigen Hals sitzen, der nicht nur das Gewicht des größeren Gehirns tragen kann, sondern auch genaue Raum besitzt, um durch größere Blutgefäße dieses Organ zu versorgen. Auf dem stattlichen Dom seines Schädels wird der Zukunftsmensch wenig Haare tragen, aber er kann sich mit einem noch immerhin stattlichen Badenbart trösten. Die Frauen werden ebenfalls größer sein als ihre Schwestern von heute. Sie werden zwar nicht so stark das Haar einbüßen wie das stärkere Geschlecht, aber ihr Kopfschmuck wird dünner und selbster werden. Im ganzen werden sich die Frauen weniger verändern als die Männer, und das Aussehen der Geschlechter wird sich annähern. Als bescheidene Veränderung der Gesichtsförmigkeit erwartet man eine stärkere Betonung und eine Verfeinerung der Linien in Nase, Mund und anderen Zügen. Bei der Frau wird diese Verfeinerung der Linie stärker hervortreten als beim Manne, der sie schon jetzt in geringererem Maße aufweist und das wird zu einer gewissen Vermännlichung der Frau beitragen, die auch den breiteren und stärkeren Hals übernimmt, der zur Stützung des vergrößerten Kopfes notwendig ist. Das Organ wird weicher und ausdrucksvoller sein als heutzutage, auch in einer höheren Lage sich bewegen. Wahrscheinlich werden sogar Männer Sopran singen, und Bassstimmen werden atavistische Seltenheiten sein. Frauen dürften Stimmen haben, wie heutzutage kleine Kinder, aber der Männlichkeit des Mannes und der Weiblichkeit der Frau wird damit kein Abbruch getan. Die wichtigste Veränderung wird zweifellos im Gehirn vor sich gehen, denn dieses herrschende Organ des Körpers wird an Ausdehnung und Verfeinerung seiner ganzen Anlage zunehmen. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Gehirnzellen werden viel feiner werden, so daß die Menschen rascher und besser und klarer denken können und im Besitze von Geisteskraftigkeiten sein werden, die heute nur die am nächsten Begabten für sich in Anspruch nehmen können.“

Dieses Zukunftsbild wird von dem bekannten Washingtoner Anthropologen Dr. Alis Drbicka noch feiner ausgearbeitet und begründet. „Die Hauptveränderungen“, sagt er, „werden sich in der inneren Organisation des Gehirns vollziehen, in einer größeren Blutzufuhr und wirksameren Arbeit. Die Körpergröße wird zunehmen, aber nicht etwa zu einem Uebermaß sich steigern. Das Gesicht wird allmählich an Schärfe des Ausdrucks und Schönheit der Linien gewinnen. Die Augen werden wahrscheinlich tiefer liegen, die Nase wird stärker hervortreten und schmaler sein, auch der Mund schmaler, das Kinn stärker betont, die Kiefern dagegen werden weniger stark ausgebildet sein und ebenso werden die Zähne kleiner und weniger zahlreich werden, weil die immer zunehmende Veredlung der Nahrungsmittel eine geringere Zähnefülle der Kaumuskeln erfordern wird. Die Brust wird schmaler werden, die Beckengegend wenig verändert; die oberen Gliedmaßen dürften länger werden, dagegen die unteren kürzer, Hände und Gesicht schmaler, Finger und Zehen schlanker, und die fünfte Zehe wird vielleicht allmählich ganz verschwinden. Was die inneren Organe anbetrifft, so ist die weitere Verfeinerung des Verdauungstraktes wahrscheinlich und eine Verfeinerung der Eingeweide zu erwarten infolge der leichteren Verdaulichkeit der Nahrungsmittel.“ Dr. Drbicka erwartet als physiologische Veränderungen schnelleren Herzschlag und schnellere Atmung im Zusammenhang mit einer Verfeinerung der Adrenergenteile, durch die die Menschen der Zukunft tätiger und nervöser sein werden. Die künftige Menschheit wird noch mehr als die jetzige von Unregelmäßigkeiten der Verdauung und der inneren Sekretion, von Schlafstörungen und geistigen wie nervösen Erkrankungen heimgeheftet werden. Nase, Augen, Ohren, Rüsse und Zähne werden größere Beschwerden verursachen als heutzutage. Alle die Veränderungen, die hier vorausgesagt werden, sind nach den Beobachtungen der Gelehrten schon heute im Keime vorhanden. Die Zunahme der Körpergröße wird in allen abgestimmten Ländern beobachtet; die Verfeinerung des Mundes und der Kiefer ist offensichtlich und wird mit den Veränderungen der Nahrung immer deutlicher werden. Mit dieser Verfeinerung der Nahrung wird freilich eine größere Störung des Verdauungssystems Hand in Hand gehen, aber die Fortschritte der Heilkunde werden diese Schäden erfolgreich bekämpfen. Durch die Verengung des Mundes, des Kiefers und der Nasenwege wird auch der Klang der Stimme beeinflusst; die Sprache wird immer deutlicher und feiner werden. Durch die stärkere Ausbildung des Gehirns und die dadurch bedingte größere Blutzufuhr wird der Haarmuchs immer spärlicher werden, denn die Haarsellen werden schlechter ernährt.

## Blumenschmuck im Winter.

Oba. Wirkliche Blumen- und Pflanzenfreunde möchten auch im Winter, wenn die Natur draußen ruht, etwas Grünes, Blühendes in ihrer Umgebung nicht gern vermissen. Einlas Vor schläge dürften daher wohl am Plat sein.

Wie nett nehmen sich jetzt in den Vorlesern bewohnter Räume die Alpenveilchen mit ihren prächtig leuchtenden Farben, die Primula, Crispa, Immergrün, härtere Farnfrüchtler usw. aus, denen allen eine kühlere Temperatur besser bekommt, als die oft zu hohe, den Pflanzen schädliche Zimmerwärme. Nach dem Verblühen dieser Blütengewächse sehen dann von Januar bis März die Hyazinthen, Tulpen, Anemone in Töpfen, Schalen oder Gläsern mit ihren farbenprächtigen Blüten ein, so daß man das ganze Winterhalbjahr hindurch Abwechslung und Freude an seinen Blumen haben kann.

Wer außerdem noch Wert auf den äußeren Winter schmuck der Fenster und Balkone legt, der erreicht durch die kleinen winterharten Pflanzensorten in Töpfen, ferner durch das Belegen mit Zweigen von Weiss, Rot- und Blautannen, Mahonien, Thuja, Farnwacholder (Juniperus), Goldfarn, Stechpalme, Quercus usw. eine stimmungsvolle Wirkung. Alle genannten Pflanzenarten bedürfen keiner besonderen Pflege und der Kostpunkt steht in keinem Verhältnis zu dem Genuß, der dem Auge während der langen Wintermonate aboten wird. Das solche mit Grün geschmückten Fenster und Balkone nebenbei auch bevorzugte Angeln- und Futterplätze für bunte und blaue Vögel sind, bleibt nicht unerwähnt.

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

## Die Wünschelrute.

Noch vor dem Kriege hielt man in wissenschaftlichen Kreisen Verichte über die Erfolge von Wünschelrutengängern bei der Auffindung von Wasseradern oder Mineralgängen als Auswüchse finsterner mittelalterlicher Aberglaubens. Die merkwürdige Wirkung der Wünschelrute hatte jedoch in vielen Fällen Erfolge zu verzeichnen, welche auch die Wissenschaft mit ihrer Ansicht nicht leugnen konnte. Man ging nun dazu über, unter Kontrolle vielseitiger Versuche anzustellen und kam zu dem Ergebnis, daß die Wirkung der Wünschelrute in geeigneten Händen tatsächlich vorhanden sei. Man heilte fest, daß bestimmt veranlagte Menschen mit Hilfe der Wünschelrute tatsächlich unterirdische Wasserläufe angeben und das Vorkommen von Mineralien bestimmen können.

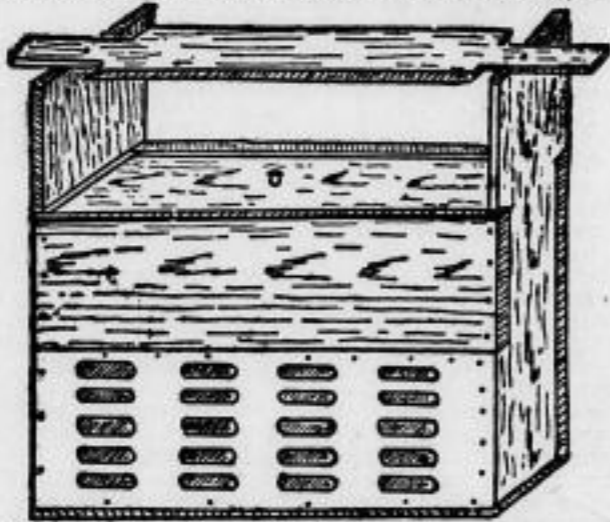
Als Wünschelrute dient dem Rutengänger ein Gabelweia der Weide oder des Haselstrauchs von 20-30 cm Länge, oder auch verschieden geformter Metalldraht. Die Gabelweiden fassen nun mit nach oben gerichteten Handflächen die Enden der beiden Gabelweide, so daß die Daumen nach außen weilen und die Rute mit der Dreiecksfläche nach der Wehrichtung zeigt. Die Vorderarme liegen horizontal, die Ellenbogen sind an den Körper gepreßt. Die Rute, deren Weite eine gewisse Spannung durch das Auseinanderbiegen besitzt, so daß sie eine horizontale Lage einnimmt, schlägt beim Begehen eines Geländes mit unterirdischen Wasser, Kohle-, Salz-, Erdöl- u. a. Ansammlungen ohne den Willen des Trägers nach oben oder nach unten aus. Dem erfahrenen Rutengänger zeigt sie hiermit nicht nur die Stelle, sondern auch die Tiefe der vorhandenen Minerale an.

Weder die Erklärung für diese Erscheinung geben die Ansichten auseinander. Es scheint, daß hier elektromagnetische Kräfte wirksam sind, wie wir sie z. B. bei der Magnetnadel haben, indem die über Wasser- oder Mineralablagerungen sich bewegenden Ätherströmungen, welche bei Wasser, Salz und Kohle von oben nach unten, bei Kohle, Erdöl und Gas von unten nach oben gehen, den Rutengänger bzw. die Wünschelrute beeinflussen.

Da man aus verschiedenen Gründen Gebäude nicht über einer Wasserader aufbauen will, hat die Wünschelrute ihre Bedeutung nicht nur beim Auffuchen von Mineralagern und von unterirdischen Wasserläufen beim Brunnenbau, sondern auch bei der Auswahl von Bauplänen. C. J.

## Zur Trockenfütterung auf dem Bienenstand.

Auf allen Gebieten der Landwirtschaftsberriebe tritt jezt die Trockenfütterung mehr auf den Plan, und die Erfahrungen damit sind offenbar recht zweckdienlicher Art. Auf dem Gebiet der Bienenzucht kam sie wohl zuerst in Anwendung. Das war um die Zeit, wo man die sogenannte Aufzüchtung ungenügend versorgter Bienen mit flüssigem Futter noch nicht kannte, und man sich der Trockenfütterung nur als Notfütterung im Winter und Frühling und beim Anfall verpäteter Schwärme bediente. Dabei kannte man den Raffinade-



zucker so gut wie noch nicht, so daß dabei nur der glashelle Kandiszucker in Frage kam. Man widelte ihn nach Art der früheren Luchbeutel für Säuglinge in ein Lappchen, band es fest zusammen, tauchte es in Wasser, legte es auf das geöffnete Spundloch und bedeckte das ganze mittels eines Glases oder einer Glasglocke gut ab.

Mit der Einführung des beweglichen Betriebes, des Raftenbetriebes, war die Trockenfütterung schon durch Weihängen eines gedeckelten Rähmchens durchführbar. Wo aber Mangel an solchen aus irgend einem Grunde eingetreten ist, da muß eben wieder der weiße Kandiszucker herhalten. Den braunen Kandiszucker schließt man ein für allemal aus, denn er enthält noch viel Syrup, der die Rahte im Volle erzeugt.

Wir haben uns zur Trockenfütterung mit Kandiszucker das abgebildete Futterrähmchen gebaut, das sich zur Zeit der Not leicht einhängen und beschiden läßt. Man füllt es mit Kandiszucker zur Haselnußgröße, legt ein nasses Lappchen, dann den Deckel auf und hängt es mit der Absperrgitterwand dem Volke zu in die Mittellege des Dreietagers.

Wer aber infolge eigenartiger Stockform von oben aus füttern muß, der konstruierte sich lieber ein Rähmchen von Rähmchenbreite, das man am Boden mit Absperrgitter versehen, es aber wie das vorige auch beschiden läßt.

## Gewinnung von Koedweidenstodlingen.

Wer Koedweidenstodlinge aus eigenen gesunden Kulturen gewinnen kann, wird jetzt daran denken müssen, das Segmaterial einzuernten. Man wählt dazu die Zeit der winterlichen Safratruhe. Am besten ist es, wenn der Schnitt an einem frostfreien Tage erfolgt. Früher mit dem Schnitt zu beginnen, ist nicht ratsam, weil das Wachstum erst richtig abgeschlossen sein muß, so daß alle Reservestoffe gebildet sind. Als Stodlinge sind solche Kutten besonders gut geeignet, die dicht belaubt, also auch dicht mit Knospen besetzt sind. Man zählt auf eine Rute von 2 Meter Länge zwischen 90-140 Knospen. Je mehr sich deren Zahl der oberen Grenze nähert, um so mehr Stodlinge kann man aus der Rute gewinnen; denn um so kürzer kann der Stodling sein. Starke einjährige Kutten sind am besten, und von diesen wieder das Mittelstück. Die unteren Enden haben nur wenig Augen, die oberen Spighenden sind zu schwach; man benutze sie als Bindematerial.

## Vom Ziegeneuter.

Das Ziegeneuter ist die größte Drüse des Körpers und ist, weil milchabscheidend, auch der größten Schonung bedürftig. Ist wohl die Euterform leicht vererblicher Natur, so kann eine



Fig. 1

Fig. 2

falsche Pflege sie nur noch mehr verderben. Besonders zu beachten ist dabei die Rundung und der Gang des Euters, sowie die Form und Richtung der Strichen. Man unterscheidet demnach das Volleuter (Fig. 1), das Hänge- und Spalteuter (Fig. 2), das Schafteuter (Fig. 3), das einseitige Euter (Fig. 4)



Fig. 3

Fig. 4

und das Euter mit absteigenden Strichen (Fig. 5). Man verlangt von einem Volleuter, daß es eine dünne, möglichst glatte und unbehaarte Haut ohne jegliche Auswüchse und Anhängsel hat, nach dem Melken nach Art eines Tabaksbeutels



Fig. 5

Schutzbekleid für das Euter

zusammenpaßt und sich tatsächlich leer angreift. Ein volles Euter ist ein sogenanntes Hielcheuter und wenig leistungsfähig. Der Gang des Euters soll möglichst knapp und hochgeschürzt sein. Die Strichen sollen voll und rund und leicht nach vorne, dem Bauch zu gerichtet sein. Zur Pflege des Euters gehört in erster Linie ein richtiges, vor allem gründliches Melken, das nicht nur durch Drücken und Quetschen, sondern auch in Verbindung mit leichtem Ziehen vor sich gehen soll. Heige- und Mittelfinger besorgen den Druck, Gold- und Kleinfinger den Zug. Auch soll das Melken abwechselnd von beiden Seiten geschehen, damit die Euterform nicht einseitig wird. Aus demselben Grunde hänge man auch die saugenden Jungen abwechselnd an, und zwar so, daß man das härmlich saugende Lamm an dem minderentwickelten und weniger ergiebigen Strichen saugen läßt. Man schätze das Euter vor Entlätungen. Da sich selbst die ausgiebige Streubeweidung auf dem Betonfußboden leicht verzieht und das Euter nach darauf zu liegen kommt, lege man an den Standort der Ziege lieber ein Holzrost oder baue in die Erde eine ungeführte Liegestelle ein. Wegen der leichten Vererblichkeit ziehe man von Ziegen mit unschöner Euterform lieber keine Lämmer auf.

## Das Geflügel während der Mauser.

Wenn es möglich ist, dem Geflügel während der Mauser eine etwas sorgfältigere Pflege angedeihen zu lassen, so ist dies nur von Vorteil. Die erwachsenen Tiere müssen nach dem Geschlechte getrennt werden, bis die Mauser vorüber ist. Es haben nicht allein die Hennen einen Vorteil davon, wenn sie in Ruhe gelassen werden, sondern auch für die männlichen Tiere ist es gut, denn um so mehr Kräfte werden sie für die nächste Saison haben. Um eine zeitige Mauser herbeizuführen, ist eine Milderung der Nahrung notwendig, die weniger kräftig sein soll. Sobald die ersten Federn im Fühnerhaufe entbedt und eine Abnahme der Eierproduktion festgestellt wird, gibt man ihnen wieder die übliche Nahrung mit einem Zusatz pulverisierten Schwefels, der einen sehr wohltätigen Einfluß auf die Haut ausübt. Auch Leinsamen ist ein sehr gutes Mittel für mauserndes Geflügel. Man gibt auf drei Tiere gerechnet je einen Eßlöffel voll zwei- bis dreimal wöchentlich unter die Nahrung. Das Futter während der Mauser muß eine kühlende Wirkung haben. Zu stimulierender Nahrung hat Fieber zur Folge, wodurch die Bildung der Federn verzögert wird. Besonders zu empfehlen ist frischer Salat, da er eine kühlende Wirkung hat. Es ist für das tägliche Stäubbad zu sorgen und darauf zu achten, daß sich die Tiere nicht erkälten, da sich dies während der Mauser besonders böse auswirkt. Nicht genug gewarnt kann vor einer Beschleunigung des Verkaufes der Mauser selbst werden, da sie an und für sich schon eine große Anstrengung für die Tiere bedeutet, und bringt eine Beschleunigung nachträglich meist nur Schäden.

## Praktische Winke

### Ries als Hühnerfutter.

Allgemein wird der Riesfütterung in der Geflügelhaltung noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, obgleich Ries eines der vorteilhaftesten Futtermittel, besonders für Begehäner, ist. Im Sommer verfertigt man den Ries frisch, in feingehacktem Zustande, im Winter als Heu ausgebräut, oder als Riesmehl. Ries enthält namentlich viel für das Geflügel wichtige Nährstoffe, nämlich Stickstoff und Kalk. In einem Zentner Riesheu ist genug Kalk für 200 Eier, daneben enthält es außerdem mehr reines Eiweiß, als in Gerste, Hafer und Mais enthalten, nur Weizen enthält etwa die gleiche Menge. Ferner enthält gutes Riesheu etwa siebenmal soviel Phosphor und zehnmal soviel Schwefel und Magnesia als Mais. Riesheu kann im Winter das Grünfutter voll ersetzen. Um keine Verschwendung mit dem wertvollen Futter zu treiben, reicht man es in Häckselform. Vorteilhaft bräut man das Rieshäcksel am Abend vor der Fütterung mit kochendem Wasser und rührt es am besten morgens unter das Weichfutter. Dasselbe besteht zweckmäßig aus: Gerstenschrot, Haferchrot, Weizenkleie und gedämpften Kartoffeln. Riesfutter wird von den Tieren sehr gerne genommen und ist auch sehr betömllich.

### Pflege der Pferdehufe.

Damit die Pferdehufe in guter Beschaffenheit erhalten bleiben, müssen sie regelmäßig gepflegt werden. Dazu gehört ein täglich vorgenommene sorgfältiges Abschneiden und Reinigung von der anhaftenden Schmutzkruste, worauf von Zeit zu Zeit die Hufe, namentlich aber Sohlenfläche und Strahl, mit einer Hufeisenschmirke eingerieben werden. Zum Einreiben darf niemals ranziges Fett verwendet werden, weil es Entzündungen hervorruft; am besten ist das nicht ranzige werdende Vaselin. Für Pferde, die viel in Käse gehen, kann die Schmirke aus Holzschleim, Weizen, Blaserin, Wachs, Kienruß usw. zusammengesetzt sein. Das Einreiben des Fußes mit Fett verhindert auch, daß sich im Winter Schneeklumpen an Hufe zusammenballen und die Tiere in ihrer Bewegungsfreiheit fähren. — Ist das Horn schon spröde und brüchig geworden, dann soll das Einreiben täglich vorgenommen werden. Erhöhung und Spaltigkeit der Hufe können auch durch Einschlagen in Kuhmist oder feuchten Lehm vermindert werden. Um ein Verlängern einer sich am Hufe bemerkbar machenden Spalte zu verhindern, schneidet oder brennt man am Ende des Spaltes einen Querschnitt ein.

### Wenn Hunde einen unangenehmen Geruch verbreiten.

Größere, besonders aber langhaarige Hunde verbreiten manchmal oder auch dauernd einen unangenehmen Geruch. Man suche ihm baldmöglichst bald auf den Grund zu kommen, ehe die Außenhaltigkeit oder das ganze Haus davon durcheinander wird. Manche Hunde riechen stark aus dem Magen. Sie haben eine schlechte Verdauung. Man gebe ihnen hier oder da etwas erwärmtes Rizinusöl, nebst etwas Ammoniumpulver ins Futter. Kommt der Geruch aber aus der Haut, dann ist der Futterwechsel am Platze. Man schänke die Fleckfütterung ein, insbesondere gebe man solchen Hunden kein rohes Pferdefleisch. Man reibe ihnen ausschließlich vegetarische Kost mit Reis und Vollmilch. Ein Zusatz von gebleitem, frischem Knochenasche wird den Hund bei gutem Knochenbau erhalten. Das Lager des Hundes desinfiziere man mit einer fünfprozentigen Kreolinlösung. Bei geeigneter Witterung empfiehlt es sich auch, den Hund hier einmal mit dieser Lösung gründlich durchzubürsten. Man vertreibt damit auch das Ungeziefer.

### Bäume mit übermäßig starkem Holztrieb

tragen nicht. Man darf sie nicht verschneiden, sonst würde man das Holzwachstum noch mehr anregen. Der Baum darf keinen Stickstoff mehr erhalten, also keine Jauche, Stallmist oder Abtritt, vielmehr Kalk, Kainit, Superphosphat, oder im Winter Thomasmehl. Auch Holzasche tut gute Dienste. Ein altes Mittel ist das Besäen der Bodenschicht mit Gras.

### Trockenstellen der Milchkühe.

Die Milchkühe müssen vor dem Kalben rechtzeitig trocken gestellt werden, wenn man will, daß sie in ihren Erträgen nicht zurückbleiben. Gibt eine Kuh bis kurz vor dem Kalben viel Milch, so wird nach dem Kalben die Milchmenge auch nicht viel höher sein. Wenn man dagegen die Kühe acht Wochen vor dem Kalben trockenstellt, dann kann sie nach dem Kalben sehr hohe Milchleistungen liefern. Das Trockenstellen der Kühe erfolgt dadurch, daß man die Kuh zunächst sehr knapp füttert oder sie längere Zeit hungern läßt. Melken muß man die Kuh, damit keine Euterkrankheiten entstehen. Sobald die Kuh trockensteht, Euterkrankheiten nicht wieder auf und vielseitig, jedoch nicht so, daß sie fett wird.

### Muß der Verkäufer für unbefruchtete Eier Ersatz leisten?

Es ist keinem Verkäufer von Brutieren möglich, eine Gewähr für die Befruchtung solcher im wörtlichen Sinne zu übernehmen.

Durch verschiedene Umstände, wobei auch die Witterung eine große Rolle spielt, kann es vorkommen, daß auch bei solchen Stämmen, welche bei den Probebruten eine vollständige Befruchtung ergaben, auf einmal diese unvollständig ausfällt.

Der Verkäufer kann also tatsächlich nur einen Ersatz für einen bestimmten Prozentsatz überliefernde, unbefruchtete Eier zuzagen, nicht aber für die Befruchtung als solche garantieren.

### Briefkasten

G. M. Es gibt zwei Rerzarten, die hochbezahlte Felle, bis Mark 100, — per Stück und mehr liefern: der Masla-Rerz und der Nord-Lueber-Rerz. Die Nachkommenschaft ist bei beiden ebenbürtig. Die Preise für erstklassige Zuchtpaare schwanken pro Paar zwischen Reichsmark 950-1250, ein Trio kostet ca. 1400-2000 Reichsmark. Die Zucht in Drahtgehegen ist nicht schwer und an Hand sachmännlicher Leitung leicht zu erlernen. Die Fütterung ist nicht kostspielig, da täglich nur zweimal jeweils kleine Mengen gefüttert werden. Es empfiehlt sich nur Kerze zu taufen, die in deutschen Farmen geboren und attestiert sind, da nur dadurch die Gelegenheit geboten ist, sich beim Kauf von der Qualität und dem Gesundheitszustand der Tiere zu überzeugen. Bei direktem Überbezug, der übrigens nur Großfarmen möglich ist, entstehen regelmäßig Verluste. — Rat und Auskunft in allen Fragen der Zucht sowie wegen Beschaffung von Zuchtpaaren erteilt der Unterzeichnete gern.

Karl Franzos, Mannheim, Postfach 106.

# Die lustige Welt

## Die Eisbahn entzieht.



(Nachdruck verboten.)

Draußen vor der Stadt, da riecht's  
 Feucht 'ne kleine Wasserwölfe.  
 Wenn du nicht im Bilde bist,  
 Warum sie geschaffen ist,  
 Werde ich es dir hier sagen.  
 In den sommerlichen Tagen  
 Bar vom Wasser nichts zu schauen;  
 Denn hier lagen grüne Auen,  
 Auf denen Mädchen mit entzückten  
 Augen bunte Blumen pflückten.  
 Schmetterlinge gab's in Fülle;  
 Überall sah man Schiffe.  
 Doch dies waren nicht von Dauer,  
 Die Lüfte wehen auch mal rauber,  
 Zu Ende war die Herrlichkeit.  
 Da sagt man: "Es ist soweit!"  
 Und eh' noch ein Tag vergeht,  
 Die Wiese unter Wasser steht.  
 Jetzt hast du eine Frage nur:  
 Warum wässert man die Flur?  
 Lieber Freund, streng dich nicht an!  
 Es wird eine Schlittschuhbahn!  
 Naß der Frost zum Zeitvertreib  
 Blumen auf die Reiterstraße,  
 Ruert das Wasser auch zu Eis.  
 Und man fährt, wie jeder weiß,  
 Mit den am Schuh geschraubten Stäben,  
 Kreise, Kurven und Spiralen.  
 Die Schlittschuhbahn, die wäre schwerlich  
 Für uns, zur Winterzeit, entbehrlich!

Will.

## Die seltsame Krankheit.



"Mein Sohn hat einen Kupferfisch bekommen!"  
 "O Gott, der Arme! Ist das gerade so schlimm wie ein  
 Sonnenfisch?"

## Nette Leute!

Humoreske von  
 Ludwig Walban.

(Nachdruck verboten.)

Mama Zeuschke kratzte! — Es war doch gut gewesen, daß  
 sie sich so energisch um eine Einladung gekümmert hatte. Nun  
 sah man doch im feillichen Harmoniesaal: Alpenfest des Lou-  
 zistenvereins "Ebelweih"! Das war schon eine Sache, denn der  
 Verein bestand zum großen Teil aus jungen, heiratsfähigen  
 Herren; und Zeuschkes hatten zwei Töchter, Milly und Gilly,  
 deren Jugendfrische doch schon ziemlich zu wünschen übrigließ.  
 Heute natürlich sahen sie fast richtiggehend fest aus, wie Mama  
 Zeuschke befrüchtigt feststellen konnte. Selbst Papa Zeuschkes  
 sorgenvolle Stirn war heute etwas aufgedellt, so appetitlich  
 hatte seine zielbewußte Gattin die Töchter herausgeputzt. Ach,  
 wenn doch mal endlich wenigstens einer anhielt! Drei weibliche  
 Wesen im Hause, das wollte geschafft sein! — Momentan ließ  
 sich's ja ganz gut an: Milly und Gilly wurden fast zu jedem  
 Tanz geholt und schwebten als blitzsaubere "Quads" durch  
 den Saal. — "Nette Leute!" flüsternte Mama Zeuschke besriedelt  
 ihrem Gatten zu, und als der sein gewohntes pessimistisches  
 "Abwarten!" murmelte, hätte er beinahe einen strengen Verweis  
 bekommen; aber da wurden eben die Töchter von ihren Tanz-  
 partnern wieder am Tisch abgeleiert, und Mama Zeuschke  
 mußte wieder die Liebenswürdigkeits spielen.

Sie machte das übrigens sehr geschickt: Es dauerte nicht  
 lange, da sah der Tänzer Gillys gemütlich mit am Tisch —  
 "Müller, bitte!" hatte er sich vorgestellt. Mama Zeuschke trium-  
 phierte: es war wirklich ein netter Mensch! Bescheiden, adrett,  
 scheinbar aus bestem Hause. Ob, der mußte dran glauben! Der  
 wurde ihr Schwiegersohn, ehe er sich's versah! Bestimmt! Das  
 wäre gelacht! — Und Mama Zeuschke zog nun sofort alle  
 Register zukunfts-schwiegermütterlich-glauberechnender Freund-  
 lichkeit. Und der gute Vater Zeuschke mußte ansfahren lassen:  
 Wein, Zigarren, Kleinfaltsharen; und Gilly und Milly wurden  
 mit Blüten und heimlichen Knüssen in holdste, mädchenhafte  
 Zustimmung gestelzert, die höchlich Eindruck auf den Herrn Müller-  
 Mitz machte.

Und Müllerbittje? — Ob, der süßte sich wohl im Kreise der  
 Familie Zeuschke; sehr wohl sogar. So war man ihm noch nie  
 entgegengekommen! "Nette Leute!" stellte er innerlich schmun-  
 zelnd fest, als er, mit sämtlichen Backen laufend, seine ledere  
 Halskrawatte bearbeitete. "Schöner Abend!" Und er schwenkte  
 voll Dank mit Eifer und Schwung einmal um das andere Mal  
 die Gilly und die Milly durch den Saal. Und es lohnte sich:  
 Nach Schluß des Balles wurde er sogar von Mama Zeuschke  
 noch eingeladen, zu Hause im Kreise der Familie ein Täßchen  
 Mokka mitzutrinken! Ja, und als er sich dort endlich ver-  
 abschieden durfte, war er liebevoll für Sonntagmittag zu Tisch  
 eingeladen! — Ob, Mama Zeuschke hatte es hinter den Ohren!  
 Müllerbittje aber konstatierte erneut und mit großem Behagen:  
 "Nette Leute! Wirklich nette Leute!"

Seit dem Alpenfest des "Ebelweih" waren nun schon acht  
 Monate ins Land gegangen. Müllerbittje aber, der bessere,  
 junge Herr aus der Kolonialwarenbranche, war immer noch  
 Gast der Familie Zeuschke; Tag für Tag, Abendbrot, Sonn-  
 tagsbraten, Zigarren, Bier, alles ließ er vergnügt über sich  
 ergehen, aber "erklärt" hatte er sich immer noch nicht, wie Mama  
 Zeuschke soalla feststellen mußte. "Nette Leute, die jungen Herren  
 von heute!" — Er schwärmte um die Gilly, um die Milly  
 herum, gab seiner einen Vorzug, und ah und trank und ließ es  
 sich wohl sein im Hause Zeuschke Unerbört so etwas! Mama  
 Zeuschke lachte, trotz äußerlicher, äußerlicher Liebenswürdigkeit.  
 Papa Zeuschke aber höhnte: "Hab' es in acht!" Und die  
 Müßel wurden immer spitzer und älter.

Da beschloß Mama Zeuschke, nachzuhelfen; energisch, gründ-  
 lich! Die Gelegenheit dazu ließ sich auch wirklich nicht lange auf  
 sich warten: Familie Zeuschke in Besetzung ihres Herrn  
 Müllerbittje trafen unerwartet eines Sonntags in der Wald-  
 schenke auf alte, gute Bekannte von früher. Freudige Be-  
 grüßung! "Ach, und hier die Milly und die Gilly! Nein, was  
 sind doch das für große, feine Damen geworden!" Dann stießen  
 die Blinde fragend auf die Besetzung der Töchter. "Müller,  
 bitte!" stellte der nette, junge Mann sich vor. Mama Zeuschke  
 aber hatte sofort den günstigen Moment erfaßt: "Herr Müller,  
 unser — Schwiegersohn!" Wie eine Steinschütze hand sie da!

Seit jenem Sonntag wurde Müllerbittje nie mehr im Hause  
 Zeuschke gesehen. Wie hatte er doch die Leute überföhrt! Seine  
 kostbaren Abende, jeden Sonntag, seine ganze Freizeit hatte er  
 ihnen geopfert, und dafür kempelte man ihn kurzerhand zum  
 Schwiegersohn? Unerbört so etwas! — "Nette Leute!"

Mama Zeuschke aber sah da und rechnete: 27 Abendbrote,  
 39 Portionen Sonntagsbraten, eine Unzahl Zigarren, ein Meer  
 von Bier, Batterien von Wein — und noch kein Schwiegers-  
 sohn! — Na, die jungen Männer von heute: nette Leute!

## Mer Anfang ist schwer.



Er: "Glaubst du, Mausl, wie vor zwanzig Jahren muß  
 man nun noch einmal das Laufen und Stehen erlernen!"

## Verpächter Vortrag.



"Nu hab' id wieder den Jahreswechsel verjäumt un id wollste  
 doch 'n ander Mensch werd'n — aba jetzt werd' id mir  
 wenigstens 'nen Kalenda anschaff'n!"

## Winterfreude bei unserer Jugend!



"Gut Rutsch" in einem Zugel

## Brüderchen spielt Maskenball.



## Angsthaft.



"Um Himmels willen, ich habe meine Brieftasche mit fünf-  
 hundert Mark verloren!"  
 "Na, hast du denn schon überall nachgesehen?"  
 "Natürlich! In allen Taschen, auch in der einen Hosent-  
 tasche!"  
 "Na, und die andere?"  
 "Traue ich mich denn? Wenn sie da auch nicht drin  
 ist, dann trifft mich der Schlag!"

## Alte Faschingslieder.

(Nachdruck verboten.)

Gras, Gras, Grummet,  
 Die Hühner pflücken Blumen,  
 Die Hähnen picken Dreck,  
 Geh' mit ein auf' Stüd' Weg,  
 Da geh' ich vor der Tür weg.

Freud'! Freud'! Gott will uns erweisen,  
 Gebt uns eure Erbsen;  
 Sie wachsen auf den Bergen,  
 Gebt uns eure Birnen;  
 Sie wachsen auf den Stielen,  
 Gebt uns eure Bohnen;  
 Petrus wird's euch lobnen,  
 Der vollen Schüsseln drei;  
 Darum sind wir hier bei (hier),  
 Der vollen Schüsseln vier;  
 Au's Jahr kommen wir wiet (wieder).

## Nach dem Maskenball.



... nach Hause gehn wir nicht!"

### Abfchiedstelegramm Schurmans.

Berlin. (Funkpruch.) Der scheidende amerikanische Botschafter Jakob Schurman hat an den Herrn Reichspräsidenten von Bord des Dampfers „Washington“ nachfolgendes Telegramm geschickt:

Beim Verlassen der deutschen Gewässer ist es mir ein Vergnügen, meine große Hochachtung und Verehrung für Ihre Excellenz nochmals zum Ausdruck zu bringen, sowie die dankbare Anerkennung, mit der ich das besondere Vertrauen und die Freundschaft stets gedenken werde, die mir während der letzten 5 Jahre entgegengebracht wurden, seitens Ihrer Excellenz und der Reichsregierung sowohl, als auch des deutschen Volkes, das ich seit 5 Jahrzehnten kenne und bewundere und dem ich beim Abschied aufs herzlichste Wohlwünsche, Glück und alles Gute wünsche.

Jakob Schurman.

### Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr unter Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um die Berichte des Reichsaussenministers Dr. Curtius und der übrigen Delegierten über die Gauger Verhandlungen entgegenzunehmen.

### Die Sozialdemokratie Ostfischens für Austritt aus der Reichsregierung.

Dresden. Der erweiterte Vorstand der SPD, Ostfischens nahm in Anwesenheit der ostfischischen Reichstagsabgeordneten Stellung zu den politischen Ereignissen im Reich. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Das in der Erklärung der Regierung vom 12. Dezember 1929 mitgeteilte Programm zur Sanierung der Reichskassen ist in fast allen Einzelheiten ausgenutzt auf die Wahrung und Förderung kapitalistischer Interessen. Von der Sozialdemokratie muß es mit scharfem Protest zurückgewiesen werden. . . . Die Reichstagsfraktion hat aus der Regierung auszuscheiden, wenn die bürgerlichen Parteien auf der Durchführung des Steuerentwurfes, insbesondere auf eine Herabsetzung der Besteuerungen, beharren oder der Sozialdemokratie untragbare Zumutungen stellen, die den Grundgedanken der Partei entgegenstehen. Angesichts der gegenwärtigen Lage war es ein erstes Warnungssignal für die Gesamtpartei, daß 28 Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dem motivierten Vertrauensvotum für die Regierung nicht zustimmten. Diese Haltung wird ausdrücklich gebilligt.“

### Um die Stützung des Roggenpreises.

Berlin. (Funkpruch.) In einem Teil der Presse wird die Nachricht verbreitet von der bevorstehenden Einbringung eines Roggenpreissetzes. Wie wir dazu von unterrichteter Seite erfahren, liegt ein Gesetzentwurf in der nächsten Richtung vorläufig nicht vor. Tatsache ist aber, daß mit Rücksicht auf die katastrophale Lage am Roggenmarkt über das Problem der Roggenstützung seit längerer Zeit Erwägungen schweben, die sich voraussichtlich in absehbarer Zeit zu konkreten Vorschlägen verdichten werden. Der volkswirtschaftliche Ausbruch des Reichs und des Reichstages werden sofort nach Zusammenrufen des Reichstages über die weitere Regelung des Vermahlungszwanges gutachtlich gehört werden. Der Reichsernährungsminister beabsichtigt, den s. Bt. festgesetzten Vermahlungssatz für Inlandsweizen von 50%, auch für den Monat Februar festzusetzen. Das Reichskabinett wird sich bereits in einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen.

### Die Frage der Stilllegung der Rohrbach-Werke.

Berlin. (Funkpruch.) In der Frage der etwaigen Stilllegung der Rohrbach-Werke ist bisher von den Verwaltungen unterrichteter Stellen abgesehen worden, da befürchtet werden mußte, daß die ausländischen Verhandlungen der Gesellschaft gestört werden könnten. Nachdem offenbar von Seiten der Fa. Rohrbach aus Informationen in die Presse gelangt sind, die ein falsches Bild von der ganzen Angelegenheit geben, sieht sich das Reichsverkehrsministerium genötigt, zu erklären, daß es keine abermalige Sanierung der Rohrbach-Werke vornehmen wird und daß auch die der Firma noch in Aussicht gestellte Gewinne von 200 000 Mk. aus dem Abhängigkeitskredit des Reiches in Höhe von 9 Millionen nicht gezahlt werden. Die Streikungskommission des Reichstages hatte ausdrücklich gewünscht, daß an Rohrbach der ausgelegte Betrag von 300 000 Mk. nicht gezahlt werden sollte. Es sind jedoch noch 100 000 Mk. kurz vor Weihnachten gezahlt worden, da die Verhandlungen mit Amerika ausbleiben. Eine weitere Zahlung kommt nicht mehr in Betracht.

### Das Urteil im Prozeß Lindemann.

Berlin. (Funkpruch.) In dem Aufsehen erregenden Prozeß wegen der Kurstreibereien mit den Aktien der Brandenburgischen Holzindustrie A. G., der seit längerer Zeit eine Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte befehligte hatte, wurde heute mittag von Amtsgerichtsrat Kühner das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt wegen Betruges und Kurstreiberei sowie Vergehens gegen das Handelsgesetz Kommerzienrat Karl Lindemann zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 14 000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust, Otto Lindemann zu einem Jahr Gefängnis und 8 000 Mark Geldstrafe, Gustav Lindemann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 7 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Wis wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz zu 1000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Froß wurde freigesprochen.

### Satzbefehl gegen Kommerzienrat Lindemann.

Berlin. (Funkpruch.) Nach der Urteilsverkündung im Prozeß Lindemann wurde auf Antrag von Staatsanwalt Zimmermann vom Gericht Satzbeschlüsse gegen Kommerzienrat Karl Lindemann wegen Flucht- und Vermögensverheimlichung erlassen und dieser sofort in Untersuchungshaft genommen.

### Schweres Autounfall bei Karlsbad.

Karlsbad in Böhmen. Infolge Verletzung der die Artie mit sechs Personen besetztes von Neudorf in Karinen fahrendes Auto in einer Kurve ins Schleudern, durchschlag das Strakeneländer und stürzte über die 10 Meter hohe Böschung hinab. Die Insassen wurden beinahe alle getötet. Einer von ihnen blieb in der auf dem Kopf liegenden Karosserie eingeklemmt, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Drei der Insassen haben schwere Arm- und Beinverletzungen, einer einen Rippenbruch davongetragen, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

### Letzte Sunnpruch-Meldungen und Telegramme

vom 22. Januar 1930.

Der Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte. Letzter Beamter vorläufig festgenommen.

Berlin. (Funkpruch.) Die von der Polizei geführten Ermittlungen in der Angelegenheit der vor mehreren Monaten zusammengebrochenen Bank für deutsche Beamte, wobei einige tausend kleine Einleger um ihr ganzes Geld und Gut gekommen sind, haben nunmehr dazu geführt, daß gegen einige leitende Beamte der Bank ein Verfahren eingeleitet wurde. Am Laufe der Ermittlungen ergab sich so viel belastendes Material, daß einige der Vernommenen vorläufig festgenommen und heute mittag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt wurden.

Der Danziger Völkerverbund beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Kommissar des Völkerverbundes in Danzig Graf Grönlund.

Der Entwurf in Warnemünde eingefleht.

Warnemünde. (Funkpruch.) Das Superior-Museum „Prof. Appellin D 1747“, das bei seinem letzten Anlauf, wie gemeldet, bei Tarherort auf die Ostsee niedergefallen ist, ist gestern abend vom Warnemünder Rottendampfer geborgen und noch in der Nacht in den Warnemünder Hafen eingeschleppt worden.

Aufhebung des Satzbeschlusses gegen Frau Neumann. Breslau. (Funkpruch.) Der Oberstaatsanwalt hat die Aufhebung des Satzbeschlusses gegen Frau Neumann wegen Sittlichkeitsdelikt beantragt.

Schlaganfall der Frau Neumann.

Breslau. (Funkpruch.) Frau Neumann, deren Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis für heute festgesetzt war, ist plötzlich erkrankt. Sie hat einen Schlaganfall erlitten und ihr Zustand ist besorgniserregend.

Umfangreicher Waffenschmuggel in Marokko.

Paris. Wie aus Oran in Marokko gemeldet wird, hat die Polizei zehn Marokkaner und einen Europäer in der Gegend von Beni Ounif verhaftet, die seit längerer Zeit unerlaubten Waffen- und Munitionsschmuggel in großem Ausmaße betrieben haben.

Explosionsunfall auf einem spanischen Schiffe. Madrid. (Funkpruch.) Bei Schießübungen der Artillerieschule „Segovia“ explodierte ein Artilleriegeschütz. Ein Artilleriehauptmann wurde getötet, ein Artillerieleutnant schwer verletzt.

Inferieren heißt: sich rühren! Ohne Reklame: Stillstand und Stilllauf.

Keine Inferate finden schnelle und überdeutliche Verbreitung durch das Rieser Tageblatt. Riesa, Goethestr. 58. / Tel. 20. Anzeigen-Nachnahme tägl. v. 8 Uhr an.

### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden. In der Zeit vom 9. bis 16. 1. 1930 ist eine leichte Verlangsamung des Steigerungsstempels der Arbeitslosigkeit festzustellen. Die Zunahme erfolgte bei den männlichen Hauptunterstützungsbefähigten in der Arbeitslosenversicherung von 178 807 auf 190 299, also um 6,4 v. H. und bei den unterstützten Frauen von 53 152 auf 56 775, also um 6,8 v. H. Im ganzen beträgt die Zunahme 6,5 v. H. gegenüber 9,7 v. H. in der Vorwoche. Trotz der Verlangsamung des Steigerungsstempels ist mit der Zahl von insgesamt 247 074 Hauptunterstützungsbefähigten in der Arbeitslosenversicherung am 16. 1. 1930 der Vorjahreshöchststand, der mit 239 747 Ende Februar 1929, bereits um 3 v. H. übertroffen.

Infolge der günstigeren Bitterung in der Vorwoche konnten in einzelnen Arbeitsamtsbezirken wieder Einstellungen im Baugewerbe erfolgen, und die Veränderung des Zunahmetempels ist in erster Linie auf diesen Umstand zurückzuführen. Die Lage der Industrie der Steine und Erden hat sich dagegen stellenweise verschlechtert. Vor allem ist das Beschäftigungsgrad der Glashütten ungünstiger geworden, und verschiedentlich sind Stilllegungen beantragt. Auch Maschinenfabriken mußten in mehreren Bezirken, teils infolge Wagnismangels, teils infolge Reparaturen, einen Teil ihrer Belegschaft entlassen.

### Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 22. Januar 1930.

Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Kaffee, mährischer		Kaffee, rumänischer		Kaffee, brasilianischer	
Weizen, mährischer	247-250	per Oktober	185-144	per Oktober	158,50	per Oktober	163,00
per Dezember	—	per Dezember	—	per Dezember	—	per Dezember	—
per März	267,00-268,50	per März	163,00	per März	—	per März	—
per Mai	278,50-278,00	Zendenz:	fest	Zendenz:	fest	Zendenz:	fest
Zendenz:	fest	Weizen, rumänischer	—	Weizen, rumänischer	—	Weizen, rumänischer	—
Weggen, mährischer	156,00-158,00	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
per Oktober	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
per Dezember	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
per März	179,00	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
per Mai	190,50-190,25	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
Zendenz:	fest	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
Gerste/Brau	177-190	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
Futter- u. Industrie-Gerste	157-165	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
Wintergerste	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—
Zendenz:	matt	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—	Weggen, rumänischer	—

Der Markt hat heute ein wesentlich lebhafteres Bild als an den letzten Tagen, regeres Geschäft entwickelte sich jedoch eigentlich nur am Viehmarkt. Die in einem Teile der Morgenpresse enthaltenen Meldungen über neue gesetzgeberische Eingriffe in die Getreidewirtschaft wirkten bereits in den Vormittagsstunden alarmierend, obgleich es sich in der Zwischenzeit herausgestellt hat, daß nicht mit irgendwelchen neuen Projekten zu rechnen ist, sondern nur eine Entscheidung über Aufrechterhaltung des verschärften Vermahlungszwanges für Inlandsweizen für den Monat Februar bevorsteht und geeignete Zubehörmittel für den Roggenmarkt erwogen werden, ergibt

Nach immer liegt der Arbeitsmarkt der Metallindustrie schwer darnieder. Umfangreiche Entlassungen erfolgten besonders aus dem Eisenbergwerk, ferner aus der Konstruktions- und Maschinenbauindustrie, aus der Holz- und Textilindustrie. Die Lage des Eisenbergwerkes blieb unverbessert und ist von Schwankungen beherrscht. Gut beschäftigt waren vorwiegend Rammgarnspinnereien und Seidenwebereien, während in der Textilindustrie, in den Baumwollspinnereien, Jute- und Leinwandwebereien die Beschäftigung nachließ. Ebenso macht sich die Entlassungsbewegung in der Handweberei, in den Teppich- und Gardinenwebereien in weiten Entlassungen und Ausdehnung der Kurzarbeit bemerkbar. Die Lage der Fasernindustrie läßt weiterhin zu wünschen übrig. Wenn auch die Nachfrage nach Seide durch die Modeveränderung etwas gestiegen ist, so sind doch die auf die Modeänderung gestellten Erwartungen nicht erfüllt worden, und die Zahl der arbeitenden Seidenwebereiarbeiterinnen ist gestiegen. Während das Seidenwebereigewerbe, die Papier- und Lederindustrie und das Holzgewerbe einen recht unangenehmen Arbeitsmarkt aufweisen, begann die Schwereindustrie stellenweise mit Entlassungen von weiblichen Arbeitkräften für die Osterferien. In der Rüstungsindustrie fanden sich höhere Entlassungen und Entlassungen gegenüber. Die Rüstungsindustrie konnte stellenweise ihren Beschäftigungsstand behaupten.

### Rust und Wissenschaft.

Befehung der Professur für Chemie an der Universität Leipzig. Als Nachfolger des emeritierten Geheimrats Dr. Dr. Carl Friedrich Ostwald in das Ordinariat der Chemie an der Universität Leipzig berufen worden. Prof. Dr. Hellerich, der im 48. Lebensjahre steht und bisher als ordentlicher Professor für Chemie an der Universität Greifswald tätig war, wird sein Amt zu Beginn des Sommersemesters antreten.

### Reichswinterwetterdienst

vom 22. Januar 1930.

Feldberg (Schwarzwald): Wetter, Schneehöhe 25 Zentimeter, geföhrt, Stk und Nebel gut. Göttingen (Schl. Geh.): Nebel, Schneehöhe 64 Zentimeter, geföhrt, Stk und Nebel gut. Hohe Meise (Hesengebirge): Wolken, Schneehöhe 44 Zentimeter, geföhrt, Stk und Nebel gut. Heilbrunn (Hesengebirge): Wetter, Schneehöhe 55 Zentimeter, geföhrt, Stk und Nebel gut.

### Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Dienstag anfänglich ziemlich schwach. Im Verlauf der Börse setzte sich jedoch eine erhebliche Tendenzbesserung durch, so daß schließlich die Anfangsverluste wieder ausgeglichen wurden. Dem Vernehmen nach soll das Ausland, namentlich am Kapitalmarkt, größere Beträge gekauft haben. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe 51,80, Neubestandsanleihe 8,80 Prozent. Wertpapiere waren etwa 1 Prozent niedriger. Montanaktien wurden im Verlauf der Börse ziemlich fest. Sehr lebhaft war das Geschäft in Realaktien. Goldaktien wurden bis zu 9 Prozent. Recht fest wurde auch der Elektromarkt. Der Satz für tägliches Geld war 5 bis 7 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont wurde auf 6,12 Prozent ermäßigt.

Der Aktienindex vom 19. bis 18. Januar. Der vom statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924=100) ist gleich 100) stellt sich für die Woche vom 13. bis 18. Jan. 1930 auf 123,2 gegenüber 117,8 der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 121,8 (116,7), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 123,5 (106,3) und Gruppe Handel und Verkehr auf 141,4 (135,8).

Eine Auskunftsstelle des deutschen Exporthandels auf der Leipziger Messe. Die führenden Verbände der deutschen Exporteure haben sich entschlossen, auf der am 2. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse eine Auskunftsstelle zu errichten, die im Rehsaal „Handelshof“, Grimmaische Straße, Ecke Reichstraße, im 8. Obergeschoß, Zimmer 108, untergebracht ist. Diese Auskunftsstelle, deren Leiter Herr Dr. Wüstemann, Geschäftsführer des Vereins Hamburger Exporteure, ist, steht allen Interessenten zur Verfügung. Sie wird sowohl die Aussteller, welche ihre Erzeugnisse im Ausland verkaufen wollen als auch die ausländischen Einkäufer, welche sich für deutsche Produkte interessieren, beraten. Sie ist in der Lage, an Hand einer umfangreichen Exportkartei jede gewünschte Auskunft zu erteilen und diejenigen Exporteure namhaft zu machen, die im einzelnen Falle als Spezialisten in Frage kommen. Daneben werden wiederum, wie bei früheren Messen, die einzelnen Exporteure an bestimmten Treffpunkten zu erreichen sein. Diese Treffpunkte sind sowohl bei der Auskunftsstelle im „Handelshof“ als auch im Mesadreßbuch zu erfahren.

### Marktberichte.

Weggenhauer Schweinemarkt vom 21. Januar 1930. Preis eines Ferkels: 30-40 M. Ausnahmen über König. Zuschläge: 166 Ferkel, 1 Schwein. Geschäftsgang: mittel.

Börsenbeginn. Es lagen umfangreichere Kaufaufträge vor, so daß die Eröffnungsnoteierungen für Weizen und Roggen beträchtlich höher lauteten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist sehr zurückhaltend, es werden ca. 3 bis 4 Markt höhere Preise gefordert, die Käufer setzen sich jedoch wenig geneigt, zu diesen Preisen größere Schiffe zu tätigen. Die Mühlen versuchen für Weiz 25-30 Pf. höhere Preisforderungen durchzusetzen, das Geschäft hat sich zwar leicht beleben können, zumeist jedoch auf geringere Preishöhe. Daher ist ausweichend angeboten, aber von der festeren Haltung des Brotgetreidemarktes sehr mitgeteilt. Gerste weiterhin still.